841
no. 1

Untersuchung über die Sprache der Chanson de geste „Hugues Capet" und über die Identität des Verfassers mit dem des „Bauduin de Sebourc."

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen philosophischen Fakultät

der

Universität Leipzig

vorgelegt von

Albert Deutschmann
aus Saalfeld in Thüringen.

Halle a. S.
Buchdruckerei von Heinrich John.
1909.

841H928
REMOTE STORAGE HD48

Angenommen von der philologischen Sektion auf Grund der Gutachten der Herren Birch-Hirschfeld und Wülker.

Leipzig, den 23. Jan. 1909.

Der Procancellar.
Köster.

Dem Andenken meiner Eltern.

Inhaltsübersicht.

Seite

Einleitung 5

I. Teil. Die Sprache des „Hugues Capet“ 11

I. Versbau 11

A. Versmass, Caesur, Enjambement. 11

B. Silbenzählung 13

1. Enklisis 13

2. Silbenzählung innerhalb des Wortes 14

3. Silbenzählung an der Wortgrenze 20

II. Vokalismus 26

a 26

Geschlossnes e 33

Offnes e 36

i 40

Geschlossnes o 41

Offnes o 44

u 47

III. Konsonantismus 47

1. Labiale 47

2. Dentale 50

3. Palatallaute 53

4. Liquidae 57

5. Hauchlaute 59

6. Nasale 59

IV. Flexionslehre 62

1. Deklination 62

A. Nomina 62

a) Substantiva 62

b) Adjektiva 64

1. Deklination und Motion 64

2. Komparation 65

3. Adverbialbildung 65

c. Das Zahlwort 65

B. Pronomina 66

1. Der Artikel 66

2. Das Pronomen personale 67

3. Das Pronomen possessivum 69

4. Das Pronomen demonstrativum 71

Seite

5. Das Pronomen relativum und interrogativum 73
6. Das Pronomen indefinitum 75
2. Konjugation 77
Praesens Indikativi 78
Praesens Konjunktivi 79
Imperfektum 80
Perfektum Indikativi 80
Perfektum Konjunktivi 81
I. und II. Futurum 82
Imperativ 83
Infinitiv 83
Partizipium Perfekti 84
V. Zusammenstellung der für die Dialektbestimmung in Betracht kommenden Eigentümlichkeiten 84
II. Teil. Untersuchung über die Identität der Verfasser des „Bauduin de Sebourc" und „Hugues Capet". . . 93
A. Die Sprache der Reime 93
B. Metrik, Silbenzählung 96
C. Flexion, Grammatik, Syntax 99
D. Wortschatz 102
E. Stoffliches. Stilistisches 103
1. Allgemeine Charakteristika der Werke bzw. ihrer Verfasser 103
2. Persönliche Abschweifungen, Bemerkungen des Dichters 107
3. Andere subjektive Wendungen 114
4. Schmückende Beiwörter und -sätze, formelhafte Redensarten, Häufung sinnverwandter und synonymer Wörter 119
5. Beteuerungen 125
6. Der vergleichende Ausdruck 130
A. Vergleich 130
B. Anspielungen 136
C. Hyperbel 136
D. Litotes 143
Schlusswort 147
Literatur 148

Einleitung.

Gegenstand der folgenden Untersuchungen ist hauptsächlich die als VIII. Band der „Anciens Poètes de la France“ im Jahre 1864 von La Grange veröffentlichte Chanson de geste „Hugues Capet“. Der Verfasser hat uns seinen Namen nicht übermittelt, — es sei denn, dass wir das am Schlusse des Werkes ausserhalb der Reime stehende „Jorge fu apiellés“ auf den Dichter beziehen, wozu aber ein zwingender Grund nicht vorliegt.

Die einzige uns überlieferte Handschrift, die nach dem Herausgeber aus paläographischen Rücksichten in den ersten Jahren des XV. Jahrhunderts angefertigt wurde, ist aus dem Kabinett des Herrn von Paulmy in die Bibliothèque de l'Arsenal übergegangen, wo sie heute die Bezeichnung No. 186 (belles lettres) trägt. Das Werk selbst gehört aber einer früheren Zeit an. Anspielungen auf die „voeux du paon“ des Jacques de Longuyon (HC p. 60 v. 5), die frühestens 1312 beendet sind, liefern den Beweis, dass „Hugues Capet“ erst später entstanden ist. Noch eine andre Stelle spricht dafür, nämlich HC p. 175 v. 26, wo die versammelten Stände in Reims bei der Krönung des Hugo, der nach langwierigen Kämpfen Marie, die Tochter des verstorbenen Königs, heiratet und so Herr von Frankreich wird, schwören:

Que, s'en Franche avoit roy, qui ne laissast en vie
Hoir malle aprez se mort, la coze fu jugie,
La fille n'y aroit une pomme pourie
For ceulle le douaire, ou seroit adrechie;
Ainchois prenderoit on en la quinte lignie
Ung princhе de ce sanc de le roial partie etc.

Der Dichter zeigt sich hier als ein Verfechter des salischen Gesetzes, das einer Thronfolge der Frauen entgegentritt. Im Jahre

1317 wurde dies von den Reichsständen beschlossen, und 1328 bei der Wahl Philipps VI. war der Ruf nach Erfüllung dieses Gesetzes allgemein, um die Engländer nicht zur Regierung in Frankreich kommen zu lassen. Diese Periode wird uns als Entstehungszeit des Werks von Taillandier (Revue des deux mondes 1864) nahegelegt. Diese Ansicht hat viel für sich, ist aber nicht direkt zu beweisen. Sicherlich stammt unsre Dichtung aber aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts. Für ein bestimmteres Datum gibt uns weder der Inhalt Anhaltspunkte, noch können wir aus der Sprache Genaueres über die Abfassungszeit entnehmen.

Als ein später Sprössling der Epik, der einer Zeit angehört, wo ihre Lebenskraft längst erloschen war, tritt dem Charakter dieser Zeit entsprechend, das eigentlich Epische gegen die bürgerliche Tendenz des Gedichts zurück. Der Dichter macht den Helden Hugo Capet, den er schliesslich den französischen Königsthron besteigen lässt, zum Neffen eines Fleischers. Diese Legende von der bürgerlichen Herkunft des Begründers der kapetingischen Dynastie war damals ziemlich verbreitet. Wir finden sie ausserdem bei Dante, wir finden sie weiter in der Chronique de Saint Bertin, deren Verfasser 1383 starb. Während aber Dante diese Legende benutzt, um das französische Königshaus herabzusetzen, verfolgt unser Dichter damit den Zweck, die Verbindung von König- und Bürgertum zu verherrlichen und das Bürgertum auf Kosten des Adels herauszustreichen.

Unser Gedicht hat in Frankreich keine Geschichte gehabt. Ist es uns doch nur in einer Handschrift erhalten! Es fiel eben bald der Vergessenheit anheim. Einer um so grösseren Beliebtheit erfreute sich dieser Stoff dagegen in Deutschland. Als Prosaübersetzung einer französischen Vorlage schuf nach 1437 die Gräfin Elisabeth von Nassau-Saarbrücken (die 1399—1456 lebte) den „Huge Scheppel“, der 1500 zum ersten Mal in Strassburg im Druck erschien und nun zu einem wahren Volksbuche wurde. Wir wissen zusammen von 10 Drucken, die direkt oder indirekt alle auf den ersten zurückgehen.

Mit unserer Chanson de geste stimmt der deutsche „Huge Scheppel“ für den ersten Teil, der bis zur Krönung Hugos reicht, fast völlig überein. Dies ergibt sich schon aus dem beinahe durchgängigen Zusammenfall von Kapitel und Laisse

in den beiden Fassungen. Der zweite Teil des deutschen Werks aber — die Verräterei der beiden Vasallen, ihre Überwindung und ihr Tod — ist im einzelnen wesentlich verschieden von unserer Chanson, wenn auch der Gang der Ereignisse im grossen ganzen in beiden Darstellungen derselbe ist. Wir können daher mit Urtel wohl annehmen, dass der Gräfin Elisabeth bei ihrer Übersetzung eine uns unbekannte französische Chanson vorgelegen hat, die von der unsrigen in ihrem zweiten Teile abwich.

Die Sprache des „Hugues Capet" ist die des XIV. Jahrhunderts. Schon der Herausgeber la Grange hat auf ein Werk aus dem Anfang des XIV., vielleicht auch Ende des XIII. Jahrhunderts aufmerksam gemacht, mit dem unsre Dichtung stofflich und sprachlich viele Analogien zeige. Es ist dies das volkstümliche Epos „Bauduin de Sebourc", das über 27000 Alexandriner umfassend, sich durch gewaltige Erfindungsgabe und Züge einer wirksamen Komik und Satire auszeichnet und uns in zwei Handschriften der Pariser Bibliothèque nationale erhalten ist, von denen die eine dem XIV., die andre dem XV. Jahrhundert angehört. Bocca hat 1841 das Werk auf eigene Kosten in zwei Bänden veröffentlichen lassen. Die Fortsetzung des Werks, den in der älteren Handschrift sich anschliessenden „Bastart de Bouillon" hat A. Scheler, Brüssel 1877 publiziert.

Hören wir z. B., was la Grange p. 24 seiner Einleitung zu „Hugues Capet" in bezug auf die Helden der beiden in Betracht kommenden Werke sagt: Ajoutons, que le théâtre de leurs prouesses amoureuses est le même, qu'ils ont été célébrés tous deux par un poète du nord de la France dans la même langue, dans le même dialecte, avec le même esprit et la même gaieté malicieuse . . . Damit wird deutlich ausgesprochen, dass beide Werke demselben Dialektgebiet zuzuweisen sind, dass beide überhaupt viel Analoges zeigen. Der Ansicht La Granges hat sich u. a. Littré (Journal des Savants 1865) angeschlossen; ja es ist sogar angedeutet worden, dass der Verfasser der beiden Werke mit grösster Wahrscheinlichkeit ein und dieselbe Persönlichkeit sei. (Tobler, Göttinger Gelehrter Anzeiger 1877 No. 51.)

Der Beweis für diese Vermutung ist bis jetzt nicht geführt, wie ja auch die Frage, ob beide Dichtungen einem und demselben

engeren Sprachgebiet angehören, noch nicht näher beleuchtet worden ist. Im folgenden will ich **mit einer Untersuchung der Sprache des „Hugues Capet“ beginnen, um dann feststellen zu können, ob die beiden Werke in dasselbe engere Dialektgebiet gesetzt werden dürfen.** Die Breuersche Dissertation über Sprache und Heimat des „Balduin von Sebourc,“ eine Reimuntersuchung, Bonn 1904 kommt mir hierbei zu statten. **Ist dies der Fall, dann kann der Frage der Identität der Verfasser näher getreten werden.** Zur Beantwortung derselben ist in beiden Gedichten eine Betrachtung solcher Erscheinungen aus den Gebieten der Vers-, Reim-, Sprachlehre und Syntax, sowie von Einzelheiten rein inhaltlicher und stilistischer Natur nötig, die für die Entscheidung dieser Frage von Belang sind. — Gleich hier sei bemerkt, dass ich in der Regel den „Hugues Capet“ mit HC, den „Bauduin de Sebourc“ mit BS bezeichne; bei Belegstellen ist aus HC nach Seitenzahl und Vers, aus BS nach Gesang und Vers zitiert.

I. Teil.

Die Sprache des „Hugues Capet"

Da die ursprüngliche Mundart einer Dichtung von Abschreibern nachweislich oft verändert worden ist, kann die überlieferte Mundart unseres Denkmals nicht ohne weiteres für die ursprüngliche angesehen werden. — Die feststehende Silbenzahl im Verse und die Sprache der Reime geben uns die Mittel an die Hand, jene mit grosser Wahrscheinlichkeit zu bestimmen. Dies soll im folgenden versucht werden — ohne Vernachlässigung der überlieferten Lautverhältnisse.

I. Versbau. *)

A. Versmass, Cäsur, Enjambement.

Unsre Dichtung ist in Alexandrinern verfasst, die wie gewöhnlich zumeist Cäsur nach der 6. betonten Silbe zeigen. Da hinter dieser Silbe mitunter noch eine tonlose Silbe steht und der ganze Vers weiblichen Ausgangs sein kann, sind die 4 bekannten Formen für unsren Vers möglich.

Im allgemeinen ist die Cäsur so gelegt, dass die für das Atemholen notwendige Pause mit dem Sinne des Satzes parallel läuft, und dass diese Pause im Verse mit denjenigen Pausen, die der Sprechende in der Rede macht, zusammenfällt. Es fehlt jedoch nicht an solchen Versen, die eine ziemlich schwache Cäsur aufweisen, wo Worte durch sie von einander geschieden werden, die syntaktisch zusammengehören. Solcher Art ist z. B.:

*) Der Herausgeber hat mitunter aus metrischen Gründen die handschriftliche Überlieferung abgeändert. Manchmal erscheint das nicht angebracht. Es ist dann stets im Verlauf der Arbeit darauf Rücksicht genommen.

Die Trennung einer aus de und einem Substantiv bestehenden adnominalen Bestimmung von dem durch sie bestimmten Worte: a Paris, a le court du fort rois Loaïs HC 3,14; bouchiers fu ly plus riche de trestout le païs HC 3,22; vous estez ly plus proche de men estrasion HC 5,26; ferner 8,11; 13,18; 19,11 etc.

Dasselbe gilt von adnominalen Bestimmungen, die aus Adjektiven bestehen, mit dem Bestimmten im ersten Versglied: car j' ay apris mestier plus faitis et plus bel HC 6,13; par vos mauvais parlers faus et malicieus HC 9,1 etc. Hierher gehört auch die Verbindung zwischen einem Hilfsverb und einem unmittelbar folgenden Part. perf.; oder die zwischen einem Verbum der Modalität und einem unmittelbar folgenden Infinitiv: ne se sil regart sont getté en attraiiant HC 60,21; je ne leur oseroie demander. Nonpourcant 60,22, ebenso 12,14; 14,2 etc.

Ausserdem sei noch auf einige Verse mit äusserst leichter Cäsur nach der 6. Silbe hingewiesen, von denen bei manchen Einschnitte nach andren als der 6. Silbe gut angenommen werden könnten, was allerdings beim Alexandriner zu jener Zeit selten vorkommt:

d'yaus deus issy Huon Capez, qui fu leur fis HC 3,24; d'aller a le roïne Blancheflour au cler vis 21,16; se dieus sauve Huon Cappet au fier talent 22,8; puis escrie Monjoie et Paris! A chelz ton 50,4; et se jou y muir, Dieu soit a m'ame piteus 61,23; que tel ne sont encore point venu a naisance 71,13; par qui nous somez si grevez et mal bailly 88,10; j'ay merveille, comment a tant de bien en lui 92,19; la verez vous, comment me force est esprouvée 114,13; et faire tant, que nus ne vous en puist blamer 143,22; par coy on tiengne men honneur a emploiie 144,14; mais ne leur fault point sy lonc voyaige aller 236,16. —

Belege für das Zusammenfallen von Satzperiodenschluss und Versschluss sind überflüssig, da dies die Regel ist und alle andren Fälle nur die Ausnahme bilden. Immerhin sind die Beispiele für das Hinausreichen syntaktisch schwer zerlegbarer Redestücke über den Versschluss nicht selten. So finden wir unter anderem hinter Versschluss — nur um das Wichtigste herauszugreifen —

a) **Das Subjekt:** tant estoit belle et douce, car si en fu sourpris ly noblez chevalier, qui . . HC 3,18; desgl. 51,21; 176,26; 226,12; 229,13 etc.

b) **Das nähre Objekt:** quant furent ou palais, on corna sans detry l'yauwe et . . HC 59,5; desgl. 176,4; 201,10; 235,6; 240,17 etc.

c) **Das Genitivverhältnis:** s'en aray ge deduit et joie en ramenbrant du jolly tamps, que . . HC 12,13; ähnl. 16,23; 173,14; 195,21; 204,1 etc.

d) **Das Dativverhältnis:** en Brabant, ou s'alloit moult souvent deduisant a damez, a pucellez . . HC 10,24; ferner 3,20; 183,26 etc.

e) **Umstandsbestimmungen:** sagez fu et soutis, et sy estoit toudis a Paris, a le court . . HC 3,13; desgl. 9,24; 199,15; 206,6; 216,21 etc.

Wir treffen weiter:

Konjunktionen vor Versschluss im Enjambement: et dist: Signeur baron, vous oez bien, comment cilz dist en se raison . . HC 33,17.

Den Infinitiv, getrennt vom regierenden Verb durch Versschluss: cescun me redouttoit, se ne voroient mie asambler contre moy . . HC 172,6; ebenso 205,24.

Dies möge dafür genügen, dass der Dichter das Enjambement nicht vermeidet.

B. Silbenzählung.

1. Enklisis.

Die Inklination der Präpositionen de, a, en mit le, les ist vertreten in:

del, du, dou	HC 21,19; 84,26; 96,13; 127,8; 131,22 etc.
dez, des	HC 19,18; 39,26; 51,10 etc.
au	HC 1,6; 3,21; 19,21; 33,9 etc.
aus, as	HC 15,23; 17,21; 29,13; 46,13 etc.
el, o, u, ou, ez	HC 6,16; 10,18; 11,5; 12,22; 16,5; 45,25; 49,18; 112,15; 197,5; 240,13 etc.

Die Handschrift selbst weist den Artikel in andrer Verbindung enklitisch nicht auf. Für contre le conte Fedry (HC 93,6) hat der Herausgeber des Versmasses wegen contrel conte Fedry

gesetzt. Ebensogut könnte auch conte in quen verändert werden, was z. B. HC 22,6 als Akkusativ verwendet ist. Wäre contrel dem Dichter eigentümlich, so würde diese für das XIV. Jahrhundert veraltete Form wohl auf poetische Lizenz zurückzuführen sein.

Die persönlichen Fürwörter me, te, se, le, les gehen im Altfranzösischen nicht selten ihres Silbenwerts verlustig, indem sie ihren Vokal ausstossen, ihren Konsonanten aber dem vorangehenden vokalisch auslautenden Wort anhängen. Im Laufe der Zeit wird die Inklination der Pronomina spärlicher; das immer energischer um sich greifende Streben nach Deutlichkeit wurde die Ursache der Auflösung solch inklinierter Formen. In unsrer Chanson zeigt sich noch ein schwaches Aufflackern dieser alten Erscheinung: le allein unterliegt der Kontraktion und kann sich an vorausgehendes ne anlehnen. Das weibliche Pronomen le des Pikardischen erfährt dabei gleiche Behandlung wie das männliche. Neben der kontrahierten Form nel ist die offne gesichert, und zwar verleiht das Zahlenverhältnis (5 : 2) dieser ein bedeutendes Übergewicht:

nel 42,22; 52,3; 72,14; 80,6 etc. neben
ne le 8,8; 24,2; 48,19; 80,7; 81,5; 91,12; 93,25 etc.

Die feste Silbenzahl der Verse bürgt dafür, dass diese Kontraktionen der Sprache des Verfassers angehören. Das können wir mit Bestimmtheit von sel und jel nicht sagen. Erstres ist HC 48,10 überliefert, welcher Vers der Verbesserung bedürftig ist. Diese kann auf zwei Arten angebracht werden: entweder ist sel in se zu ändern, oder das elidierte l wegzulassen (überliefert: sel l'esgarda forment). Im übrigen enthält die Dichtung nur die offne Form. Zu jel hat der Herausgeber Seite 74,21 das handschriftliche je le zusammengezogen, um die richtige Silbenzahl zu bekommen. Näher liegt jedenfalls prendroie für prenderoie zu setzen, zumal da jel hier nie bezeugt ist. —

2. Silbenzählung innerhalb des Wortes.

a) Vokal zwischen Konsonanten.

1. Es gibt im Altfranzösischen eine Anzahl Wörter, die im Innern ein e zwischen Konsonanten bald zeigen, bald nicht und je nachdem eine Silbe mehr oder weniger haben.

Wörter von dieser Beschaffenheit begegnen in unserem Denkmal ebenfalls, aber zumeist nur in einer der möglichen Formen.

Die parallelen Formen sind z. B. nicht zu belegen bei: guerredonner 15,3; serrement 33,20; 196,16; 226,20; souverain 37,15; pelyson 189,8; 193,8; soupechon 226,6; ambedoy 163,25; parchon 5,17; 48,21; vray 94,3 etc.

marbrin 122,6 und Ottrisse 75,19 kommen auch in der Form mit e als marberin 231,23 und Otterice 46,8 vor. Neben courouchié 62,5, das in anderen Werken auch die Form courechié aufweist, findet sich 57,23 die verkürzte Form courchier.

e scheint zwischen zwei betonten Silben überflüssig geworden zu sein in connestable 219,17; 228,4; in anderen Fällen hat das e in diesem Worte Silbenwert, cf. 47,15; 48,12.

2. In den beiden Futuris mancher Verben der II. und III. lat. Konj. ist neben den ursprünglichen Bildungen ohne e nach v und Dentalen oft ein e eingeschoben, das Silbe bildet. Dieses e ist wie in camberierez 203,4 eingetreten z. B. in deveroie 66,8; deveroit 6,11; 22,26; deveront 137,3; avera 26,8; 46,3; 148,23 (neben ara 21,18; 26,11; 31,15); averez 94,26; averont 31,19 (neben arez 6,4; 94,17; aront 95,24); recheveray 94,18; rechevera 100,26; prenderay 180,26; prenderez 88,8; 227,3; prenderoit 176,4 (neben prendray 39,2; prendrez 143,6; prendroie 92,26; entreprendroit 111,5); perderons 62,3; renderoit 91,12 (neben rendroit 91,7); deffenderoit 85,1 (neben deffendra 91,13); atenderay 199,2 (neben atendray 75,7); connisteront 113,14 (neben connistra 99,19).

Die Formen mit e überwiegen um ein geringes.

Ein ähnlicher analoger Vorgang ist es, wenn die Futurformen der I. lat. Konj. ihr e mitunter abwerfen und so neue Formen mit verringerter Silbenzahl entstehen lassen: z. B. donray 77,7; 94,13; pardonra 89,20; menray 75,24; demoray 23,17. refusray (94,14: dez chi vous en saisi, si nel vous refusray) ist erst eine gewagte Emendation La Granges; besser ist, das nach saisi wiederholte si zu streichen und das refuseray des Textes beizubehalten.

3. Nicht nur in vortoniger Stellung treffen wir Doppelformen wie die bisher erwähnten an, sondern auch beim Wortausgange gewisser Adverbien und Präpositionen ist ein Wechsel der Silbenzahl zu bemerken.

Folgende gesicherte Fälle dieser Art sind anzuführen:

con 22,21; 44,12	comme 94,17; 232,16 etc.
or 1,1; 4,14 etc.	ore 235,7; orez 105,1.
encor 2,9; 6,9; encors 43,2	encore 226,24.
adont 22,13; 34,23; 72,8 etc.	adonquez 27,19; 58,21 etc.
onc 122,26	onque 131,4; onques 27,25; 36,18 etc.
arier 125,6; derier 120,19; 139,7	ariere 90,22; 151,23; deriere 146,6.
illeuc 67,17; 126,12	illeucques 138,21; 173,24 etc.
aveuc 21,21; 30,23; 56,11	avecque 26,27; avecques 19,16; 205,1; aveuques 20,13; 29,18 etc.
dusque 9,11; duc'au 68,8; jusc'au 7,1; 56,25	dusques 32,1; 37,1 etc.; jusques 2,20; 7,3; 27,26 etc.
desur 205,5; 205,11	deseure 127,10; 157,22 etc.

b) Vokal neben Vokal.

1. Vokale, die schon im Lateinischen ungetrennt nebeneinander standen, gehören auch im Altfranzösischen verschiedenen Silben an. Nur wenige Ausnahmen, die dem modernen Gebrauche entsprechen, gestattet sich der Dichter.

souez 103,7 2silbig; ion > lat. -ionem regelrecht 2silbig: passion 48,15; opinion 49,17; possession 50,20; aber 2silbiges opinion 152,17.

-ience zählt 3 Silben: consience 218,19; science 232,17; ebenso ist essient 140,20, bezgl. ensiant 33,1; 202,11 3silbig.

Die Endung -ianum entwickelt sich aber zu 1- und 2-silbigem ien: phisisi en 20,21; cresti enté 183,12; ansi en 190,2; dagegen Amiennois (3silbig) 158,12; und nebeneinander: 3silbig Orliens 95,18; 96,24; 2silbig Orliens 184,26; 185,5; 220,11.

diable 106,3; 187,9, das in Werken des XIII. Jahrhunderts schon Schwanken zwischen der 3- und 2silbigen Form aufweist, kommt hier nur in der älteren, metrisch längeren Form vor.

2. Die Vortonvokale a, e, i, o, u, die nach Konsonantenausfall in Hiatstellung treten, bewahren vorwiegend noch ihre Silbengeltung, erscheinen aber auch verschmolzen. Alle den altfranzösischen Sprachgebrauch regelrecht verkörpernden Wörter aufzuzählen, wäre unnütz; die charakteristischen Fälle sind im folgenden herausgegriffen.

a) **Vokalverbindungen, abgesehen von denen mit vortonigem ę.**

a: effra|ée 31,13; a|é 43,21; ra|enchon 72,24; ra|emplis 128,19; 146,9; pa|is 3,22; 4,11; 9,16 etc.; tra|ytrez 8,26; 21,26; tra|ytour 34,20; 53,16; a|yra 15,18; bena|ys 21,6; ha|ine 83,5; ca|inne 84,10; tra|yson 177,13; a|ournement 22,12; pa|our 29,10; 155,4; 191,19; pa|on 60,26; a|unée 31,15 etc.

a|eslis 145,19 und einfach eslis 146,23; a|asti 238,26 etc. neben aastie (3silbig) 192,9; Loa|is 3,14; kontrahiert Lo|is 4,12; ga|ain 136,26; ga|aingnier 56,5; aber kontrahiert gaingnie 23,1; waingne 40,18; nur kontrahiert sollé 183,19.

Bei aidier sind die kontrahierten Formen schon recht häufig: aidiez 5,22; aidier 78,24; 214,3; aideray 78,12; ayderent 82,20; daneben unkontrahiert: a|yde (verbum) 78,8; a|ye (subst.) 74,7; 144,13; 171,22 etc. Die anders entwickelten Formen fehlen auch nicht: ayuwe 24,24; éuwe 41,27; ayeue 73,14; aiuwe 80,16.

i: ali|ance 39,26; vi|ande 213,12.

o: po|esté 41,1; o|ir 6,25; o|yst 152,10; conjo|is 4,9; po|oirs 130,15. roine zeigt meist den älteren Gebrauch, einige Male ist aber die Verdichtung zu einem steigenden Diphthongen gesichert, nämlich roine(z) 140,10; 181,26; 203,1; 233,13. Neben 2silbigem noient 33,5; 196,7 etc. ist 1silbiges nient 134,10 etc. belegt.

u: salu|a 5,3; mu|a 7,1; fu|ir 9,14; bru|yne 83,17; ru|oit 13,23. Huon tritt 19,5 und 156,9 kontrahiert auf; gewöhnlich ist die Form zweisilbig: 2,21 etc.

b) **ę vor dem Tonvokal.**

Das ursprünglich eine Silbe bildende tonlose e vor einem Vokal im Innern eines Wortes ist öfters verstummt; in den meisten Fällen jedoch begegnet Hiat.

ę vor a: Nicht kontrahierte Formen sind z.B.: e|aige 190,1; Jehans 69,20; se|aulz 46,12 etc.

Die Belege für verstummtes, gefallenes ę sind gerade in der Verbindung ęa häufig: aige 102,10 neben e|aige. Nur in den kontrahierten Formen finden sich mescant 12,1; 41,13; meschans 70,14; mescanche 17,4; mescance 71,6 etc.; marchant 2,11; 11,3; marquans 6,2; marcandise 6,7; vangance 38,25; 40,10; 71,12; 203,26 etc.

ę **vor e:** Das Metrum sichert die kürzere Form nur für darain 73,19; 108,19; Beispiele für unkontrahiertes ęe sind: che|ens 5,27; 7,3; ve|ez 27,11 etc.; esle|echa 68,6; ve|er 201,13 etc.

ę **vor i:** In dieser Lautgruppe ist Kontraktion ebenfalls recht selten zu finden. Die Vollformen sind geblieben unter anderem in: ve|ir 5,8; 25,5; 102,20; ve|ist 79,24; ve|yciez 36,2; 82,3; fe|ist 15,12; que|y 28,16; que|yr 207,12; me|ismez 2,23; 7,2 etc.; male|ychon 49,7 etc.

Als zusammengezogene Form ist nur abbie 21,4; 242,8 — neben 4silbigem abbe|ye 21,6 zu erwähnen.

ę **vor o:** ę ist verstummt in benoie 53,15; in maleoite 130,24; für poingneour 190,13, das nach dem Metrum hier 2silbig sein müsste, ist, abgesehen davon, dass die Endung — atorem stets hier 2silbig erscheint, auch mit Rücksicht auf den folgenden Relativsatz, etwas Anderes einzusetzen.

Sonst sind nur zweisilbige Formen vertreten, so in: ve|oir 5,21; 10,17; 18,5; ve|oie 104,7; ve|oient 51,14; ve|ons 164,26; malle|ois 55,10; 117,20; consillé|our 35,11; juge|our 35,18; murdre|our 35,21; vante|our 65,23; empere|our 93,23; poingne|our 155,23; 155,25; 190,17; sauve|our 191,5.

Über die Silbenzahl des Wortes reon (49,27) können wir uns keinen sicheren Aufschluss verschaffen, da das in derselben Zeile befindliche heaulme vom Dichter 3- oder 2silbig gebraucht wird. Der Schreibung wegen möchte ich aber der Zweisilbigkeit den Vorzug geben.

ę **vor u:** Bei dieser Verbindung sind Belege für Formen mit nur verstummtem ę: seur 48,8; desjunez 103,9; desjuner 212,24; eusiens 105,1; jut 175,14.

Nicht selten haben wir kontrahierte und unkontrahierte Formen neben einander: armeure 103,6; armeurez 108,18 neben arme|ure 103,23; arme|urez 153,18; eureus 8,21 und e|ureus 61,22; male|ureus 9,26; deust 79,26; 115,15 und de|ust 81,25 etc.; peussent 104,19 neben pe|ussent 58,7; mescrus 20,24; acrut 5,18 neben mescre|us 25,7; decheut 87,15; perchut 237,3 und perche|u 237,6; reche|u 60,11; reche|us 13,10; repus 210,12 neben repe|u 66,19; connut 111,12 neben reconne|u 74,11.

Hiatformen sind bezeugt für: e|ur 16,11; 138,10; ase|urance 39,19; me|ure 22,23; e|u 5,14; 6,9; 12,7; 12,14; 52,7 etc. (eu 12,11

ist wegen dusquez en recht unsicher); e|ust 19,12; 72,4; 84,25 etc., e|ussent 28,14; ple|ust 116,15; pe|usse 70,22; areste|us 12,21; 158,13 etc.; esme|us 13,7; 158,26 etc.; esle|us 12,25; 13,9 etc.; que|us 12,26; 158,3 etc.; sce|us 13,24 etc.; sce|uwe 160,20; ve|u 22,21; 126,23 etc.; ve|uwe 159,26 etc.

Die dialektischen Nebenformen auf eui mit betontem i, die unser Denkmal auch aufweist, sind stets 2silbig: eu|isse 59,2; 202,18 etc.; eu|ist 14,11; 77,17; 84,26; 214,10 etc.; euwissent 167,17; 168,24 etc.; deu|ist 32,6; 107,20; 128,1 etc.; peu|ist 165,27; 210,16; 238,10; pleu|ist 55,21; 59,2; 84,24 etc.

Des Dichters Sprache bezeichnet — wie sich aus den angeführten Belegen ergibt — die Zeit des Schwankens zwischen verstummten und lautenden Vortonvokalen, zwischen unkontrahierten altfranzösischen und kontrahierten neufranzösischen Formen, jedoch so, dass des Dichters Sprachformen dem alten Lautstande sich mehr nähern.

3. ę hinter nebentonigem Vokal oder Diphthongen bildet für gewöhnlich Silbe. Die Verwendung der kürzeren Formen mit verstummtem e geschieht ausnahmsweise. Nur drei sichere Fälle dieser Art begegnen:

HC 40,7 Lorainne; 199,25 priray; 157,21 serément (was vom Herausgeber für seréement in den Text gesetzt wurde). Sonst hat ę Silbenwert, z. B. in gaiement 22,10; mariement 23,15; praierie 73,22; prieray 94,19; paiera 183,22 etc.

4. Die Scheidung der Endungen der 1. und 2. Person Pluralis des Präsens und Imperfekt Konjunktivs von denen des Indikativs Imperfekti und Konditionalis ist hier nicht mehr eingehalten. Das ie von iens, iez ist immer einsilbig gebraucht: poriens 14,8; 81,11; 145,25; lairiens 181,11; vosisiens 181,12; aviez 28,25; vosisiés 15,11; feriez 15,5; vauriez 52,19; sariez 87,10 etc.

Nur einmal treffen wir ions und zwar zweisilbig an: arions 34,2. —

5. Schliesslich sei noch einiger Wörter Erwähnung getan, die dem Metrum nach eine sonderbare Silbenzählung aufweisen. Nicht zu verwundern ist es, wenn hiaume 2- und 3silbig auftritt; auch andre Dichter wenden dies Wort in beiden Massen an.

2silbig: heaulme 54,25; hiamme 108,24 etc.
3silbig: heaulme 38,2; 50,2; 55,8 etc.

Aber gegen dieselbe Regel, nämlich, dass Vokalverbindungen, die entstehen, indem hinter einem Vokal ein Konsonant sich in einen Vokal auflöst, einsilbig sind, ist noch verstossen in mor|teulz 150,16, das anderen Orts im Reime 2silbig ist: 61,21. — Der etymologische Wert des eu ist verkannt, wenn o|nneur auch 3silbig gebraucht wird in 9,21 und 13,15. An der ersteren Stelle — quant d'ellez ay eus les premiers honne|urs — könnte der Schaden zwar durch premieres geheilt werden; die Dreisilbigkeit bleibt aber durch den anderen Fall bestehen. — Merkwürdig ist ferner das 3silbige feuillis 106,14 neben fully 76,25; feully 87,7. — Etymologisch nicht gerechtfertigtes aperche|u, das wir 74,10 als Perfekt finden, könnte als Analogiebildung zum Partizip aperche|u, das auch in der Form aperchut vorkommt, aufgefasst werden. Daneben ist natürlich das regelmässige aperchut fürs Perfekt öfter belegt: 106,18; 111,10 etc. Beachtenswert ist ferner 125,24 2silbiges juin, das sich auch in anderen Werken, z. B. Bastart de Buillon 2636 im Reim findet. — Auffällig ist weiter 4silbiges saingneerent in: se gent se saingneerent 50,5; verderbt erscheint 78,9: j'ay trez bien commenchié et bien moiienne oussy, wo ich bien tilgen und moiienné setzen möchte. —

3. Die Silbenzählung an der Wortgrenze.

Unbetontes e in auslautender Stellung vor vokalischem Anlaut hat mitunter seinen Silbenwert bewahrt. In der Mehrzahl der Fälle geht es seiner Selbständigkeit verlustig. Während das aspirierte h eine Elision nicht duldet, ist das stumme h in dieser Beziehung den Vokalen gleichgestellt. — Das Druckbild bzw. die Handschrift überlässt freilich die Elision oft dem Leser.

a) Einsilbige Wörter.

Obligatorisch ist die Elision: beim Artikel *le,* beim Possessivpronomen *me, te, se.* Neben me, te, se begegnet vor Vokalen bisweilen mon, ton, son (men, ten, sen).

l'estat 5,7; l'escu 6,16; s'espée 8,21; s'amie 11,7; m'enfance 18,8; son apertenanche 18,15; men espée 75,5 etc.

Ferner bei:

se (= lat sic): s'estoit 4,2; s'en 8,15; 10,4; 12,13; s'avoit 11,4; s'escoute 16,20 etc.

Im Hiat steht stets *si:* si estoit 3,13; si en 3,18; sy ot 4,12 etc.

ce: c'est 6,24; 13,8; ch'a 217,15 etc.

Im Hiat *chou* z. B.: chou est 152,3; 199,15; 205,17 etc.

de: finden wir einmal im Hiat und zwar vor einem Eigennamen: 47,2 de Evreus; aber d'un 1,7; d'escris 2,26; d'une 3,12; d'avoir 3,21 etc.

ne (lat non) zeigt Elision: n'ot 2,3; 2,14; n'a 2,25; n'ay 5,25; 6,4; n'en 13,23 etc.; 8,8 könnte als einziges Mal Hiat vorkommen, wo qui n'ait quier ces jeus überliefert ist, welcher Halbvers aber eine Silbe zu wenig zählt.

Stark überwiegend ist Elision bei je, bei den Pronominibus me, te, se und le, was für beide Geschlechter gilt, und bei se (= lat si).

je: Elision: j'ay 2,25; 3,9; 5,17; 6,13 etc.; j'en 6,17; 94,17 etc.; nachgesetzt sai ge a 22,27; ai ge ensement 202,16 etc.

Hiat: je user 24,9; sonst jou : jou y 61,23; jou ai 182,24.

me, te, se, le: m'a 5,13; m'en 5,20; 9,23; 12,15; 26,16; m'y 18,1; m'est 20,12; m'ent 235,10; t'i 67,8; t'en 68,9; t'a 131,7; s'en 3,4; 4,20; s'ira 2,18; l'en 1,6; l'exilleroie 91,16; le a 89,24 etc.

Hiat: le ala 63,4; le exillera 89,27; se est 175,9.

se (lat si): Elision: s'il 1,5; 18,14; s'amour 24,2; s'aquievez 61,15; s'escaper 147,10 etc.

Hiat: se il 221,11.

Fakultativ ist die Elision weiterhin bei *que* (Relativ und Konjunktion).

que (relativ, accus). Elision: qu'il 2,15; 13,4; qu'elle 26,19; qu'a 94,10; qu'i 67,22 etc.

Hiat: que avons 106,20; que on 240,3; que il 74,5; 214,11; 239,17; 240,1.

que (Konj). Elision: qu'il 2,7; 2,14; 13,26; qu'i 2,8; 3,20; c'on 1,2; 14,5 etc.; qu'en 14,26 etc.

Hiat: que on 27,4; 192,27; que Ysembart 20,6; que il 20,22; 188,11.

Vorherrschend begegnet Hiat bei:

ne (lat nec): ne en 143,7; 181,18; 215,8; 226,1; 227,9 etc; ne onquez 27,25; ne amy 7,11; ne Artus 127,12; ne a 153,13; ne Asselins 135,2.

Elision findet nur statt: 58,5 ne Alixandre.

Ausser diesen auf e ausgehenden einsilbigen Wörtern gibt es im Altfranzösischen noch andere, die der Elision fähig sind. Von diesen zeigen in unsrem Denkmal die Possessiva *ma, ta, sa,* — die allerdings alle meist in der Form mit e vorkommen —, unbedingte Elision. (Belege siehe unter me, te, se.)

tu kann elidiert werden in der abgeschwächten pikardischen Form *te,* — die aus anderen Denkmalen direkt gesichert ist —, in: t'as 40,5; t'aiez 194,9; 217,26; aber tu as 218,1 etc.

Nicht so einfach liegen die Verhältnisse bei *li* und *qui.*

Die Neigung, *li* im nom. sing. nicht zu elidieren, ist nicht zu verkennen, und wir könnten stets Hiat annehmen, wenn wir bei Formen wie l'enfez 107,24; l'aultrez 100,22; l'istore 175,17; l'ermitez 211,3 auf die wir neben solchen wie: ly enfez 3,4; 4,20; 8,1; ly une 24,8; ly amoureus 23,27; ly aultrez 100,23; ly ermitez 210,22 etc. stossen, für den Artikel ein le bzw. la voraussetzen, die bei konsonantisch anlautenden Worten öfters belegt sind (cf. 10,11; 10,14; 20,7; 21,23 etc.). Aber die Möglichkeit der Elision des nom. sing. li ist keineswegs ausgeschlossen (cf. Nehb: Z. rom. Spr. u. Lit. XXIV. p. 119).

Der nom. plur. *ly* steht gewöhnlich im Hiat, was im Streben nach unzweideutigem Ausdruck begründet ist: ly autre 11,16; 17,18; ly Arabis 19,24 etc.; einzige Ausnahme 168,7 ly aucant, wo Verschleifung der beiden Vokale anzusetzen ist.

ly als unbetontes Dativpronomen zeigt an der Stelle 41,3: qui l'avint a Paris Elision; ein andres Mal Verschleifung: 165,6 son cuer ly est revenus; sonst hat es seinen Silbenwert behalten, z. B. ly estoit 24,23; ly ensiella 89,1; ly envoiiez 89,21; ly envoiera 90,10; ly avient 138,11; ly est 146,24; 202,24 etc.

Beim Nominativ des Frage- und Relativpronomens sind drei Fälle zu unterscheiden:

1. Das Pronomen heisst *qui*. Dann beobachten wir Hiat: qui est 32,20; 68,20; 220,18; qui a 156,8; qui adont 137,18; qui estez 228,1 etc.

2. begegnen eine Anzahl Fälle, wo Elision auch in der Handschrift vollzogen ist. Hier haben wir das Pronomen *que* anzunehmen, das der Dichter ja öfters für den Nominativ braucht. Dass que je nach Bedarf sein e verlieren kann, haben wir schon früher gesehen.

qu'est 11,5; 55,12; qu'a 37,6; c'a 96,13; c'aujourd'hui 126,1 etc.

3. finden wir Beispiele dafür, dass der Nominativ *qui* mit dem folgenden vokalisch anlautenden Wort nicht elidiert ist, dass aber — wie die Silbenzählung ergibt — die beiden Vokale bloss in einer Silbe vernommen werden dürfen. Der Herausgeber hat hier öfters im Druck Elision eintreten lassen, wo sie die Handschrift nicht bietet, und wo wir sie auch nicht benötigen. Diese Verschleifung findet statt in:

qui avoit 98,8; qui est 102,13; 125,22; qui orains 156,21; qui a 180,19; qui avoir 223,8; qui au 234,6.

qui als Akkusativ steht im Hiat, z. B.: qui il 36,12; 72,26 etc.; qui en 188,18 etc.

b) ę im Wortauslaut vor anlautendem Vokal wird 1. elidiert — sei es hinter Vokal, einfachem Konsonanten, Muta + Liquida oder anderer Doppelkonsonanz.

Marie et 15,9; voroie estre 31,6; mie envis 52,3; soie oïs 4,13; perdue avoit 25,19; Marie au 58,13; dire enpris 3,9; force et 4,8; jone enfant 5,24; nuire et 62,16; dame encliner 64,1; prime ou 71,20; aime ung 86,4 etc.

mettre a 15,5; oncle a 18,12; garde a 28,18; vostre ame 31,22; pendre a 35,12; contre yaulz 48,21; autre alloit 10,10; vostre hostel 34,17; terre a 2,1; 5,12; noble et 10,19; Allemaingne alla 16,26; raconte Ovidez 10,2; fille et 31,1; prinche ou 61,20; forche et 66,8; celle heure 71,20; 113,23; ceste espée 71,11 etc.

2. auch nicht elidiert in all den obigen Fällen (hinter Vokal, einfachem Konsonant etc.) — zumeist aber, wenn mehrfache Konsonanz vorangeht:

sonnée et 144,16; siege en 40,19; cuide oster 108,1; Guillame et 159,2; mere o 241,18; contre eus 20,1; mettre a 33,10; oncle y 67,7; foible et 78,1; force a 30,3; terre et 241,1; Bourgongne eslonga 209,1; terre il 159,22.

c) ę im Wortauslaut vor anlautendem Konsonanten.

Das auslautende stumme e vor folgendem Konsonanten ist im allgemeinen in der Silbenzählung wie die übrigen Vokale behandelt, das heisst: es gilt als Vokal einer Silbe. Die wenigen Verse, die dagegen in der Handschrift verstossen, sind vom Herausgeber ohne Mühe umgeändert worden. Es bleiben aber noch einige spärliche Fälle übrig, wo nach betontem Vokal bei der Imperfektendung oie eine zur Einsilbigkeit fortschreitende Entwicklung wahrzunehmen ist. Es handelt sich um:

70,14: mieus me voroie conbatre und um 182,22, wo schon das Druckbild die Form ohne e aufweist: s'aroi ge bien mestier.

Hier mögen noch das weibliche Personalpronomen der III. pers. sing. und die Adjektiva der III. lat. Deklination erwähnt werden, von denen ersteres in der Form elle 92,14 und el 138,3 belegt ist, letztere bei uns die alten Formen ohne e und die analogischen mit e neben einander zeigen: tel cose 34,11; ytelle fachon 73,17; grant balance 39,20; grande tenance 18,12 etc. Dem Dichter stehen also je nach Bedarf Formen zur Verfügung, die infolge Wegfalls des stummen End-ę eine Silbe weniger zählen.

d) Bisher sind die Fälle behandelt worden, wo stummes e im direkten Wortauslaut sich befand. — An der Elision eines ę, das ein s hinter sich hatte, ist vor folgendem vokalisch anlautenden Wort im Altfranzösischen nach Tobler nicht zu zweifeln. Unser Text gibt über diesen Punkt keinen vollen Aufschluss, wenn ich auch — veranlasst durch 13,21: qu'a damez et a pucellez, wo der Herausgeber das et streicht —, dazu neige, es vor Vokalen hierin als der Elision fähig zu betrachten. Diese Ansicht kann sich auf die folgenden Fälle mit Sicherheit allerdings nicht stützen:

76,23 Hue, entendez en my (Hs. Hues)

221,13 biaus sire, alez vous ent (Hs. sires)

30,11 et sirez et avoez, wo das ez (es) der Handschrift nicht gewiss ist, denn nach der Flexion kann ebenso gut sire, Hue stehen. Die Reime geben uns in der Flexionsfrage keine Entscheidung; ferner:

jusc'a X (Hs. jusques) 106,11

jusc'a bonnes Artus (Hs. jusques) 211,6

onc il ne s'aresta (Hs. onques) 118,13

qui portast onc espée (Hs. onques) 127,8 — wo jusque, onc an Stelle von jusques, onques treten könnte (beide Formen finden sich neben einander.)

weiter: 79,25 chez heaulmez effrondrer (heaulmez ist 2- und 3-silbig beim Dichter belegt). Die Handschrift zeigt zwar heyaulmez, aber ob das des Dichters Schreibung ist?

Beispiele für den Silbenwert des es, ez sind überflüssig.

e) Die Einsilbigkeit der Imperfektendung -oient ist dem Dichter nicht unbekannt.

Folgende Fälle sprechen dafür:

116,7 ains estoient de ferir

51,14 en estoient esbahis

63,8 qui passoient pour aller

eventuell

101,11 qui estoient par devant } worin man ebenso gut

139,12 qui estoient estably } Verschleifung des qui mit dem folgenden annehmen kann. Für gewöhnlich aber zählt -oient zwei Silben. Letzteres gilt auch für die Endungen der 3. pers. plur. perf.; doch verbürgt das Metrum den Verlust des Silbenwerts von —ent in vorent 121,3; 226,25; 238,12 und eventuell 81,27 — vourent ez portez entrer — (wo vielleicht Elision des ez mit dem folgenden Vokal statthaben könnte).

f) Aphärese oder Verschleifung eines aus- und anlautenden Vokals, von der schon bei li und qui die Rede war, begegnet noch:

216,23 il n'i a homme en ce monde

und vielleicht 229,19 ci endroit vous paiera, wo freilich ebenso gut die Lesart paira möglich wäre (wie priray).

Im übrigen sei auf die hierher gehörigen Beispiele bei ly und qui zurückverwiesen. —

II. Vokalismus.

a.

1. Betontes lat. a in offener Silbe vor oralen Konsonanten wird zu e; nur einmal zeigt sich im Reim ei in queti-veil 6,11 in einer elliel Laisse. Es liegt nahe, dieses ei hier als ein Versehen der Schreibung aufzufassen. Wenigstens ist der — im allgemeinen spärlich vorkommende — i-Nachlaut nach lat. a sonst nicht bezeugt.

2. Die Endung der 3. Pers. Plur. des Perfekts der I. schwachen Konj. erscheint als erent: geterent 21,7; esploiterent 109,25; brocherent 156,9 etc.

3. Das Suffix -alem tritt auf als:

al in royal 214,14; loyal 214,15; hostal 214,20; especial 214,24 etc.

el in tel 6,18; loyel 7,10; carnel 7,11; roiel 7,16; 36,17; hostel 7,20; 36,18; mortel 36,9 etc.

é — ein einziges Mal — und zwar im Reim: carné 241,8.

Folgt noch ein s, so wird in der Hauptsache das l zu u vokalisiert. Demnach treffen wir: 1. *eus*, was vorherrscht. Die Reime haben es für alis allein, während in ihnen -alem in den drei Formen el, al, e bezeugt ist; ferner 2. im Innern mit Fall des l — *es* und 3. als Entwicklung von al + s — *aus*.

hosteus 8,3; natureus 8,12; teus 9,2; morteuls 61,21; carneulz 180,15; menestreus 233,25; menestrez 174,16; 229,2; loiaulz 39,7; 145,11; 188,1 etc.

4. Die bekannten Wörter, deren Endung -er auf -arem beruht, und welche diese Endung später mit -ier vertauschen, weisen nur er auf: so baceller 63,12; 80,11; 81,26; 154,3; saingler 63,13; 82,16; 154,26; soller 181,14.

5. In den Fällen des Bartsch'schen Gesetzes wird i Element + lat. a in offener Silbe zu ie: menachier 2,16; froissier 57,7; laissier 79,14; couchier 100,12; nonchier 124,2; atargier 134,13; vengier 134,18; aparillier 139,15; afaitiez 169,19; exauchiez 170,1 etc.

Analoge Bildung ist cault 93,15. — Die Schreibung ist zwar nicht ganz einheitlich durchgeführt; immerhin sind Formen wie tesmongner 172,21 (in ier Laisse); chere 151,21 (in iere Laisse) Ausnahmen.

Das Bartsch'sche i wird gewöhnlich auch nach i Diphthong und i geschrieben: enploiier 56,18; paiier 80,9; noiier 100,21; priier 57,11; 235,4; priière 152,1 etc.

Das Einschieben eines halbkonsonantischen i ist auch sonst nicht selten: escuiier 78,19; convoiier 79,20; convoyiez 169,11; soiiez 169,15 etc.; beachtenswerter ist es schon in criier 201,15; escriier 62,6; fiier 227,6; affiier 63,5; deffiier 121,14 — die sich hier in er Laissen befinden. Ja, wir treffen sogar devilier 2,2; crilier 57,9; 79,21; variler 124,1; remerchilier 124,14; merchilier 124,19 im Reime mit -ier an.

Reimen so einige Wörter mit berechtigtem er daneben mit ier, so lässt's der Dichter auch nicht an solchen fehlen, die ihr i eingebüsst haben. So finden wir esploiter 138,1; im Reime kommt neben respitier 57,25 respiter 105,23 vor, desgleichen duchez 96,24 in einer ez Laisse (neben duchié 94,13 im Innern); empirer 120,15; 181,6 stets in er Laisse.

Von den bekannten Wörtern, die Schwanken zwischen ie und e in andren Texten zeigen, begegnen nur in e Laissen: pité 44,18; pitez 30,1; 30,27 (im Innern einmal pitié 194,15); amisté 45,6; amistez 95,16; 97,17; regné 43,15; 182,22; yrer 62,7; 81,7; aïrer 81,4 etc.

6. Die Endung -ata, die bei vorangehendem i Element zu iée wurde, ist zu ie reduziert. Dass ie dann als fallender Diphthong zu sprechen ist, erhellt aus Reimen wie : enbusquie: mie 132,25, oder partie : trenchie 133,16. Diese Kontraktion von iee zu ie hat durchgängig stattgefunden: nonchie 99,18; prisie 144,11; fianchie 175,25; cerquie 185,19 etc.

7. a + primäres oder entwickeltes u ergibt wie im Zentralfranzösischen o in parolle 27,9; o 23,4; 107,27; 212,16; ot 2,14; sot 168,12; 204,17; vortonig: espoenta 229,11. Die hierher gehörigen Perfekta der u-Klasse weisen öfter eu auf: eut 27,25; 46,27; pleut 177,22; sceut 8,15; 10,12; 25,5 etc.

Endung -avu < o, ou in Anjo 40,16; Poito 40,16; clavu < clou 125,4; 125,10; daneben clau 109,26; wie auch au vortonig in clauwée 168,22; trauwée 167,12 etc.

Als Reimwörter sind alle die angeführten Wörter nicht vorhanden.

8. lat au wird haupt- und vortonig o.

cose 31,24; loengez 57,21; lower 58,9; oy 62,4; closze 64,16; etc.

paucu erscheint als peu 6,9; 91,8; zumeist aber als pau 1,12; 11,27; 33,15; 91,14 etc.; der Reim liefert keine Belege. — Gleich hier sei erwähnt, dass französisches au und iau mitunter zu a, ia reduziert wird: roiaume 2,18; roiaulme 16,22; neben roiamme 84,26; Guillaumez 42,7 und Guillame 20,17; 49,16; 58,3 etc.; heaulme 38,2; 54,25 und hiamme 108,24.

9. a vor freiem Nasal wird haupttonig ai: maint 43,10; certain 37,12; main 37,26; ain 38,11. — reclame 161,10 im Innern ist analoge Bildung. — Macht sich der Einfluss eines i oder palatalen, bez. gutturalen Lautes geltend, so ist ien erhalten: paiiens 210,16. — prochain 37,25 ist von proche direkt abzuleiten.

10. Betontes a in geschlossener Silbe bleibt erhalten: carbon 49,23; atargier 134,13; val 214,18. Im Konjunktiv Imperfekti der a-Verba zeigt sich der Übergangslaut i, durch das folgende s begünstigt, in alaissent 12,9; gewöhnlich ist auch hier a: ossasse 12,8; pasast 132,16; reportasse 156,18. —

11. Das Suffix — abilem ist stets in der gelehrten Endung able zu belegen: variable 218,13; agreable 218,24; affiable 219,2.

12. Das Suffix — aticum begegnet in zwei verschiedenen Schreibungen als *aige* und *age*. Die einzige in Betracht kommende Laisse weist stets die erstere auf; im Innern stehen beide neben einander, doch so, dass aige überwiegt. Ausser den Wörtern, deren aige auf aticum beruht, kommen in der aige Laisse noch vor: imaige 189,4; raige 189,10; saige 189,12; Cartaige 189,21. Dass die Aussprache age dem Dichter nicht eigentümlich ist, beweisen wohl die Reime hinreichend. Es bleibt für ihn dann die Möglichkeit einer zweifachen Aussprache noch übrig, entweder die des aige mit offenem ę, — oder das i zeigt — wie Neumann es für pikardische Texte gern annimmt — das palatale g an, und die Aussprache schwankt zwischen age und aige. Das vorhandene Material reicht nicht dazu aus, mit absoluter Sicherheit etwas über die Aussprache des aige festzustellen. Obzwar niemals ege geschrieben ist, — im Innern tritt öfters für ai — ei e ein —, dünkt mir doch die von ęige wahrscheinlicher, besonders mit Rücksicht darauf, dass in einer ais Laisse engrais

(lat. ingressum) reimt, wo also dem graphischen, für das Auge reimenden ai ein dem offenen ę naheliegender Lautwert zuzuschreiben ist. —

13. lat. a vor gedecktem n. Ein Punkt von grosser Wichtigkeit für die Dialektbestimmung eines altfranzösischen Werkes ist das gegenseitige Verhalten von a + ged. n und e + ged. n; d. h. reimen beide mit einander oder sind sie im Reim von einander geschieden? Wie verhält sich unser Dichter hierzu? Wir ersehen aus den Reimen, dass er die beiden Endungen an Kons und en Kons von einander scheidet; eine Anzahl Wörter, die in beiden Arten von Laissen begegnen, können diese Tatsache nicht erschüttern. Die Wörter, die gegen den obigen Satz verstossen, sind entweder aus Reimnot gesetzt, oder aber — und das ist meistens der Fall — sind es solche, die mit einer gewissen Regelmässigkeit in vielen anderen pikardischen und wallonischen Denkmälern schwankend auftreten. Hierher gehören: dolent 220,16; 233,22 in ent-Laisse neben dollant 42,14 in ant-Laisse; convenent 33,8; 157,14; 197,13 in ent- und convenans 69,19 in ans Laisse; tamps 69,15 im ans Reim; ensiant 33,1; essient 113,7; cravent 113,20 in ent Laissen; argent 147,4 in ent-, argent 11,27 in ant Laisse; ferner saigement im Reime zu ent 23,24; zu ant 101,24. —

Auf nasalierte Aussprache von ant, ans deuten hin Reime wie camp : Brabant 42,3; conbatans : camps 69,9; repairans: tamps 69,14.

Was die Reime auf — ance, anche anbelangt, so macht hier der Dichter keinen Unterschied zwischen einem ance und ence; und Dichtungen, die ent und ant auseinanderhalten, bringen vermischt die Endungen -antia und -entia im Reime (cf. „Bauduin de Sebourc").

Der Schreiber scheidet an und en der Etymologie entsprechend — mit gewissen Ausnahmen, von denen die meisten in allen pikardischen Texten begegnen, und da bald an, bald en zeigen. Wenn die in Betracht kommenden Fälle, wo an, en in vortoniger, auch offener Silbe steht, mit herangezogen werden, so sind als solche Wörter, die im Pikardischen schwankend auftreten, zu nennen: assambla 21,14; assembler 22,3; resamblez 97,10; sanblance 203,16; trambla 85,9; femme 225,18; famme

198,11; dedens 18,10; dedans 226,5; sans 72,24; anemis 38,25; anemy 220,6; anois 54,19; anoiance 16,23; anoyier 78,25.

Die Schreibung en für lat. an, die in mengier 8,3; mengeray 87,6; Normendie 40,15 — neben Normandie 96,3 —, Vermendois 47,3 begegnet, „entspricht im Pikardischen einem tatsächlichen Lautübergang“ (Friedwagner, Huon de Bordeaux, p. 26). — Die übrigen Wörter: vangance 40,10 neben vengance 38,25; vengier 180,19; antre 112,12 neben entrez 4,23; planier 234,25 neben plenier 56,2 und plainier 57,24 — manechant 148,21 neben menachier 2,16 ist nicht hierher zu rechnen — weisen darauf hin, dass der Kopist in diesen Fällen die beiden Laute en und an vermengt hat. Um aber eine Vermischung der Laute an und en im allgemeinen beim Kopisten annehmen zu können, sind die Beispiele nicht zahlreich genug.

14. Vortoniges, bezw. nebentoniges a ist im Anlaut erhalten: avis 215,24; abie 242,8; in offener wie geschlossener Silbe vor oralen Konsonanten meist geblieben: parchon 5,17; larons 17,21; parens 21,20; aber e in bernaige 48,18 neben barnaige 189,24; Nerbonne 42,5; Clervus 241,11 neben Clarvus 238,25; nach Gutturalen wird freies a gewöhnlich zu e: quemins 12,20; cheval 7,18; chevauchoit 17,1; cheviel 178,3 neben cabel 36,24; caveuls 9,10; 61,25; gedecktes a bleibt: catel 7,5; carnel 7,11; carbon 47,26; castie 74,27. Neben catis 145,7 ist quetiveil 6,11; quetis 98,26 belegt; ebenso wechselt a und e in chascun 22,3 und cescun 25,6; 34,6.

gissant 11,15; gisoit 133,23 gehören nicht hierher, da i aus der stammbetonten Präsensform verallgemeinert wurde. chiery 131,25 neben chery 131,21 ist von chier beeinflusst.

Einige Male erscheint ai für a: wir haben es da mit dem bekannten parasitischen Nachlaut i zu tun: paillais 29,18; 233,4; 240,11 neben pallais 29,6; 41,3; 57,1; blaison 77,5 neben blason 140,16; 153,26; Baiviere 46,8; raideur 115,18; aidez 182,7; paira 192,17.

Im Hiat ist vortoniges a bewahrt in haïne 83,10; caïnne 84,10; graer 101,5; paour 29,10; cay 230,16; ayde 78,8; — zu e geworden in greer 143,2 und besonders vor u: ëu 5,14; queus 12,26; sceus 13,24 etc. Dass der Hiatvokal seines Silbenwerts

verlustig gehen kann — auch nachnebentonig — ist im Abschnitte über Silbenzählung ausführlich behandelt worden.

15. Nachnebentoniges a ist als solches bewahrt: in geschlossener Silbe: acater 103,23; acatant 102,25; in offener Silbe: caplaïs 20,2; postaïs 19,25; 51,2; meist ist jedoch hier Schwächung zu e eingetreten: serement 173,19; 221,6; empereour 190,25; armëure 103,23; baceller 14,26 etc. — aquievé 45,4; aquievoient 60,8 zeigen den Vokal der stammbetonten Formen. — Bei zusammengesetzten Wörtern bleibt der Vokal des Grundworts: trespassant 165,19; remanant 170,26 etc.

Gefallen ist dieses nachnebentonige e im Fut. und Kond. der a Verba, deren Stamm auf r oder n endet. Geht der Stamm auf Kons. + r aus, so wird durch Umstellung re zu er: menray 75,24; pardonra 89,20; enteront 75,22; monsteroie 53,8; renteront 49,8.

16. a + i Element wird zu ai; au + i Element zu oi. faist 17,26; aidier 78,24; vray 94,3; pais 181,20; — joieus 7,23; joie 91,10; noise 99,3; coisi 110,18.

Ausser ai treffen wir die Schreibungen ei, e, aber stets vor Konsonanten: maison 5,8; meison 5,2; sairement 226,20; serement 77,13; baillie 99,20; beillie 171,14; abeissier 79,16; abesse 17,14; mestre 85,19; mestroie 53,23; james 49,8; trette 115,3; ment 123,21; plest 98,5 etc. — Erwähnt sei hier, dass auch für e mitunter ai eintritt: sengler 227,7; saingler 63,13; 82,16; plenier 56,25; plainier 57,24; endemain 25,15; aindemain 32,1.

Hatten wir früher die dem ganzen Osten eigene Entwicklung eines i-Nachlauts hinter a für einige Fälle belegen können, so ist der umgekehrte Vorgang der Reduktion des Diphthongen ai in a gleichfalls vortonig nachzuweisen — für die Reime also nicht — und zwar in: nasance 17,19; fasoit 96,17; basier 109,4; basie 202,18; apasie 171,13; mason 210,10; tassiel 211,22; pasiblement 233,14 etc.

Die Beispiele für die Monophthongierung des Diphthongen ai vor Konsonant zeigen den Übergang zu ę in der Sprache des Kopisten an. Dagegen können die wenigen Belege von vortonigem ai < a nicht sprechen. Dieses Nebeneinander von ai < a und ai < e finden wir in vielen Texten bezeugt (Huon de Bordeaux, Ph. Mousket, Disme de Penitence etc.).

Was können wir aus den Reimen für die Aussprache des Dichters entnehmen? Die ai-Laisse ist rein, d. h. es reimen nur Wörter mit lat. a + i Element. Einer Aussprache ai stände demnach nichts im Wege. Die Aussprache a, die für einen pikardischen Text auch in Betracht zu ziehen ist, ist durch nichts gesichert. Die beiden ais-Tiraden enthalten ausser Wörtern mit lat. a + i Element noch harnais 116,1 und engrais 116,19 (ingressum), von denen ersteres auch als harnois in der ois-Laisse auftritt. Für ai ist folglich die Aussprache eines dem offenen e naheliegenden Lautes auch für den Dichter recht wahrscheinlich.

17. a + Nasal + i Element unter dem Hauptton wird durch -aingn wiedergegeben. Das i ist hierbei nicht als Parasit anzusehen, sondern wir müssen uns aingn als en' gesprochen denken, denn die betreffende Laisse zeigt 40,8 ff.: ouvraingne : estraingne : prengne : remaingne : ensaingne : Auvergne : Espaingne etc.

Folgt ein Konsonant nach a + Nas. + i El., dann wird n' in i n aufgelöst: 242,9 saint.

Vortonig finden wir Formen wie waingnerez 6,2; aignel 6,8; plaignoit 112,6; nachnebentonig: compaingnon 49,12; compaignie 75,2; complaingnoit 188,13; Champengnois 51,8; Champingnois 49,27; Champenois 79,12.

a + Nasal + Dental + i Element wird zu ai: ains 10,20; vortonig: aynez 98,25; ainchois 46,2; 87,7 neben enchois 201,19 und anchois 112,7; grandiorem ergibt gringnour 66,15.

18. a + l' < all, aill.

ailleurs 10,4; faillant 11,2; 103,4; vaillant 135,15; taillie 75,4; vallant 41,16; assalloit 76,7; alleurs 235,26.

Nachnebentonig wird al' zu *il'* geschwächt: travillie 74,4; batillier 80,7; travilla 148,21.

19. Die Endung -ationem wird zu *aison*; nachnebentonig aber oft über die Mittelstufe *oison* zu *ison*: ocoison 136,21; 177,10; 225,8; plorison 73,2; conparison 85,15; escauffison 115,4; demorison 162,25; vengison 194,2; arestison 225,25; delivrison 194,6 etc. Gelehrt sind natürlich Endungen wie -asion, -assion ^{i}n: dominasion 152,22; delyverasion 194,7; regnassion 242,7 etc.

Geschlossnes e (lat. ē, ĭ).

1. Betontes lat. freies ę erscheint durchgehends vor oralen Konsonanten als oi, das wir im Reime antreffen mit ȯi aus au + i und ói aus ō, ŭ + i Element: das heisst: alle drei Arten von oi reimen mit einander z. B. 54,19 ff. anois : cois : volloirs. Es fragt sich nun, ob zu der Zeit, wo diese drei oi in einen Laut zusammengefallen waren, oi noch als fallender Diphthong zu sprechen ist. Rossmann (Rom. Forschungen I., frz. oi) setzt fürs Franzische oi = oę̯ von der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts an und sagt: „im Pikardischen aber erhielt sich dieser fallende Diphthong noch im XIV. Jahrhundert." Als Beweis führt er unter anderem auch „Hugues Capet" an, „dessen Dichter wohl die drei oi-Laute bindet, der aber eine Bindung von einem e-Laute mit oi nicht bringt." Der letztere Umstand gibt zwar zu denken; — so sicher ist aber die fallend diphthongische Aussprache von oi im HC keinesfalls. Begegnet doch neben dellois 55,13; 118,1 in ois-Laisse dasselbe Wort in korrekter Schreibung ai im Reime mit ai als delay 94,4; 94,7. — arnois 116,23 kommt 116,1 als harnais vor.

Im obliquen Kasus des betonten Personalpronomens ist die Form *my* (76,23; 77,21; 78,13; 110,23) für den Dichter durch den Reim verbürgt. Im Innern der Zeile ist auch die französische Form *moi* (13,12; 23,18; 83,26 etc.) in Verwendung.

veoir 5,21; 10,17; 102,17 etc. begegnet daneben in der Form veir 5,8; 25,5; 102,20 etc. Die einzige ir-Laisse hat 207,12 queyr; mithin ist dieser dialektische Zug für den Dichter gesichert.

2. Vor freiem Nasal ist ę zu ai geworden und hat so dieselbe Entwicklung wie freies a vor Nasal. Mit diesem ai reimt noch das, welches aus a + Nasal + epenthet. i und ę + Nasal + epenthet. i hervorgegangen ist; z. B. main 37,16; plain (plango) 37,24; plain (plenu) 38,2; chain (cingo) 38,12. Die Schreibung ei für dieses ai findet sich nur im Innern und da selten: peine 160,18; plein 190,4. Trotzdem ist für die Aussprache ein offenes e, dem ein kaum merkbarer i-Nachlaut folgt, recht wahrscheinlich, besonders wenn wir die von aingne = ęn'e in Betracht ziehen.

Als abweichende Entwicklungen sind estrine 83,22 und caïnne 84,10 (in ine-Laissen) zu nennen.

3. Betontes gedecktes ę wird zu e: met 77,10; verge 99,15; messe 228,11; es erscheint als ie in cheviel 178,3 gegen cabel 36,24; als i stets in meïsmez 2,23; 7,2 etc. infolge von Dissimilation.

4. ę + l + s entwickelt sich dialektisch zu *aus, iaus* in seaulz 46,12; caviaulz 122,7; aus 82,14; yaulx 156,12; iaus 187,14; chaulz 139,11; chiaus 193,9 etc., denen gegenüber die franzischen Formen *eus, ieus* ungefähr gleich stark vertreten sind: caveuls 61,25; eus 236,12; ceus 96,21; 169,4; cheus 127,16; cieulz 89,13 etc.

Im Reime kommen irgendwelche Formen auf aus, iaus nicht zur Geltung, da derartige Laissen fehlen. Diese Tatsache spricht dafür, dass der Dichter bestrebt ist, solche mundartliche Formen im Reime einzuschränken.

5. Dass ę vor gedecktem Nasal als solches erhalten, wurde schon früher behandelt. Desgleichen sind die Ausnahmen damals mit besprochen worden.

6. Vortoniges und nebentoniges ę bleibt gewöhnlich — sowohl in offener als geschlossener Silbe. Zu erwähnen sind nur einige Besonderheiten — soweit sie noch nicht berührt wurden. e wechselt vor l mit a in delez 160,17 und dalez 18,24; 59,11; i steht für zu erwartendes e in: Climent 47,4; minour 66,13; firmament 140,22; wegen des unmittelbar folgenden e in hireté 43,24; 241,1; deshireté 43,26; yretaige 190,5. — infier 187,9 für enfier ist eine echt pikardische Eigentümlichkeit. — i wird zu u infolge der labialen Umgebung in affulla 171,6. Der Einfluss stammbetonter Formen ruft solche mit oi hervor: voiagez 19,22; voiiez 154,27 etc.

Das Hiatus-e ist meist als e erhalten: veir 5,8; recheus 13,10; seaulz 46,12; oft gefallen: mescrus 20,24; perchut 237,3 etc.; zu a geworden in: obay 88,12; saiellet 176,10; zwischentonig in deffaé 44,24; effraez 95,23; effraer 238,3 etc.

Nachnebentoniges e ist regelrecht gefallen: umble 5,3; erhalten in abgeleiteten und gelehrten Wörtern wie: povreté 31,3; viseter 80,26; angeglichen an donner in ordonnance 16,20 neben ordenance 18,2.

7. ę + i. — Wie im Franzischen ist ę durch Einfluss eines folgenden i zu i umgelautet in: il 41,17; chis 51,14; chil 8,24; 47,5; cil 86,10 etc.; unter Einwirkung eines vorangehenden Palatals wird es zu i: merchis 2,25; païs 3,23.

ę + folgendes i Element ergibt sonst im allgemeinen oi: refroydier 2,19; malleois 55,10; voisin 65,10; froit 75,16; loiier 75,18; esploiter 138,1.

Besonders erwähnt seien: nachnebentonig mit e: perecheus 8,13, sowie mit vortonigem i das bekannte pikardische lychon 193,20 (= lat. lę̄ctionem).

Das lat. Suffix-itia begegnet in den Gestaltungen: ise, ice, iche und esse, esce, esche: convoitise 215,11; service 16,2; serviche 15,3; gentillesse 52,24; proesce 91,23; proesche 57,7 etc.

8. ę + i vor n ist zu ain geworden: ataint 36,12; enpain 38,17; enchainte 184,14.

9. ę + n' < ain'. — daingne 40,4; faingne 40,20; laingne 40,22. — Vortonig treffen wir ai in: saingnier 80,4; sainna 130,4; 184,8; ferner i in ensingna 111,8; ensigna 114,2; ensigniez 170,4; digne 83,14; signe 195,13, wobei i in den letzten Wörtern gelehrtem Einflusse zuzuschreiben ist.

10. ę + l' (Guttural + l oder l + i Hiat) ergibt hauptsächlich gewöhnlich auslautend ail: consail 21,15; 27,17; solail 105,21; 210,7; vermail 70,4; eil in pareil 52,15; 145,20; inlautend eille, elle: merveille 84,19; 92,19; mervelle 32,6; 110,23 etc. —

Das burgundische oi, das sich aus i oder ē vor l' entwickelte, ist unsrem Dialekt fremd; sogar in unbetonter Silbe, wo wir mit Vorliebe *i* haben: so sind belegt mit zwischentonigem i: mervilleus 60,27; esmervilloit 111,4; esmervillerent 237,9; consillié 30,20; consillier 139,12; boutillier 101,7; aparilloit 24,21; aparilla 110,13; esvilla 67,26 etc.; mit nebentonigem i: consilleour 35,11; consilleray 198,5.

aill begegnet nebentonig in consaillement 22,1; selten ist zwischentonig el' (l' = ll): apparelliez 94,9; 125,6; aparellier 100,14.

ę + l' + s ist zu *aus* geworden: consaus 29,20; consaulz 45,8; solaus 148,15; 209,27; vermaus 47,26; neben cailliaus 55,14 calliauz 146,25.

11. i ist häufig in den Hiat getreten bei Verben auf -icare, wenn hier nicht das i gefallen und das c sich nach Konsonanten vor a zu č entwickelt hat — oder geblieben ist, z. B.: notefiier 1,5; fructifiier 123,22; otriier 173,7 etc.

Analog den endungsbetonten Formen hat das i dann auch in die stammbetonten des Präsens Eingang gefunden: otroie 92,19

neben otrie 144,3. Umgekehrt erscheint oi im Infinitiv: otroiier 101,5; 139,8; 140,9 etc. — Ein ähnlich analoger Vorgang, der gleich hier angeführt sein möge, ist es, wenn neben regelrechtem prie 144,1; 186,5 proie 54,2; 91,24 auftritt, — oder wenn wir im Infinitiv priier 57,11; 235,4 haben. —

Offnes e (lat. ĕ, ae).

1. Betontes freies ę ergibt ie, das mit ie aus a reimt: quier : chevallier 100,18; fiere : pouriere 151,12; ariere : droituriere 151,23; piez : apoiiez 169,17; vor Nasal ebenfalls: bien 6,11; riens 10,25; tient 17,27; vienent 24,4 etc.

In den ez- bzw. ee-Laissen, deren e sonst nur auf lat. a beruht, treffen wir auch secrez 97,4 und Caldée 127,11. — Im Innern treten diphthongiert und undiphthongiert auf: iert 42,19; 61,14; ierent 8,6 und ert 20,23; 39,20; 183,15.

2. Folgt auf den Diphthong ie (aus ę) noch ein e, so wird dieser Triphthong iee, analog dem aus i + ata hervorgegangenen iee, zu ie zusammengezogen: lie 25,17; 178,8.

3. ę + u ergibt ieu in dieux 1,6; lieuwez 188,5; sieuwent 5,15; sieut 12,2; sieuwez 23,9; consieuwis 51,11 etc. Beachte daneben siewi 28,8; sievent 61,2; sievant 165,12. — Neben dieu im Innern ist im Reime dé 43,12 bezeugt. — Maquabeus 58,5 ist gelehrt. —

4. Bei lateinisch gedecktem ę handelt es sich darum, ob es zu ie diphthongiert oder e bleibt. In den Reimen sind Formen mit lat. ę in Position nur in den beiden el|iel Laissen belegt; graphisch ist der lateinische ę-Laut bald mit ie, bald mit e bezeichnet. Ausserdem gibt es aber in diesen Laissen noch Wörter, deren el einmal etymologisch ĭllum ist, oder auf lat. alem beruht. Kämen da nur royel und loyel in Betracht, so wäre das ohne Belang, denn sie sind in den iel-Tiraden vieler Dichtungen Nordostfrankreichs vertreten. Wir treffen aber in diesen Reimen noch: tel 6,18; menestrel 6,23; catel 7,5; carnel 7,11; el 7,17; mortel 36,9; ostel 36,18; cruel 37,4 — zusammen 10mal — an. Das Zahlenverhältnis in den el|iel Laissen ist zu Gunsten der el-Reime und zwar mit 4 : 3. — Im Innern der Zeile sind die beiden Formen e und ie neben einander vorhanden; ie für e ist hier nicht beschränkt auf die Endungen -iel, ielle, sondern auch in anderen Wörtern, die lat. Positions-e aufweisen,

ist es haupt- und auch vortonig belegt: tierre 165,24 neben terre 165,22; foriest 17,2 neben forest 18,20; siervir 7,15 gegen servir 7,16; ciesser 216,12 neben cesser 216,18; siert 142,18; sierf 130,10; souffiert 190,12 neben souffert 199,17; ensieller 64,5; tieste 129,10; infier 187,9; apierchoit 206,26 etc. Dieses Material kann ohne weiteres nicht zu dem Schluss zwingen, dass der Dichter Diphthongierung anwandte, noch zu dem, dass seine Sprache französisches e hat. Wie Tobler aber im „Dis dou vrai Aniel" feststellt, setzt die Schrift des Nordostens in Anlehnung an die Schreibweise der übrigen Provinzen ein e oft da, wo jeder Pikarde den Vorschlag eines i hören liess. Im „Bauduin de Sebourc", wo Diphthongierung des Positions-ę bezeugt ist, ist in den el|iel bzw. elle|ielle Laissen das Zahlenverhältnis so zu Ungunsten des ie, dass unter 15 derartigen Reimen erst einmal ie anzutreffen ist. Bei unsrem Dichter muss demnach — bei Diphthongierung des ę — dieser Vorschlag eines i für das Ohr recht minimal gewesen sein, denn ihm ist ja biel : tel ein Reim. Aber dagegen, dass Positions-ę beim Dichter zu ie wird, kann meiner Meinung nach der Reim tel : biel nicht sprechen, und auch der Reim engrais : maistrais : pais 116,19 ff. verstösst nicht dagegen. Förster (chev. as deus espées XXXVII) will allerdings Nichtdiphthongierung aus Reimen wie apres : mais folgern; Tobler aber glaubt an die Möglichkeit einer Bindung zwischen diphthongiertem e mit ungebrochnem e (dis dou vrai aniel XXIII), und dem schliesse ich mich an. Begegnen uns doch z. B. bei Froissart neben einander (cf. Z. rom. Phil. XXIII. p. 2. § 5 ff.) yvier : chier; celles : belles : vermeilles; tiere : entiere; vair : air : enfer; expres : trais; quele : apele oder bei Bauduin de Condé (cf. Ausgabe Scheler 1866—67): tiere : enquerre I. p. 84,147 und tiere : litiere I. p. 98,51; und wenn in andren Dichtungen mere mit mistere oder clere mit Pierre reimt, so ist eben daraus zu ersehen, dass e = lat. a vor Konsonant ebendort und auch hier offen war. —

In den ier Laissen vermeidet es der Dichter, Wörter mit lat. ę in Position anzubringen, anderseits fehlen derartige Wörter in den er-Tiraden.

Wir haben also keinen genügenden Grund, an der Diphthongierung des lat. ę in Position in der ursprüng-

lichen Sprache zu zweifeln. Der i-Vorschlag war kaum hörbar. Dies erhellt, dass i bald weggelassen, bald gesetzt ist. Die franzischen Formen nehmen so eine beachtenswerte Stellung ein. Reime wie tiel : bel zeigen uns, dass Lautverschiedenheiten, die für andre bestehen, sich hier zu verwischen beginnen. Die Diphthongierung des ę in Position der Sprache des Dichters abzusprechen und dem Kopisten zuzuschreiben, ist höchst unwahrscheinlich. Beweismittel dafür haben wir jedenfalls nicht. Das liesse sich verteidigen, wenn ie im Reime ganz vereinzelt aufträte, aber so ist das Verhältnis von ie zu e im Reim 3 : 4; und der Kopist ist doch sonst stets bemüht — dafür haben wir Zeugnisse —, den Reim recht rein zu erhalten. Warum sollte er gerade hier umändernd eingreifen?

5. Das Suffix -ĕllu ergibt nach obigem iel, deneben el: serviel 7,1; rosiel 7,12; bel 37,2. ĕll bzw. ĕl + Kons. ist zu *iau* + *Kons.* entwickelt. Zumeist kommt die Endung -ĕllus in Betracht: damoisiaulz 2,21; coutiaus 15,20; isniaulz 38,1; castiaulz 41,19; vaissiaus 45,12; nouviaus 42,23; hateriaulz 235,11. — Neben hiaulme 50,2 steht 49,27 heaulme; — vortonig ist iau belegt in biauté 24,16. —

Der Konsonant hinter l kann auch den Anlaut des folgenden, eng zum vorangehenden gehörigen Wortes bilden: so in biau don 5,16; biau fait 23,27; biau tres doulz sire 62,7; biau sire 111,22. Daneben sind die Formen auf iellel in diesem Falle gesichert: biel samblant 227,7 etc.

6. Vor- und nebentoniges ę bleibt in offner Silbe meist e, in geschlossner ebenfalls, oder es erscheint diphthongiert: siervir 7,15; apertenanche 18,15; vesprée 127,27; perdue 160,11; ciesser 216,12; cesser 216,18; penera 222,26 etc.

ie aus lat. ĕ ist noch nicht in die unbetonte Silbe der Verba venir, tenir eingedrungen: venra 119,15; souvenra 9,23; tenra 26,4, welche Analogiewirkung Ende des XIII. Jahrhunderts begann. — Daneben haben wir a in: marchant 11,3; apartenra 27,1; marquiet 191,21; marcandise 6,7; ramenbrant 12,13 etc.

7. Im Hiat ist vor-, neben- und zwischentoniges e als solches erhalten oder gefallen oder zu a geworden: darain 73,19; aige 102,10; esleeschier 79,27; veer 201,13; maleychon 49,7;

malleois 55,10; aé 43,21; benays 21,6; benaychon 164,10; raemplis 128,19; raenchon 72,24; vaer 63,24 etc.

8. Zwischentonig blieb das e in geschlossener Silbe, z. B. poesté 44,1; ferner beeinflussten die Futurformen der lat. I. Konj. die entsprechenden Zeiten der lat. II. und III., wenn wir — neben Formen ohne e — solche mit e wie atendera 175,1; renderoit 91,12 — antreffen, zu deren Entstehung der dem r innewohnende Stimmton ebenso mit beigetragen hat wie zur Bildung des e in Otterice 46,8; cambererez 203,4; marberin 231,23.

9. Mit sekundärem i ergibt vulglat ę (klass. ĕ) in betonter Stellung wie im Franzischen den Monophthong i: Beispiele lassen sich aus dem Innern und den Reimen zahlreich anführen: desconfis 20,4; sis 51,13; despis 51,21; subgis 51,27; delis 128,15; depry 131,26; pis 180,10; esglise 230,12. Die übliche Tondiphthongierung tritt wie franzisch bei siecle 2,2; siege 89,26; entier 55,26 ein. —

Die Endung -ĕrium findet sich als ier in moustier 134,8; mestier 173,14; ĕria als -iere in baniere 151,14.

10. Vortoniges ę wird unter i-Einfluss gewöhnlich zu oi: noiier 100,21; moitie 132,22; poitrine 195,18; noiient 196,7. Wir finden i in nient 134,10, ferner in analogen Bildungen wie priier 235,4; mesprison 86,5; issir 64,21; prisier 78,18 etc.

Die Vorsilbe ex ergibt mit Schwund des k-Elements es in escuser 14,20; esprouver 80,22; esmaiier 133,24; esvillay 205,15 etc.; eine andre Entwicklung weist ex in assaiier 79,23; assay 93,21 auf. Die lat. Schreibweise treffen wir öfters an: exauchier 1,10; exillant 12,3 etc. — Das früh aufgenommene Lehnwort eclesia erscheint als esglise 230,12. —

11. ę + n + i entwickelt sich haupttonig zu in. Die Reime belegen: convin 64,26; engin 65,1; couvine 83,3. Nur angeglichne Formen bringen venir, tenir: vien 5,21; viegne 23,20; tiengnent 12,16; tieng 196,10 — Auch vortonig ist vor diesem i-haltigen mouillierten n ę zu i geworden: signeur 65,3; signourie 99,21; vigniez 43,12; daneben begegnet viengnez 122,14; vegniez 170,22. —

12. ę vor l' kommt unter dem Ton nur vor Konsonant in mieulx 6,17; mieulz 18,7; 27,21; mieudre 131,16 vor, wo die Mouillierung schwindet. Vortonig haben wir ie in viellart 60,7 und stets i in millour 64,5; milleur 140,7 etc. —

i.

1. lat. i ist im allgemeinen wie das Zentralfranzösische behandelt: es bleibt in offener wie geschlossener Silbe: linaige 38,18; vin 65,3; lignie 99,7; escris 174,19; amie 175,14.

Das Suffix ibilem ist nur in der gelehrten Form ible belegt: paisiblement 197,26. In u übergegangen ist i durch Einfluss der Labialis in affulla 171,6. — Die bekannten Fälle, wo vortoniges i in offener Silbe zu e wird, begegnen auch hier: fenis 20,3; feny 239,24; devis 106,10; premiers 124,3. Zwischentoniges i fiel in offener Silbe; erhalten als e ist es — wie im Gemeinfranzösischen — in norechons 123,14; pavement 173,25.

2. Zu einigen Bemerkungen veranlassen noch die Ausgänge ilis, ilius, ivus.

Die Sprache der Reime zeigt uns stets den Ausfall von l, v vor s; eine Entwicklung zu ius ist — auch im Innern — nie wahrzunehmen, wohingegen *ieus* innerhalb der Zeile, besonders für ilius anzutreffen ist:

fieux 4,26; 113,12; 131,12; 131,25; 134,1; 135,2; fieulz 97,5; 112,1; fielz 183,18; jentieus 128,10; gentieulz 111,15; volentrieus 116,7; aber: filz 1,13; 164,4; fis 3,24; gentilz 1,13; 129,21; 174,14; 178,5; 188,15; 227,1; gentis 52,13; 52,22; faitis 2,21; 21,17; soutis 3,13; courtis 3,5; 67,14; fuitis 4,5; 51,16; superlatis 4,8; 52,14; ententis 4,7; Pontis 19,27; postais 21,20; massis 51,6; estris 51,15; quetis 98,26; lis 145,3; entalentis 146,26 etc.

Die Formen mit ilz sind durch den Reim als is gesichert.

Vor anderen Konsonanten ist lat. -īl als ieu belegt in vieutance 39,25; vieument 46,26; *hastivamente ist 179,16 zu hastivement geworden.

Im Wortausgang wird die Endung -iliu, -ilem zu *il*, bezüglich mit Schwund des l zu *i*: fil 37,21; 186,1; gentil 104,24; signoury 27,11; 58,24; 92,6; 92,18 etc.; bei ivu fällt das v dann stets: postay 27,13 etc.

Deutlich sehen wir, dass der Dichter der Form ieus für ilis, ilius, ivus in den Reimen abhold ist; er vermeidet sie stets, und das franzische is hat ihre Stelle eingenommen, was für den Text charakteristisch ist. —

Geschlossnes o (lat. ō, ŭ).

1. Freies betontes o diphthongiert:

a) zu *ou*, das in den Reimen zumeist die Entwicklung der lat. Endung -orem ist: deshonour 34,21; plour 35,3; oisour 35,8; francour 35,9; millour 35,17; flour 36,2; paour 36,8; creatour 65,25; minour 66,13; aour 65,16 etc.

b) zu *eu*, besonders in der Endung osus. Die Reime weisen unter anderem auf: gracieus 7,22; deux 8,1; pluseurs 8,18; seus 8,20; leus 9,15; preus 9,16; dolleurs 9,23; veus 61,14; eureus 61,22; piteus 61,23. Aus dem Innern der Zeile füge ich nur an: honneur 1,6; trayteur 53,4; fleur 57,3; eure 59,17; leur 158,14; neveult 166,3; pleurent 230,21; espeuse 234,6.

c) ō bleibt in voe 147,23; lor 158,15; in den bekannten: ore 235,7; encor 2,9; encore 226,24 etc.

In cuert 108,1; acuerent 120,22 ist ue nur als Schreibung für eu aufzufassen. Die Diphthongierung zu eu ist in diesem Worte recht oft im Pikardischen anzutreffen (cf. Rom. Forschgen. p. 600). Sie erklärt sich durch Vereinfachung der Gemination im Vulgärlateinischen.

Der Dichter zeigt in den Reimen für lat. ō (ŭ) in offener Silbe die Laute ou und eu; und es ist erwiesene Tatsache, dass das ältere ou besonders für lat. -orem graphisch und phonetisch noch recht lange neben eu bestand. — Im Innern der Zeile ist eu überwiegend angewandt.

ou ist mit offenem o, das uns z. B. in cors 2,12; hors 4,18 entgegentritt, nicht gebunden; es ist ihm deshalb ein dem u nahestehender Lautwert zuzuschreiben.

Für eine diphthongische Aussprache von eu haben wir nach den eus-Laissen kaum Beweise, nachdem honneurs 9,21 durch die berechtigte Lesart: les premieres honneurs leicht 2silbig wird und 9,25 in : et a Vins et a Reus umgeändert ist. — Allerdings könnte 3silbiges honneur, morteulz, feuillis im Innern diphthongische Aussprache von eu wahrscheinlich machen, die den Dichter veranlassen konnte, das etymologisch einsilbige eus 2silbig zu gebrauchen.

2. Vor freiem Nasal ist o bewahrt: non 4,14; fachon 4,22; raison 5,5; Huon 84,16 etc.

3. Gedecktes betontes o begegnet in den Reimen als ou: estour 155,3; tour 190,6; jour 190,12. Im Innern finden wir neben ou auch die Schreibweise u, o: court 3,14; molt 40,11; mult 168,11; dessous 67,15; dessus 116,1. Neben gewöhnlichem tout ist tuit 163,12 belegt. — Vor Nasal ist o bewahrt: son 115,5; onclez 128,9; secon 162,14 etc.

4. Vortoniges o vor oralen Konsonanten erscheint in offener und geschlossener Silbe als ou, o, u: nouris 3,11; plourant 11,24; souvent 142,10; douter 142,16; courtis 3,5; tourbler 120,14; fourbie 73,21; fourma 192,26; sollas 8,12; plorant 19,1; voay 71,2; plorer 200,18; subgis 51,27; furnie 100,4. — ou 3,8; u 197,20; jus 13,19 etc. können auch hierher gerechnet werden.

Nebentoniges o begegnet in offener Silbe als ou, o: aournement 141,19; gouverner 181,8; plorison 73,2; norechons 123,14. — eu treffen wir in espeusement 220,18 und zwischentonig in esseulez 97,20. — In gedeckter Stellung wird es zu ou, o, u: souppirant 41,25; soustenu 57,24; supliant 179,9; soller 181,14; courouchier 235,6.

Vor Nasal ist o vor-, neben- und zwischentonig erhalten: ronpant 135,25; nonchier 139,2; pardonner 181,1; couronner 226,22; nombrer 238,10.

Mitunter ist vor- und nebentonig Schwächung zu e eingetreten. Es betrifft dies die bekannten Wörter secoure 45,10; 68,24; 187,8; secourus 14,2; secourue 30,15; semonant 61,4; Jehans 69,20; premis 124,16 (neben promis 129,2). Die Pronomina men, ten, sen neben mon, ton, son weisen dieselbe Schwächung auf.

Aber auch zwischentonig ist in einigen Fällen o zu e geworden: dollereus 8,26; vollentez 29,24; volentier 79,1; volentrieus 116,7; ambedoy 163,25; calengant 165,4.

Im Hiat ist o als e erhalten oder gefallen, z. B. reconnéu 74,11; connut 111,12. — Schwund des o ist ausserdem in zwischentoniger Stellung zu bemerken: courchier 57,23; desranier 101,4; maisnie 198,9. Daneben ist o selbstverständlich — zunächst in geschlossener —, aber auch in offener Silbe als ou, o bewahrt: onourance 38,26; honorer 62,14; signourie 175,20; signorie 224,18; courouchier 235,6; sejourner 235,23.

5. o + epenthet. i ergibt oi — sei es vor- oder haupttonig. oisour 35,8; poins 51,6; nois 118,5; connoistre 121,6; angoisse 157,26; ambedoy 163,25 etc.

Während sich für doi nie dui findet, ist — wie schon erwähnt — im Innern neben tout einmal tuit belegt. Von den bekannten Wörtern, die sich zu ui schlagen, begegnet quidier (lat. cōgitare) 80,5.

Die Reduzierung von *oi* zu *o*, die ein Überwiegen des ersten Teils des Diphthongen andeutet, ist in unserem Denkmal wenig anzutreffen. Dass vereinzelt nach Vokal sich ein parasitisches i einschiebt, sahen wir vorher, vgl. auch Noirmans 149,17; 154,15; — umgekehrt wird also mitunter das i unterdrückt. Diese beiden Vorgänge, die so recht ausgeprägt das Wallonische zeigt, sind charakteristische Eigentümlichkeiten der ostfranzösischen Dialekte überhaupt (Apfelstedt: Lothr. Psalter XVI, 19).

oi < o in glore 70,7; 85,11; 146,15; 209,20 etc.; victore 239,27; bos 76,25; 209,10; 211,12.

lat. -ŏria ergibt -oire in istoire 19,14; 46,27; neben ore in istore 1,8; 175,17; 182,3; 242,15; tempore 19,23 gehört ebenso hierher.

Im Reim ist Schwund des i in oi gesichert für beson 5,22; besson 114,21 in on-Laisse.

Wie für zwischentoniges ai in der Endung -ationem i eintrat, so entwickelte sich auch oi in dieser Stellung zu *i*: connissance 18,5; 39,8; connissans 70,1; connisson 86,24; connissoient 97,15; connistra 99,19; daneben oi in connoissance 71,4; 100,4.

Ein Eindringen von i für oi in betonte Formen ist nicht zu konstatieren.

6. o + l' < oul'.

agenoullent 37,20; agenoulloit 111,13; genoullons 122,22; agenoullier 124,20; 139,25.

l' vor Konsonant löste sich in u auf; das i-Element ging verloren: genous 12,26.

7. o + mouill. n erscheint als on, oin, oing, oingn, ongn, onn.

beson 5,22; songneusement 24,6; Bourgongne 27,9; 41,9; 91,15; Bourgonne 88,1; besongne 143,8; 182,24; tesmongner 172,21; temoingne 3,10; besoing 27,25; 131,8; 172,19 etc.; soingneus 61,17; soingneusement 63,7; besoin 76,22; besoins 111,16; besoingne 182,25; 201,16; tesmoingnaige 189,5 etc.

Wie vor Konsonanten, beginnt die Mouillierung also auch im Auslaut zu schwinden; inlautend fehlt sie bei ensounier 173,15, das dialektisch für essoignier steht.

Im Zweifel können wir über die Geltung des i in der Schreibung -ingn- sein. n' könnte ein i entwickelt haben, das mit dem vorangehenden Vokal sich zum Diphthongen verbunden hätte. Die Frage, ob hier i zu o gehört — also den Diphthongen oi bildet — oder ob i zum g zu schlagen ist, lässt sich mit dem zur Verfügung stehenden Material definitiv kaum entscheiden; nach aingne : engne zu schliessen, hat sich i mit o zum Diphthongen vereinigt. —

Offnes o (lat. ŏ).

1. Freies betontes ǫ vor oralen Konsonanten diphthongiert: Der Diphthong wird durch *eu* und *ue* wiedergegeben. treuve 1,5; demeure 7,3; euvre 12,16; esmeuvent 31,21; veult 33,5; beus 134,11; meurt 161,17; deult 171,9; puet 2,9; buef 6,1; cuer 3,19; 34,15; suer 20,17; muert 199,3. Der Reim zeigt nur eu: deus 10,1. — Neben aveuc 47,9; 56,11 etc. begegnet avec 67,21; avecques 19,16; euvre findet sich 211,26 in der Form evre.

juvenem, das zu den wenigen Wörtern gehört, wo vor Labialis ein klassisch-lateinisches ŭ einem vulgärlat. ǫ entsprach, ergibt das echt pikardische jone 5,24; 43,21; 190,1; vortonig o in jonesse 3,25; 71,7; 123,13; aber jouvent 147,19; jouvente 74,22; 127,20. Auch jeudy 178,15 weist wohl in jody 131,14; 238,24 dieses o auf.

2. Gedecktes betontes ǫ vor oralen Konsonanten bleibt o, daneben begegnet ou: fort 3,14; mors 40,6; cop 44,12; mours 39,16 etc. — Vulgärlat. nǫptias ist als neuchez 221,10; 233,11 und noichez 175,11 anzutreffen.

Die Reime bezeugen ou für tour (lat.: tŏrno) und die damit zusammengehörigen Wörter, dagegen kommt o für lat. ŏ in ihnen nicht vor: tour 190,19; atour 35,1; retour 35,25; destour 36,6; entour 191,7 etc.

3. Die dialektische Entwicklung von ǫ vor gedecktem l zu *au* ist belegt in: vauray 39,4; vault 57,10; vaurent 121,27; vausist 127,26; taura 156,19; saudoiierie 133,1; caus 51,10 etc.; daneben fehlt es nicht an Beispielen mit *ou, ol, o:* cos 9,9; 54,15; vourent 81,27; volsist 79,8; volroit 92,4; vorent 107,9; cous 107,10; 115,15; voult 107,14; votie 144,4; sodoiier 200,19; volt 200,23.

Für die Formen mit o ist Ausfall des l anzunehmen. — Im Reime sind Wörter mit au + Kons. gemieden, wie ja überhaupt au-Laissen nicht vorhanden sind.

4. o + u Element. locus ergibt lieus 4,5; 21,6; 108,17 etc.; doch das Adverb illeuc 67,17; focu < feu 40,22; 193,7; jocu(s) < jeu 116,20; jeus 8,8; 181,25; 226,26. Das eu wurde in feu, jeu durch Einfluss der Labialen zu u: fu 193,10; jus 52,2.

o + Muta + u wird zu o, ou in pot 11,23; porent 82,2; poult 238,22. —

5. o vor gedecktem Nasal bleibt stets: homme 5,1; homes 11,9; contez 20,24; 24,25.

Vor einfacher Nasalis begegnet Diphthong nur noch in quens 20,16; 22,6; im übrigen ist o erhalten: son 71,22; 85,3; ton 72,8; 114,24 etc.; in on 85,10; hons 122,21; 242,12 etc. tritt der bekannte Angleich an den Akkusativ ein. bonu(s) entwickelt bons 113,11; 122,4; bon 85,27 und durch das in n liegende i-Element die dialektische Form boins 142,18; 192,2, die im pikardisch-wallonischen Gebiete zu Hause ist. Im Reim ist nur bon, bons angewandt. Auch nebentonig hat sich dies oi in boinement 15,14 breit gemacht, daneben natürlich bonnement 45,10. Sonst ist vor- und nebentonig o bewahrt: onourance 38,26; onneur 56,21; honorer 80,14. — ou erscheint in oumaige 178,14.

Übergang von o in a vor m, n, wie in dame 23,19, der sich aus der proklitischen Stellung des Wortes erklärt, hat gleichfalls statt in dansiaulz 16,23; a wird noch zu e geschwächt, z. B. demoisiel 73,1.

6. Vor- und nebentoniges o in offner Silbe ergibt o, ou, u. Dass wir es hier bei der Schreibung o mit geschlossenem o zu tun haben, darauf weisen die Formen mit ou, u hin: dolleurs 9,2; doloie 53,9; vollez 78,23; moru 135,1; coronnez 175,17; coullour 34,18; ouvraingne 40,8; jouwé 106,16; coullourée 125,23; juer 233,25 etc. — lupart 178,2 zeigt den Übergang von eu, bzw. ieu in u; o wird dissimiliert zu e in serour 191,4.

o in geschlossener Silbe wird gewöhnlich zu ou: pourchel 37,11; fourtune 113,3; tournois 117,15; moustier 134,8; fourfait 190,12; daneben o in fortune 70,26.

Im Hiat ist o geblieben: avoez 30,11: poesté 44,1; pooir

117,7; e ersetzt es in réon 49,27; ferner in esmeus 13,7; peussent 58,7 etc., — ob Schwächung oder Analogie sei dahingestellt —; nur graphisches e, das aber nicht mehr silbisch ist, begegnet unter anderem in peussent 121,17.

Zwischentoniges lat. ŏ, — abgesehen von den Fällen, wo es in Hiat trat —, findet sich als o, ou: demorez 5,27; demoront 114,6; esmouvant 41,22; demoura 90,6; esprouvée 114,13 etc.

7. ǫ + i wird haupttonig zu *ui*, sonst zu *oi*.

muir 61,23; nuict 99,4; anuy 88,13; poissans 20,25; apoiioit 111,11; anoya 137,7 etc. — Gross ist hier die Zahl der analogen Bildungen. Vortonig erscheint infolge Übertragung des betonten Diphthongen ui, während sich umgekehrt haupttonig öfters der Einfluss endungsbetonter Formen geltend macht, was beides gerade bei oi, ui aus vielen Texten bezeugt ist.

Durch Reim sind gesichert: apoie 53,1; 91,18; anois 54,10; 54,19; 150,16; anoye 53,2; 54,1; 90,21; 208,3; anoit 75,20; 111,23. Ferner treffen wir im Innern: puissance 17,22; puissant 141,10; nuitie 100,5 etc.

Was ǫ + r + i anbelangt, so ist zu bemerken, dass sich in den gelehrten Wörtern auf lat. -ŏria nie ui zeigt. Bei ǫ + i sind diese wenigen Wörter in Rücksicht auf Schwund des i mit angegeben worden.

8. ǫ + l + i, bezüglich ǫ + Guttural + i.

Da der Reim uns derartige Wörter nicht bietet, so gilt das Folgende zunächst nur für das Innere der Zeile. — Ein in den Auslaut tretendes l' wird zu einfachem l: — in duel 40,6; 53,19; 190,11; deul 238.17; orguel 91,1; veul 2,23; 6,18; 40,11 (vgl. daneben veu 120,17) „da eine Aussprache lj ohne folgenden Nachschlagvokal unmöglich wird" (Foerster Cliges, LXXI,23) —, vor dem o zu ue und eu diphthongiert. Folgt noch ein Konsonant, so fällt die Mouillierung gleichfalls: deus 10,1; orguelz 126,8.

Haupttonig haben wir weiterhin ǫ + l + i noch in der Form veulle 38,26; 78,25 etc. ll kann Ausdruck der Mouillierung sein, braucht es aber nicht (Z. vom Phil. XXIII, p. 22). Für Mouillierung spricht vortonig veuilliez 166,6 neben veulliez 179,10; veullant 10,13 etc. Wir treffen also vortonig den Diphthongen eu, dem wir auch in haupttoniger Stellung begegneten. eu erscheint noch in: feully 87,7; feuillis 106,14; aveullis 157,25.

Ferner sind in nichthaupttoniger Stellung folgende Formen belegt: acuelly 110,17; acuella 125,10; cuillis 19,22; acuilla 64,13; recuilli 92,16; orguilleusement 141,25; fully 76,25; reculli 239,1; acullie 132,12; das heisst o + l + i (o + Gutt. + i) entwickelt sich da neben -eull-, -euill- zu -uell-, -uill-, -ull-.

Die letzten Formen erklären sich am besten, wenn wir davon ausgehen, dass das nachtonige i hier bloss dazu dient, das vorangehende l zu mouillieren (cf. Apfelstedt, Lothr. Psalter), dass in den Formen mit u die vortonige Stellung des ue Schwund des e bewirkte, indem das dunkle Element des Diphthongen über das helle siegte (Rom. Forschungen X, p. 609). Ob ue hier unter Einfluss der betonten Formen entstand, muss aus Mangel an Beispielen mit anderen Diphthongen (oi z. B.) unentschieden bleiben.

u (lat. ū).

1. lat. u bleibt wie gemeinfranzösisch für gewöhnlich in allen Fällen bewahrt: murs 12,22; vertus 13,1; aunée 31,15; suour 66,12; escusant 179,4.

2. u + i Element entwickelt den Diphthongen ui: fuitis 4,5; conduis 18,19; fruis 22,23; uis (vl. ustiu) 229,10. Dass ui als fallender Diphthong zu sprechen ist, beweisen Reime wie: conduis : peris 18,19; luy : mary 27,14; emply : aultruy 93,15.

Nur Formen ohne i begegnen in plusseur 4,5; plusour 35,14 neben pleuseur 4,2; 239,12, — was an creueus 8,11; 51,15 (neben cruaultez 29,23) erinnert. Sonst ist diese Schreibung eu für u — und nur für eine solche dürfen wir es halten — nicht belegt.

Zu weiteren Bemerkungen gibt lat. u keinen Anlass.

III. Konsonantismus.

1. Labiale.

Die Behandlung ist im allgemeinen wie im Centralfranzösischen.

b. Intervokalisches b schwindet vor o, u; b wird in auch französisch intervokaler Stellung zu v: deust 79,26; souvent 142,10; doivent 228,10.

Vor r schwächt es sich ebenfalls zu v: delivrison 194,6; lyvrer 236,13; es zeigt Schwund in Futurformen von avoir: aroie 6,23; arai 12,13; aroit 18,6; ara 21,18; arez 94,17 etc. neben avera 26,8; averez 94,26 etc.

Vor Konsonant ist b sonst meist gefallen. Es begegnen aber auch latinisierende Schreibungen wie: doubteus 8,22; subgis 51,27; subgession 85,2. Vor Dental tritt Assimilation ein, die mitunter Doppelkonsonanz zur Folge hat: detteurs 2,19; doutter 2,22 neben doutez 18,18.

In der lat. Verbindung -abile, -ibile ist bl erhalten: delitable 218,18; pasiblement 233,14.

b vor l ist gefallen in affulla 171,6; es hat hier die Gemination des l bewirkt — nach vorausgegangener Einflussnahme auf den Vokal. Ohne etymologische Begründung erscheint b verdoppelt in robbé 17,4.

p. Zwischen Vokalen wird p ausser vor o, u zu v: cheviel 178,3; beachte aber cabel 36,24.

Die Übereinstimmung mit der Urform wird wiederhergestellt — die organische Lautentwicklung geht aber daneben vor sich — in nepveut 7,20. Etwas Ähnliches ist es bei escripre 42,6 für escrire, das in Analogie zu dire entstanden ist. Für gewöhnlich ist ja p vor r zu v geworden: sevrer 216,25; gefallen ist dieses v in saroit 76,16; sara 130,18; 212,11 etc.

In peulle 138,5 wird pl zu ll assimiliert; ausserdem kommt peuple 25,4 vor.

Vor s, t ist p gefallen: set 1,3; meismez 7,2; quetis 106,2; chiez 158,7; escrit 242,19; ebenso zwischen Konsonanten — ausser vor r, l: emply 93,15; temprement 147,7; cors 2,12; ostel 37,6; cos 54,15; lontans 111,19; mesconter 120,5.

Die Schreibung zeigt in diesen Fällen öfter das p. Die Reime beweisen deutlich, dass es verstummt war: camps : conbatans 69,10; tamps : repairans 69,15; ferner draps 19,20; camps 47,24; cops 55,5 etc.

Im französischen Auslaut schwand p nach Kons. + k, sonst blieb es nach Konsonanten: prinche 5,20; cop 9,7; camp 42,4. Dass dieses p aber nicht gehört wurde, dafür spricht der Reim: camp : Brabant 42,4.

Nach Vokal wird auslautendes p zu f: quief 35,25.

In der Schreibung wechselt öfters p mit pp, das auf lat. Gemination beruht, oder sonst sich etymologisch erklären lässt, oder aber ganz unberechtigt erscheint: escappa 68,14; sappin 64,16 neben sapine 83,21; soupper 63,9 und souper 63,18; souppirant 41,25; apparelliez 94,9 und aparellier 100,14; coppa 54,25; encouppez 231,7; oppinion 114,25 neben opinion 152,17; peupple 25,9 neben peuple 25,4 etc.

f. Dasselbe ist bei f der Fall. lat. ff ist erhalten in souffisance 39,2; souffiert 190,12; ff entwickelt sich bei assimilatorischen Vorgängen in deffendant 11,1; efforciement 46,20; affreant 124,18; affulla 171,6; meffais 174,23 etc.; ff steht für einfach f in refferay 10,4; reffuse 24,8; edeffis 174,21; sogar anlautend ffoison 6,2; ffin 9,2; ffaire 62,13; daneben natürlich Formen mit f.

v. Etymologisches v ist vor Konsonant gefallen: grieté 43,16; jone 43,21; chité 43,22; beus 134,11 etc.; es ist in der Schrift erhalten in briefment 233,15 neben briement 196,8.

Das Suffix — ivus erscheint zumeist als *is:* Pontis 19,27; faitis 21,17; superlatis 21,19; fuitis 51,16; nur wenige Male als *ieus:* vollentrieus 116,7. — pavorem ist belegt als paour 29,10; 230,21; pauour 231,2; pavour 36,8.

Im Auslaut ist v zu f geworden: buef 6,1 etc. Die Reime weisen darauf hin, dass auslautend die Labialis f überhaupt stumm gewesen ist: wir treffen in i Tiraden: postay 27,13; 88,3; estry 59,6; 77,25; 132,9 etc.

w. Germanisch w ist als solches erhalten, häufiger aber mit g, gu wiedergegeben: warde 67,13; warder 132,2; 145,26; 189,1; waingnerez 6,2; waingne 40,18; rewaitier 56,27; garis 51,12; gaitez 96,8; gaitier 131,10; gaain 136,26; guairez 21,13; guerpir 82,22; guenchir 80,17; guiée 149,13 etc.

w vertritt entwickeltes v in prouwé 212,11; in widier 135,21; wida 191,20 steht es an Stelle von vu; in wy 52,15; 157,2 bezeichnet es den halbkonsonantischen Vorschlag im Anlaut.

Daneben ist das zur Tilgung des Hiats verwandte w vielfach belegt: jouwer 8,20; lower 58,2; couwardie 61,2; vower 62,4; seuwe 159,19; esleuwe 160,3 etc. In povons 82,6 erscheint v als das hiatusaufhebende Element.

2. Dentale.

a) *t, d.*

Lat. intervokalisches d, t fiel stets: sauvée 31,22; rechéue 160,18; partie 176,5; auch wenn es französisch in den Auslaut tritt. Für den letzten Fall lassen sich daneben Beispiele anführen, wo diese ungestützte Dentalis sich erhalten hat. Im Reime begegnet nur in den oit Laissen — abgesehen von Wörtern mit ursprünglich gedecktem t, sowie der Imperfektendung oit — freies t in foit 111,18; 187,17; 188,25; conroit 188,27. Der Dichter bestrebt sich eben, den Formen mit graphisch festem etymologischen t zuliebe Reime fürs Auge herzustellen; denn dass dieses isolierte t nicht gesprochen wird, beweisen die Reime zur Genüge: carné : verité 241,8; ainsy : finy 29,4; ly : tray 77,13.

Im Innern sind die Spuren der altpikardischen Eigentümlichkeit, auslautendes t zu bewahren, häufiger: nepveut 7,20; neut 38,18; foit 104,25; escut 161,5; neveult 166,3; congiet 184,2; gret 198,24; nagiet 237,2 ; moitiet 239,22 etc. — Diese doppelte Behandlung des t im Auslaut wäre sicher nicht möglich, wenn es noch vollen Lautwert gehabt hätte.

2. Mit grösster Wahrscheinlichkeit ist ebenso ursprünglich lat. gedecktes t im Auslaut verstummt, worauf die Reime dy : respy 200,11; desconfy : desvesti 109,17; garny : desconfy 132,3; fuy : desconfi 239,19 hindeuten. Sonst ist in der Schrift das t gewöhnlich gesetzt.

3. Der stimmlose Laut t vor französ. Konsonant bleibt im Auslaut unverändert: plaist 5,22; deffent 73,4; aiment 73,12; deult 171,9 etc. Der stimmhafte wird stimmlos: secont 11,15; Media für Tenuis tritt ein in grand 35,3; 207,4 etc.

4. Die häufige Vernachlässigung von französisch gestütztem Dental vor Nasal wie in main 47,18; 69,27; reon 49,27; aten 67,9; enten 67,4; secon 162,14; deman 166,17; blon 241,18; und Reime wie: camp : Brabant 42,3; dollant : franc 42,14; franc : merchiant 60,3 ; atenans : faisant 101,22; deffendant: convenans 166,11; rench : proprement 34,8 veranlassen zu dem Schluss, dass auch der französisch noch gedeckte Dental — wenigstens vor Nasalis — nicht mehr seinen vollen Klang gehabt

hat. — rench 34,8 zeigt uns daneben die bekannte Vertretung eines auslautenden Dentalen durch einen Gutturallaut im Pikardischen. —

5. Auch inlautend (cf. 3, grand) erscheint t vor n gern als d: garandis 19,4; garandira 222,14; tendez 101,11; Andecris 129,24; endendeur 149,3 etc. Die Schreibungen mit t sind natürlich gleichfalls gesichert: enten 67,4; tente 116,25 etc.

6. tt wird ohne Unterschied inlautend, sogar auslautend neben t gebraucht: giettent 55,14; trette 115,3; pucellettez 128,15; jetta 133,19; cotte 211,21; attendy 219,20; sett 218,2; neben set 1,3; aten 67,9; abati 108,25; geter 177,2; cote 212,21.

7. Tritt d, t auslautend vor s, so entsteht ein Laut, der in der Schrift durch s, z wechselnd wiedergegeben wird. Dieser Laut ist gebunden mit s, das aus lat. s hervorgegangen ist. Ein Unterschied zwischen s und z ist so nicht mehr wahrzunehmen: beide fallen in ein und denselben Laut zusammen, der im Auslaut verstummt ist: in es|z Laissen: avisez 229,24; loez 230,5; nez (nasus) 230,15; feres 30,6; gardes 30,19; in is Laissen: nouris 3,16; pris 18,16; peris 18,20; resjois 18,26; ocis 19,11; filz 128,14; delis 128,15; servis 129,1; Cris 180,17; in us Laissen: tenus 12,20; venus 13,3; secourus 14,2 etc.

8. In Futurformen wird zwischen d, t und r mitunter ein e eingeschoben: despendera 7,5; istera 64,10; renderoit 91,12.

b) *s-Laute.*

1. Tonloses s wird in der Schrift durch s, ss, sc, c, z, x ausgedrückt.

Es wird bezeichnet:

anlautend durch *s, ss, sc, c.*

sallaire 115,2; set 209,21; ssauver 80,21; ssus 210,25; scet 36,5; sceut 41,25; sceuls 129,17; scent 158,2; cez (= ses) 3,20; c'est (= s'est) 13,17; ce (= se) 30,16 etc.

inlautend durch *ss, s, c.*

vaissiaus 45,12; abaisse 49,14; fussent 50,18; dessendue 160,9; Vereinfachung des geminierten s findet sich öfters: naisance 18,11; oisour 35,8; mesagier 42,9; pasast 132,16; c in pocession 5,13; faucetez 30,10; responce 65,13; in Anlehnung ans Lateinische natürlich oft x wie in exauchier 1,10.

auslautend wechselt *z*, *s*, *x*.

cez 3,20; mariagez 3,23; deuz 3,24; morteulz 9,9; ensaingnez 70,1; honteuz 123,15; lez (= Artikel les) 141,26; carneulz 180,15; vers 13,9; eurs 16,21; eus 20,1; gentils 129,21; menestreus 233,25; mieulx 6,17; creueux 51,15; gracieulx 146,21; dieux 170,26; chieux 242,18 etc.

x findet sich so mitunter vor u, l als Flexionszeichen; z stellt sich ebenfalls gern nach l, u und überhaupt den Vokalen ein.

2. Für stimmhaftes s sind die Schreibungen *s*, *ss*, *z*, *sz* bezeugt, von denen die drei ersten auch Vertreter des tonlosen Spiranten waren. Mithin ist es sehr wahrscheinlich, dass in der Sprache des Schreibers der Unterschied zwischen stimmhaftem und stimmlosem s verwischt war.

amoureuse 18,2; plusour 35,14; refuser 142,17; saizi 59,10; avizer 82,2; escuzer 142,15; plusseur 4,5; osseroie 14,10; espousser 37,22; amoureusse 66,2; reposser 81,14; orguilleussement 141,25; closze 64,16; Venisze 240,8.

3. Dass s und z im Auslaut in der Sprache des Dichters zusammengefallen waren, sahen wir früher; für den Schreiber ist nach dem wechselnden Gebrauch von s, z dasselbe anzunehmen. Wir können aber noch weiter gehen und auf Grund der Reime behaupten, dass auslautendes s, z — die Schreibung bestätigt uns dasselbe für das Innere — verstummt war: fesiste 76,19; enver 94,23; ly for rois 95,27; certe 121,24; destrier (acc. plur.) 122,15; hor 177,2; dite (= ditez) 220,9 etc.; in ant Laissen: atenans : faisant 101,22; enfans : aventurant 102,6; deffendant : convenans 166,11; in ez Laissen: plenté : mortalitez 230,19; courónnez : povreté 31,2; in i Laisse: Fedris : fally 87,1; in is Laisse: plaisir : mis 98,9; in on Laisse: hons : non 242,12 etc.

4. Das prothetische e bei s impurum ist stets erzeugt: espee 127,8; espie 131,3; espeusement 220,18 etc.

5. Inlautendes s vor Konsonant wird in der Schrift oft vernachlässigt. Dies und der Umstand, dass es bisweilen da eingefügt ist, wo es etymologisch keine Berechtigung hat, beweisen, dass es keine lautliche Geltung mehr besass. Bisweilen trat infolge der Assimilation des s Verdoppelung des folgenden Konsonanten ein.

temoingne 3,10 neben tesmongner 172,21; duc'au 68,8 neben dusquez 11,14; maisnie 192,2 neben mainie 185,4 und maignie 185,10; dist 2,23 neben dit 5,4; fet 7,2 und faist 17,26; blamer 38,17; aynez 98,25; soupirer 104,24; diner 112,14; mellons 132,19; meffais 174,23; foit : connoit 188,25. — Unberechtigtes s in: briesment 45,24; esrament 67,3; hesbergier 138,15 etc.

6. est ce ist verschmolzen zu esse 87,22; 110,21; 145,9; 155,1.

Kommt s und r zusammen, so wird ein t eingeschoben: istera 64,10; connistra 99,19.

Die Perfekta der starken Verba der si-Klasse sind mit intervokalem s nur noch durch parfisent 174,7; prisent 192,18 vertreten; sonst sind nur Formen mit r belegt: wie in firent 10,19; prinrent 11,21; dirent 20,22. — Die älteren normannisch-französischen Formen mit str, sdr sind nicht anzutreffen.

3. Palatallaute.

c, Kons. ti + vok.

1. c vor lat. a wird im allgemeinen nicht zur Palatalis ch, sondern behält seinen gutturalen Charakter bei, wofür die Wiedergabe in der Schrift durch qu, k, c beweisend ist. Die Belege mit ch können daneben nicht auffallen: eine pikardische Handschrift, die in der Behandlung des c vor a und e, i konsequent verfahren wäre, wird man lange suchen können. Ob nun ch hier stets nur orthographisch für c = k steht — man beachte choller 121,21 —, oder ob die zentralfranzösische Gestaltung für den Schreiber in den wenigen Fällen mit der pikardischen konkurrierte, oder ob für gewisse Wörter auch in der Sprache des Dichters der franzische Lautwert anzunehmen ist, das sind Fragen, die mit absoluter Sicherheit nicht beantwortet werden können. —

a) lat. c vor erhaltenem a.

c, qu: cambre 14,15; canchon 16,18; caplaïs 20,2; cabel 36,24; campion 38,13; capperon 48,22; castie 74,27; carnier 100,22; acatant 102,25; cambrelenc 187,6; camberierez 203,4; castiaulz 205,2; carnelment 220,20; calengera 229,22; escauffez 230,12; marquans 6,2; saquant 11,12; enquerqua 153,26; quasement 196,10 etc.

ch: marchant 11,3; char 45,13; chamberlen 62,21; chambre 188,23; chapperon 211,23.

b) lat. c vor verändertem a.

qu, k, c: quetiveil 6,11; vaque 7,13; quier 8,8; quemins 12,20; quéus 12,26; franque 20,27; quief 35,25; fourquez 76,1; jonquie 94,6; quien 124,9; cloquez 134,8; marquiet 174,9; aquieva 191,25; enbusquement 227,23; moquier 234,8; ataquiet 237,12; querkie 172,3; baceller 56,1; cose 63,27; chevauce 133,8; Blanceflour 168,17; broce 207,17; ceminer 215,17 etc.

ch: remuchier 1,2; chier 1,6; bachellers 12,19; chevauchoit 17,1; chose 31,26; chemin 125,10; cheval 207,17; broche 209,1; treschier 226,26 etc.

2. c vor lat. e, i und t vor i, e + Vokal werden in unserem Text vorwiegend durch ch, aber auch öfters durch c ausgedrückt. Daneben begegnet die Schreibung ss, s.

a) c vor lat. e, i.

ch: chil 2,13; menachoient 2,13; douche 4,11; Franche 4,11; chi 4,15; chité 4,23; prinche 5,20; lanche 6,16; monchiel 7,7; recheus 13,10; panche 17,15; anchessour 35,16; fourchiel 36,14; fachent 46,2; perchut 47,20; ronchin 64,14; marchis 129,8; cauchie 133,14; bachin 153,8; meschine 195,11; medechin 202,26; chaindy 205,20 etc.

c: pucelle 3,17; douce 3,18; cité 5,1; lance 17,14; cilz 33,18; jouvenciel 37,8; cervelle 151,19; forcellu 225,18; face 239,25 etc.

s: serviel 7,1; sil 60,21; demoisiel 73,1; mersis 165,19.

qu findet sich in riquesse 168,10; desquira 209,26 (neben dechira 209,10).

b) Kons. ti vor e, i.

ch: scienche 1,2; enfanche 3,26; parchon 5,17; montanche 11,18; mescanche 17,4; tenanche 17,6; canchon 16,18; nonchier 124,2; enforchier 134,17; acourchie 237,18 etc.

c: scienceus 10,2; tenance 16,25; pesance 17,24; esperance 39,7; avance 39,18; enfance 71,7; sanblance 203,16; recordance 204,9 etc.

ss, s: pesansse 17,8; tenanse 39,15.

Der palatale Lautwert ch für lat. c und t vor e, i ist durch die -anche Zwitterlaissen dem Dichter gesichert: brance : outrecuidance 17,2; blanche : tenanche 17,5; manche : doutance

17,17 etc. Diese Tiraden enden in der Schreibung zumeist auf -ance, und das deutet darauf hin, dass hier c für den Dichter den Wert der Sibilans nicht besitzt. Für den Schreiber ist aber s als Sibilans nicht ausgeschlossen. Dafür sprechen die Beispiele mit s, ss, ferner der Umstand, dass auch umgekehrt ursprüngliches s durch c mitunter wiedergegeben ist.

Die lautliche Umwandlung des palatalen c oder assibilierten t zwischen Vokalen in is ist dem Pikardischen mit dem Franzischen und den übrigen Dialekten der langue d'oil eigen und auch in unserem Denkmal vorhanden: voisin 65,10; mesprison 72,16; raisons 123,9; paisiblement 197,26. Daneben ist aber Schwanken zu bemerken — besonders in der Endung itia (icia), die in den Gestaltungen: ise, ice, iche, esse, eche, esce begegnet: convoitise 215,11; office 233,15; serviche 15,3; gentillesse 52,24; proesche 4,7; proesce 91,23.

Die Abstrakta auf -tio treten öfter, wenn sie nicht lautgerecht entwickelt sind, in den Endungen -sion, -ssion, -tion, -cion auf, z. B. secucion 49,22; sollucion 72,18; devosion 50,6; dilasion 177,19; perdission 50,18; regnassion 242,7; intention 236,26.

chi für ti + vokal steht fast nur nach Konsonanten; hinter Vokal nur in norechons 123,14.

ct vor i + vokal wird zu ch: destraiche 31,7; fachon 73,17; frichon 115,11; drechier 124,26; malaychon 137,4; benaychon 164,10; soupechon 226,6. Wörter gelehrter Bildung erhalten cti wie perfection 85,7; die Aussprache dieses ct deutet die Schreibung mit x an in Wörtern wie: afflixion 71,26; 162,26; elexyon 152,18; 177,8. Weiterhin begegnet lat. cti in: estrasion 4,25; estracion 85,12; subgession 85,2; estrasse 35,15.

-pti < ch, c in nieche 45,1; niece 110,7; raenchon 217,20; gelehrt: redemsion 194,15.

Die lateinischen Wörter auf Vokal + x mit Akkus. auf -cem verwandeln dieses c zu s unter Abgabe eines epenthetischen i an den vorangehenden Vokal: Beatris 3,17; berbis 147,1; crois 150,14.

Intervokalisches ki, das in den Auslaut tritt, erscheint als s oder z, deren lautlichen Zusammenfall wir früher festgestellt hatten: sollas 8,12; sollaz 98,14; bras 161,12.

3. Auslautend finden wir ch in tierch 11,15 neben tiers 9,10; 161,13; ebenso steht neben douch 189,19 ein doulz in 170,8.

Auslautendes c vor Konsonanten ist erhalten: dass es nicht mehr gesprochen wurde, bezeugen Schreibung und Reime: du fran bouchier 4,24; franc : repairant 42,15; franc : merchiant 60,3 etc.

Interkonsonantisches c vor s ist gefallen: Turs 20,3; frans 47,27; blans : flanbians 70,4.

An Schreibungen ist zu erwähnen: erhaltenes c in gelehrten Wörtern wie in victore 239,27; tourniclez 209,26; siecle 2,2; auctorisier 1,3. — c wird etymologisch wieder eingesetzt in nuict 99,4.

qu

wird in der Schrift meist gewahrt. Zahlreiche Beispiele aber zeigen, dass qu den Lautwert von c = k hat: quaremiel 7,3; que 49,9; jusqu'au 49,21; quant 51,2; onque 131,4; quarthe 149,12; quariere 151,15. — c'on 1,2; cariel 36,16; cant 48,24; coron 50,17; duc'au 68,8; caree 202,5; acoisant 170,23. — Umgekehrt wechselt cu mit qu, qu mit c, c mit q: quens 20,16; quidier 80,5; quidant 164,24 und cuidier 57,10; esquielle 150,8; coiffe 50,2 neben queffe 205,20; merquedy 125,7; saquerment 113,16 und sacrement 228,12; onqlez 5,22; 22,12 neben onclez 128,9.

lat. aqua begegnet immer als yauwe 59,6; 65,3.

g, j.

g wird vor ursprünglichem a gewöhnlich nicht zur Palatalis, sondern ist erhalten: gardins 11,6; 67,7; gambe 38,4; gaune 178,3; goir 208,2; daneben begegnen französische Formen wie conjoïs 4,9; resjoï 239,27. Auch wenn a vor g sich zu e entwickelt, haben wir in g die gutturale Media zu sehen, wie die Schreibung gu beweist, neben der selten gh steht: large 15,26; largement 45,12; longue 67,19; 93,12; larghement 233,6; larguement 233,16.

Belege, in denen g mit j wechselt, besagen, dass dem Schriftzeichen g aber öfters palatale Qualität zukommt: jetta 15,19; 133,19; getté 60,21; geter 177,2; jugier 179,15; fourgugier 179,12; subgis 51,27; jouwé 106,16; geus 226,26; ge 120,17; ebenso bei g vor lateinisch e, i: gentillesse 52,24; regehi 239,15; jentieus 128,10; neben bourgeois 68,17 findet sich bourgois 2,10.

Intervokales g ist vor o, u gefallen: fréour 155,6 etc.; neben Huon 13,26 ist Hugon 12,24 bezeugt.

g zwischen Konsonanten schwand: faubours 11,5; lontans 111,19. Was lat. g vor Konsonant anlangt, so ist nur aufmerksam zu machen auf Formen wie connoistre 121,6; connisson 86,24; connoit 188,26 neben cognois 117,22; congnut 5,4; 131,6.

Auslautendes g ist nach Konsonant als c erhalten oder abgefallen: lonc 16,25; 51,6; cambrelenc 221,15; lon 64,18; chamberlen 62,21.

Dass g als Zeichen der Nasalierung und Mouillierung verwendet wird — wie in 'ung 32,25; besoingne 182,25 — bedarf nur der Andeutung.

4. Liquidae.

l. 1. Vorkonsonantisches l ist in u aufgelöst, wenn dies auch noch nicht überall graphisch zur Durchführung gelangt ist. Abgesehen von den Schreibungen im Innern, besitzen wir sichere Zeugnisse in den Reimen: hosteus : preus 8,3; teus : vertueus 9,2; coutiaus 15,20; vieument 46,26; paumoie 53,11; biauté 56,15; fieux 131,12; chevalz neben chevaulz 133,18; fielz 183,18 neben fieux 123,14; loyaulment 198,1 neben loyalment 68,24 etc. Einige von obigen Beispielen zeigten schon, dass l graphisch auch da oft erhalten ist, wo es in der Schrift daneben als u vokalisiert erscheint; ausserdem ist l mitunter gesetzt, wo es jeder etymologischen Berechtigung entbehrt. Nur wenige Belege seien aus der grossen Zahl herausgegriffen: aultre 6,5; biaulz 6,6; maulz 25,23; carneulz 180,15; soulz 115,9; gracieulx 146,21; neveult 166,3; mauvailz 190,16.

Dass l vor Konsonanten, besonders in der Verbindung il + Kons. daneben fallen kann, ist schon früher behandelt. Aber auch sonst kommt Ausfall des l vor: pucelle 3,17; vora 7,14; cop 36,12; coppa 54,25; vosist 143,8. — Graphisch ist l hier wiederum oft geblieben: seine Verstummung beweisen jedoch deutlich Reime wie filz : delis 128,14; gentils : fourbis 129,21; nulz : plus 210,10.

2. ll wird im Innern des Wortes unterschiedlos auch da gebraucht, wo einfaches l zugrunde liegt: nobile 4,11; nobille 128,4; vollentiers 21,21; volenté 182,15; tallent 22,8; talent 46,18; baceller 56,1; coullour 66,4; voller 115,19; sallaire 115,2; dolleur 165,9; violler 201,19 — und natürlich chevallier 1,13; chevalier

3,11; alloit 10,24; aloit 10,25; mellée 127,23; peulle 138,5 etc. Ja anlautend finden wir ll'escrit 242,19.

3. Auslautendes l ist als solches erhalten: bel 6,6; demoysiel 6,26; castiel 18,21. Es ist gefallen in veu 120,17 neben veul 2,23; in carné 241,8, das im Reime mit é steht. Das auslautende l des Personalpronomens il ist nach der Schreibung i (32,5; 43,26) zu schliessen, vor Konsonanten verstummt; für Verstummung des auslautenden l vor Konsonant spricht weiter unetymologisches l in quil 37,3.

4. l — r tritt ohne jede Vermittlung zusammen: vauray 39,4; voroie 62,12; volroit 92,4. Mit euphonischem d ist nur mieudre 131,16 zu erwähnen.

5. Ausgestossen wurde durch Dissimilation das zweite l in foible 78,1; afoibly 88,14.

6. Mouilliertes l wird inlautend ausgedrückt durch ill, ll, lli: Taillant 50,1; alleurs 235,26; aparellier 100,14; orguilleusement 141,25.

Auf lat. mouilliertes l gehen zurück im französischen Auslaut: consail 21,15; solail 105,21; fil 37,21; ferner duel 40,6; orguel 91,1, die Schwund der Mouillierung anzeigen (cf. früher).

r. Lateinisches geminiertes inlautendes r wird wiedergegeben durch rr und r: terre 2,8; courru 106,12; acouroit 25,4; courouchier 56,4. Anderseits steht für lat. inlautendes einfaches r bisweilen rr: serrement 33,20; serement 173,19; merriray 38,9; meris 38,16.

Wenn bei Kons. + r Assimilation eintrat, entstand r oder rr: ariere 151,23; larons 17,3; larrons 19,3; nourris 98,20; nouris 52,1; lerez 27,20; repairra 130,9; derrée 198,14; derée 176,8.

Die Umstellung von Kons. + Vok. + r in Kons. + r + Vok. hat stattgefunden z. B. in: confremée 32,15; frema 192,25; enfremerie 198,13; affreant 124,18. Die gewöhnlichen Formen sind zu belegen für: tourblés 31,8; tourbler 120,14; tourblée 202,23; berbis 51,17; affery 58,16. — Anderseits finden wir neben Formen mit Kons. + r + Vok. solche mit Kons. + Vok. + r: pourveance 39,22; prouveue 103,18; grevez 220,25; guervez 30,26; grevance 203,13; guervance 203,24; serement 173,19; saquerment 113,16; fermy 58,17; Bertaingne 40,15; in den beiden Futuris

der Verben auf Kons rer, Kons rir, wo ev. Vereinfachung zu r eintrat: soufferoie 9,18; renteront 49,8; lyveray 75,26.

Wegen eines unmittelbar in der Nähe stehenden r ist r unterdrückt in: hesbergier 138,15; herbegier 125,4; merquedy 125,7; 130,14.

r ist eingeschoben nach Dental in tristre 202,21; unorganisches r ist ferner belegt für varlet 67,4; merlée 31,21; merler 109,11 (neben ll in mellée 127,23; entremeller 154,5); in oliflambe 165,11; 167,6 hat l die Stelle des berechtigten r eingenommen; dasselbe geschah durch Assimilation in Challon 40,24 — neben Charlon 53,18.

Gewissen Schreibungen und Reimen zufolge ist die Artikulation eines r vor Konsonanten derartig, dass es nicht mehr vernommen wurde: destriez 112,26; 117,3; pluseurs: ailleurs 10,3 in eus-Laisse; murs: venus 12,22; Auvergne: Espaingne 40,16; in ois-Laissen: pooirs 117,7; noirs 117,12; voirs 118,2; avoirs 118,3.

Dasselbe ist für r im Auslaut zu sagen. Im Innern der Zeile zeigt da z für zu erwartendes r: moulliez 4,12; entrez 54,14; die Reime belegen in einer er-Laisse: soupés 235,16; in einer is-Laisse: plaisir 98,9, — Wörter, die fürs Verstummen des auslautenden r sprechen.

5. Hauchlaute.

h kann im Anlaut bei Wörtern lat. Ursprungs fehlen, vgl. hoirs 22,27; honestement 23,8 und oir 26,3; onnestement 23,25. Dies — sowie unberechtigte Schreibung mit h in Wörtern wie huis 48,23 neben uis 229,10; habondance 18,6; 70,23 bezeugt sein Verstummen.

Inlautendes h ist im Anschluss ans Lateinische geblieben in Jehans 69,20; — in Lyhon 50,14 dient es zur Hiattilgung.

In germanischen Wörtern ist das h gewöhnlich bewahrt: hiaulme 50,2; haubert 79,19; hesbergier 138,15; harnais 116,1; inlautend regehi 239,15; aber arnois 116,23; ermin 231,25.

6. Nasale.

1. n, m sind ohne Regel zwischen Vokalen öfter geminiert, wobei der erste Nasal Nasalierung anzeigen kann: honneur 1,6; honeur 1,10; certainnement 23,19; bonnement 45,10; mennerent 98,12; paine 78,15; painnez 242,16 etc.

2. mn assimiliert sich zu mm, das meist zu m vereinfacht wurde: dame 23,19; damme 16,10; fame 26,12; famez 97,11; demoisiel 73,1; homme 129,12; homes 11,9; damaige 189,15. Gelehrte Wörter sind omnipotent 141,11; solemnité 21,3 und analog mittellateinischer Schreibung mit p als Übergangslaut: solempneus 8,19; solempnité 182,10; danpner 14,8; dampnée 127,14; coudampnasion 152,20.

3. nm entwickelt sich über nm zu mm; beide Stufen sind vertreten: enmenez 28,8; abondanment 46,6; granment 104,19; errammentt 45,15; vaillamment 119,3; emmenerent 148,14. Analog zu Adverbien wie communaument 33,23; loyaulment 34,5 ist poissaument 33,3 gebildet.

4. Wie gemeinfranzösisch wird vor Dentalen m zu n: ante 44,14; lontans 111,19; contée 127,2. Die alte etymologische Schreibweise ist beibehalten in tamps 9,24; camps 47,24; lontamps 70,2 etc.

5. Vor Labialen wechselt m und n, was zeigt, dass eine reine Artikulation des Nasals nicht mehr statthatte. Die Neigung, den Nasal zu dissimilieren, macht sich bei m + Labialis ziemlich oft geltend; bei n + Labialis dagegen trat — nur spärlich — Assimilation ein: a) remenbrant 12,13; con bacon 37,11; conbatu 75,10; conbien 79,6; flanboie 90,24; enpain 38,17; deronpue 164,19; aconplir 202,22; conparer 226,24; daneben ramembrant 60,6; chamberlen 62,21; empainte 80,15; membre 107,22; combatant 166,18 etc. b) emprent 23,27; emprenant 60,23; em piez 211,14.

6. rnr assimiliert sich zu rr, r: tourra 131,1; toura 150,16; retourray 147,24; derrée 198,14; derée 176,8. — nr wird zu r mitunter in Futurformen von tenir: maintaray 26,14; mainteriez 55,24; mainterez 94,16. Üblicher ist, dass nr bestehen bleibt, ohne dass aber der Gleitlaut d dazwischen träte: engenra 10,16; apartenra 26,7; tenrement 45,16; amenry 87,23; venredy 109,26; venra 119,15 etc. — Die Formen mit n'r zeigen das franzische d, z. B.: estraindre 217,3.

7. Euphonisches b ist stets zwischen ml, mr eingeschoben: umble 5,3; ramembrant 60,6; assambla 16,5; trambla 85,9; membre 107,22; chambre 188,23.

Schwund des l in flambe 146,25; oliflambe 165,11.

8. Durch Dissimilation ist n zu r geworden in arme 212,1; unberechtigtes n ist eingefügt vor Gutturalen in: encuser 14,22; renclus 210,17; Portingal 214,23; vor s in ensauchoit 25,10; ensiant 33,1; 202,11; ensounie 74,10; durch etymologische Einwirkung in prinst 192,7.

9. n vor s ist ja schon in recht früher Zeit geschwunden: aynez 98,25; maisnie 198,9.

Auch vor flexivischem s ist es gefallen: ronchis 19,12; rubis 106,23; cors 188,13. — Schwund des n vor v ist nur in couvent 147,13 etc. zu belegen — gegen convenant 10,12; 102,17; convenra 184,12. — n vor r ist im Auslaut gefallen: char 74,4; infier 187,9; entour 191,7.

10. Auslautendes m ergibt n: non 4,14; reclain 37,20; dain 38,1; ain 38,10; fain 103,4 etc.

11. Mouilliertes n zeigen Formen wie: ensaingne 40,14; Champengnois 51,8; acompaignie 97,17; sainna 130,4; complaignoit 188,13; espargnier 235,8; signour 65,3; Lorainne 40,7; Bourgongne 27,9; Bourgonne 88,1; besoingne 201,16. Der Dichter sprach das echt nördliche n'e, was z. B. aus dem Reim ouvraingne : estraingne 40,8 ersichtlich ist; — im Innern ist 130,1 mensonge belegt.

Der Schreibung nach zu schliessen ist in regne 114,3 (*rĕtinam) und plaingnement 196,18 Übergang von n zu n' eingetreten. Hingegen sichert der Reim n für die halbgelehrten Wörter orine 83,2; digne 83,14; signe 195,13. Ebenso ist pine 84,2 (= peigne) mit reinem n bezeugt. — Schwund der Mouillierung ist anzunehmen in esparnier 24,6; ensounie 74,10; Champenois 79,12; lynaige 189,3; 189,22 etc. Dieser Übergang von n' zu n findet sich im Rouchi (der Mundart von Valenciennes und Umgegend) nach Hécart: Dictionnaire rouchi-français 3. ed. Valenciennes 1837.

Auslautend reimt n' mit n: alon : beson 5,21; Mariain : desdain : plain 37,22: ain : chain 38,11; fin : engin 232,16 etc. Im Innern begegnen neben besoin 76,22 Formen wie besoing 27,25, wo nach Suchier und Neumann das g Zeichen der Mouillierung ist. Förster (Nachträge und Verbesserungen zum Aiol, p. LI) lehnt jedes auslautende mouillierte n ab. — Vor folgendem Konsonanten wird wie bekannt die Mouillierung aufgehoben (besoins 111,16).

IV. Flexionslehre.*)

1. Deklination.

A. Nomina.

Das Verstummen der Endkonsonanten — vor allem des End-s — muss selbstverständlich auf die Deklination zerstörend einwirken, und es kann in der Tat im HC von einer regelmässigen, geordneten Deklination nicht mehr die Rede sein, wie ja dem 14. Jahrhundert überhaupt eine grosse Verwirrung in Bezug auf Setzung oder Nichtsetzung des flexivischen s eigentümlich ist.

Charakteristische altfranzösische Formen wechseln ab mit Fällen neufranzösischer Flexionsart, und diesen stehen wieder Formen ganz willkürlicher Flexion zur Seite, die das Verstummen des End-s mit sich bringen konnte. Durch den Reim sind diese verschiedenen Fälle auch für den Dichter gesichert.

a) Substantiva.

1. Maskulina.

I. Klasse (nach Schwan-Behrens: Maskulina der lat. II. Deklination auf us etc).

nom. sing. mit s: bouchiers 3,22; mariagez 3,23; cuers 23,17; hoirs 55,23; vins 109,10; rois 118,9 etc.; ohne s: roy 4,11; chevallier 8,15; dieu 17,26; duc 24,23; or 110,19; sierf 130,10 etc.

nom. plur. ohne s: escuiier 2,10; fait 3,8; princhе 22,2; atenant 102,16; fil 236,22; mit s: marchans 2,11; chevalliers 29,21; 226,9; soudoians 69,21; atenans 101,22 etc.

im acc. sing. — neben den regelrechten s-losen Formen: rois Loaïs 3,14; heus 9,8; dieus 13,5; cris 21,7; estris 21,9 etc.

im acc. plur. — neben den Formen mit s: aufferan 106,15; chevallier 107,18; destrier 122,15; bastart 236,22.

II. Klasse (nach Schwan-Behrens: Substantiva der II. Dekl. auf er mit festem Akzent etc.)

nom. sing. mit s: perez 3,10; frerez 4,26; ohne s: ventre 8,14.

*) In diesem Abschnitte muss der Vollständigkeit halber vieles von neuem aufgetischt werden, was Knauer in seinen: Beiträgen zur Kenntnis der französ. Sprache im XIV. Jahrhundert (Jahrbuch VIII ff.) behandelt hat.

nom. plur. mit s: frerez 102,16; ohne s: autre 11,16 (substantiv. Adjektiv).

III. Klasse (nach Schwan-Behrens: Imparisyllaba mit bewegl. festem Akzent etc.)

Hier und da ist ein Austausch eingetreten, der der alten Betonungsweise nicht mehr entspricht. — Die Formen, die im folgenden mit Gewissheit dem Dichter zugeschrieben werden können — nach Reim oder Silbenzählung — sind mit * bezeichnet.

a) nom. sing.: emperere 20,5; acc. sing.: *empereour 93,23; nom. pl.: *consilleour 35,11; *pastour 155,14. — nom. sing.: sire 20,14; *sirez 52,22; nom. pl.: signour 34,14. — nom. sing.: *traytre 31,15; traytrez 21,26; acc. sing.: *traytour 34,20; *traytre 43,23; 86,18; nom. pl.: *traytour 31,19; ja traytre 193,23. — nom. sing.: *nies 20,6; acc. sing.: *nepveut 7,20; *neveult 166,3. — nom. sing.: *Huez 6,5; *Droguez 42,24; *Huon 2,21; 3,24; *Drogons 122,6; acc. sing.: *Huon 73,1; Hue 24,13; *Huez 56,1; 85,5; Droguez 135,16. — nom. sing.: *bers 10,15; *ber 19,10; ja *baron 26,6; acc. sing.: *baron 178,8; ja *ber 59,10; nom. pl.: *baron 29,3; *barons 28,17; 122,14. — nom. sing.: lerez 27,20; lere 190,16; nom. plur.: *laron 76,26; 193,23. — nom. sing.: glous 194,9; acc. sing.: *glouton 199,13 und *glout 193,12; nom. plur.: *glouton 137,2; acc. plur.: *glouton 240,17. — nom. sing.: *fel 8,9; *fellon 20,7; nom. plur.: *fellon 36,19; *fel 69,21. — nom. sing.: *enfez 3,4; acc. sing.: *enfant 5,24; nom. plur.: *enfant 170,12; *enfans 102,6; ja enfez 242,3; acc. plur.: enfant 124,5; enfans 118,22.

b) nom. sing.: *hon 69,15; *hons 122,21; voc. sing.: preudomme 210,24; acc. sing.: homme 5,1; nom. plur.: *homme 86,15; 129,12; homes 11,9; acc. pl.: *homez 57,5.

c) nom. sing.: *quens 205,23; quen 158,13; *contez 24,25; conte 19,1; 20,13; acc. sing.: *conte 17,27; ja *quen 129,7; quens 20,16; nom. plur.: *conte 82,19.

2. Feminina.

I. Klasse (Feminina der lat. I. Deklination etc.).

Die Flexion ist hier seit ältester Zeit die jetzige neufranzösische gewesen: z. B.: ante voc. sing. 172,20; dames nom. plur. 29,19.

II. Klasse (Femiuina der lat. III. Deklination etc.).

nom. sing. mit s.: *chitez 96,10; *raisons 122,10; *tenchons 122,12; *norechons 123,14; nuis 148,23; ohne s: gent 11,22; *fin 64.21; *auctorité 241,6; *raison 241,25; *fondasion 242,10. acc. sing.: neben regelmässigen Formen ohne s wie povreté 31,3 — Formen wie merchis 2,25; *vertus 210.15 etc.

III. Klasse (Imparisyllaba mit beweglichem Akzent etc.).

nom. sing.: *suer 20,17; acc. sing.: *serour 191,4. Von Neubildungen mit beweglichem Akzent kommen nur in Betracht im acc. sing.: *Mariain 37,22; *Evain 38,5.

Im allgemeinen sei noch bemerkt, dass der Vokativ gleich dem Nominativ ist (sirez voc. sing. 52,22; sire 111,18; nies 5,6; andre Belege sind bei Gelegenheit schon angeführt). — Als Reste des lat. Genetivs Pluralis wären zu nennen: *francour 35,9; *musaudour 155,8.

b) Adjektiva.

1. Deklination und Motion.

Die Flexion der Adjektiva ist der der Substantiva entsprechend. Die gleiche Verwirrung bezüglich der Flexionszeichen, die wir dort fanden, begegnet auch hier, so wenn neben mains 158,16 im nom. sing. tier 101,3, wenn im nom. plur. neben biau 32,26; pluseur 226,19 — liez 193,16; *entrais 116,7 stehen; wenn im acc. sing. masc. *faitis 6,13; im acc. plur. masc. plain 17,3; ruiste 80,9 vorkommen. Die alte Neutralform erscheint im nom. sing. mit s in voirs 1,12; drois 40,20.

Die Neigung der Sprache, die beiden Geschlechter deutlich zu scheiden, zeigt sich in verschiedenen Formen von Adjektiven der lat. III. Deklination. Auf die Adjektiva dieser Klasse sei noch mit wenigen Worten eingegangen. Die analogischen Formen mit e wechseln hier im Femininum ab mit den lautgerechten alten, wobei allerdings die alten etymologischen Formen in der Überzahl sind. Die Flexion ist die folgende:

nom. sing. masc.: fors 6,10; communs 25,9; dous 38,8; *dollans 68,26; grans 76,22; grant 51,9; *reluisant 102,13; *avenant 179,13; gentil 203,14.

nom. plur. masc.: joiant 29,6; *plaisant 102,10; *vaillant 165,9; *grant 170,6; poissans 9,3; telz 98,27; gentilz 208,1; dolans 239,26.

nom. fem. sing.: *plaisant 12,17; *vaillant 42,6; grant 205,23; *plourans 69,17; Formen mit e: douce 3,18; *forte 55,12; *folle 74,19.

acc. fem. sing.: *grant 31,3; *tel 23,19; 32,19; 152,12; grans 99,20; royauls 184,20 etc.; Formen mit e: *grande 17,11; *telle 19,7; *commune 46,25; *mortele 71,10; folle 179,1.

acc. plur. fem.: *grant 102,8; 242,16; semblable 123,10; tellez 12,7 etc.

Auch Adverbia wie gramment 112,4; briesment 113,8; communement 139,9; grandement 142,6 bezeugen das Nebeneinander der alten und neuen Formen. — Anderseits treffen wir die bekannten Adjektiva, die ihre Maskulinform aus dem Femininum neu bildeten: *large 15,26; tristre 202,21.

2. Komparation.

Im grossen ganzen ist bei der organischen Steigerung der Unterschied der Betonung gewahrt: acc. sing.: gringnour 66,15; maiour 34,19; 190,14; nom. sing. masc.: menrez 134,23; 141,5; acc. sing. masc.: minour 66,13; aber menre 93,23; ntr: mains 5,17. — nom. sing.: milleurs 29,20; acc. sing: milleur 195,9 und mieudre 131,16; nom. plur.: millour 35,16; ntr. adv.: mieus 230,27. Der lateinische Superlativ ist nur in saintisme 114,25 erhalten; sonst ist plus zur Superlativ- wie Komparativbildung verwendet: ly plus riche 26,9; ly plus vaillans 172,24; plus rique homme 5,1 etc.

3 Adverbialbildung.

Die Adverbien weisen die bekannte Endung -ment auf: bonnement 45,10; gramment 112,4; plaisanment 22,25; hautement 23,20; grandement 142,6; forment 15,21 etc. Ausserdem leben lateinische Adverbien fort: volentier 4,3; legier 14,24; mal 16,2; bel 22,25; bien 75,18; hault 153,6, denen als eine analoge Bildung fort 11,24; 80,4 zuzurechnen ist.

c) Das Zahlwort.

1. Kardinalia.

unus zeigt Flexion nach bonus. nom. sing. masc.: uns 28,18; 38,1; ung 32,25; 205,13; acc. sing. masc.: un 1,7; ung 4,21; fem. sing.: une 3,17. — Der alte Nominativ begegnet noch in ambedoy 163,25, sonst ist deus als nom. und accus. vertreten:

deus 8,1; 9,11; 61,20. — tres kommt stets als trois vor, so 54,12; 117,1. Andre Zahlen bieten nichts von Belang.

2. Ordinalia.

nom. sing. masc.: premiers 32,25; acc. sing. masc.: premier 11,13; secont 11,15; secon 162,14; acc. sing. fem.: seconde 149,10; nom. sing. masc.: tier 101,3; cars 9,12; acc. sing. masc.: tierch 11,15; tiers 9,10; 161,13; quartime 207,13; quart 49,22; acc. sing. fem.: quarthe 149,12; quinte 149,13.

B. Pronomina.

1. Der Artikel.

Singular.

a) Maskulinum: Im Nominativ ist das alte *ly* noch vorherrschend gegenüber *le,* das sich aber in starker Minderheit findet: ly sien pere 1,14; ly cars 9,12; ly ons 10,3; ly bers Hues 10,15; ly roiaulme 26,5; ly ung 32,25 etc. — le ber Huon 19,10; le fellon Arabis 20,7; le corps 21,23; le quens 50,14. Für den Akkusativ ist die regelrechte Form *le:* le secont 11,16; le conte 18,25; le plus 26,27; zwei Fälle zeigen ly, das in dieser Übergangszeit infolge des allgemeinen Flexionsverfalls auch in den Obliquus eindringen konnte: ly courtois 151,1; ly gentil connestable 182,14. Für den Dativ und Genitiv, bezüglich für die Verbindung von a und de mit dem Maskulinartikel sind *au, a l'*; zumeist *du, de l'* neben einmaligem *dou* und *del* zu belegen: au pere 3,21; à l'aindemain 32,1; du roiaume 2,18; de l'ostel 107,27; dou roiamme 84,26; del Perche 131,22.

b) Femininum: *ly* wechselt im Nominativ mit *la, le:* ly vraye cronicque 3,8; ly une 24,8; ly roine 140,10; la cronicque 10,14; la fille 20,18; la dame 138,2; le chose 31,26; le viande 59,21; le pucelle 93,3. Im Akkusativ steht *le* neben *la,* desgleichen in den Verbindungen von de uud a mit dem weiblichen Artikel, wofern nicht Elision erfolgt: le vie 1,7; le cité 182,3; la piel 6,7; la desevrée 31,25; de le forest 18,20; a le jouste 6,15; a la franque roïne 16,13.

Plural.

Nominativ: Im Maskulinum treffen wir *ly* an, das sich mit grössrer Festigkeit behauptet als das ly des nom. sing.: ly fait 3,8; ly bon 5,15; ly autre 11,16; nur 107,9 begegnet *lez*

als Nominativ, das ja für den Akkusativ die Hauptform bildet: lez courtis 3,5; lez princhez 41,12; les pluseurs 70,1 etc. Auf Versagen des Sprachgefühls ist genau wie im Singular ly für den acc. plur. zurückzuführen in 107,18; 235,12. — Das Femininum zeigt im nom. und acc. plur. *les:* lez tablez 63,18; les portez 63,7; lez gardez 64,15 etc.

de und a mit dem Artikel des Plurals ergibt für beide Geschlechter: *dez, as, aus:* dez detteurs 2,16; des amies 10,3; aus larons 17,21; au fourquez 14,5 (mit Schwund des s); as establez 15,23; as baillez 227,24.

Für die Zusammenziehungen von en le < el, ou, u, o; en les < es sind Beispiele bei Behandlung der Inklination gegeben. Hier sei nur hinzugefügt, dass für ou, u, o auch *au* begegnet: au monde 93,8; au col 163,18; dass el sehr selten vorkommt: el mandement 197,5; dass das le, welches einem la entspricht, von der Kontraktion ausgeschlossen ist: en le fin 4,9; en le canchon 10,12. — Verstärkend kann vor u ens treten: ens u cors 49,18; ens u tref 112,15 etc.

In syntaktischer Beziehung wäre noch anzumerken, dass vor Individualnamen im Possessivverhältnis die Präposition meist fehlt: le fille rois Lois 4,12; le corps la belle 21,23; a dieu benaychon 164,10 etc.

2. Das Pronomen personale.

a) Die I. und II. Person.

Der Nominativ Singularis der I. Person weist *je(ge)* auf und *jou,* die beide in satzbetonter wie satzunbetonter Stellung sich finden: ge 6,7; je 66,6; 232,16; jou 61,23; 179,26. Die II. Person Singularis hat als Nominativ *tu,* z. B. 40,6; daneben die geschwächte Form *te,* die aus der Elision in t'as 40,5, t'aiiez 149,9 zu folgern ist. Die unbetonte Form des Obliquus lautet für die beiden Personen im Singular *me, te;* die betonte kommt in den Gestaltungen *my* und *moi* vor, von denen die Reime nur erstere kennen, das Innere beide bezeugt: me 5,12; 83,25; t'en 67,5; t'i 67,8; moy 13,12; 18,1; 18,19; 57,16; 93,21; 94,23; my 9,22; 52,25; 59,20; 76,23; 92,5 etc. — Den betonten Pluralformen *nous* 105,13; *vous* 52,8; 55,23; 58,8 etc. stehen die gleichen satzunbetonten Bildungen gegenüber: nom.: nous 103,24;

106,22; vous 33,17; 94,17; obl.: nous 103,2; 104,15; vous 23,8; 77,13. Neben diesen treffen wir — wenn auch viel weniger häufig — nom.: *vo* 23,8; 224,6; obl.: no 26,1; 40,,20; vo 5,6; 23,1; 58,20; *noz* 41,15; 192,4; voz 205,25.

b) Die III. Person.

Nominativ: masc., ntr. sing.: *il* 104,22; 138,3; 200,5; 214,8; bezüglich *i* (mit Fall des l): 2,8; 32,5; plur.: *il* 41,17; 44,27; 57,17; 57,19; *i* 12,9; 1mal ils 42,22. — fem. sing.: *elle* 14,13; 41,27; *el* 138,3; 178,8; plural: *il* 110,8.

Obliquus: 1. in betonter Stellung

wechseln im masc. und fem. sing. *lui* und *li* mit einander; beimFemininum ist ausserdem *elle* belegt: masc.: contre lui 8,25; avec lui 24,22; pour lui vengier 180,17; de ly 29,11; a ly armer 72,2; par ly 159,3; fem.: a ly apendera 26,5; malgré ly 28,7; vers lui 37,19; enver lui 115,1; par elle 138,3 etc. — Der Plural wird durch *eus*, *iaus* und *elles* vertreten: d'yaus 3,24; ver yaulz 2,26; par yaux 30,15; entr'eus 9,6; contre eus 20,1; ver ellez 8,9; d'ellez 9,21.

2. in unbetonter Stellung:

dat. sing. masc.: *li* 1,9; 2,10; 4,19; 19,19; 24,23 etc. (überwiegend); *lui* 14,13; 19,2; 27,16 etc.

dat. sing. fem.: *li* 26,17; 29,10; 69,16 etc.

Der Akkusativ Singularis ist für beide Geschlechter *le*: 3,20; 37,19; 79,14; 79,27 etc.; ganz selten ist weibliches *la* 136,16.

Im Dativ Pluralis herrscht *leur* (3,1; 78,8 etc.) vor gegenüber *lor* 172,7; der Akkusativ Pluralis zeigt *les* (lez): 7,9; 30,25; 81,15.

Das reflexive Pronomen der 3. Person blieb *se;* unter dem Hochton wurde es *soi,* das im Plural vom Pronomen personale der 3. Person ersetzt wird. Aber auch im Singular wird dieses zumeist für soi verwendet. soy kann sich auf bestimmte Personen beiderlei Geschlechts beziehen.

se 2,9; 18,13; 104,22; 105,16; a soy meismez 125,15; a soy meisme 128,12; avec ly 131,12; avec lui 2,6; a lui meismez 2,23; pour lui armer 64,4; a lui marier 23,21; soulz eus 236,12; pour aus amonstrer 82,14; pour iaulz sollasiier 234,15 etc.

Syntaktisches. Der Gebrauch der betonten Pronomina vor dem Infinitiv und Partizip ist noch Regel; nur vereinzelt

stehen sie vor anderen Verbalformen: soy prist a cointoiier 2,3; moy vot faire 83,26. Formelhaft ist die Stellung nach dem Verb in: ce poise moy 207,27. — Anzeichen dafür, dass das betonte Pronomen (das aus dem Obliquus in den Nominativ eindrang) die Herrschaft des unbetonten im absoluten Nominativ irgendwie erschüttert hätte, besitzen wir nicht. — Die alte Stellung Akkusativ vor Dativ, en vor y hat zumeist statt; Vorboten der neueren sind spärlich anzutreffen: le me 26,13; 131,8; le vous 16,17; 34,9; 171,15; en y 26,27; 144,24 und me le 216,19; y en 136,18; 150,11. —

Eingeleitete affirmative Imperative haben die Pronomina vor dem Verb; bei uneingeleiteten folgen sie nach, und me, te werden unter gewissen Umständen in die Vollformen verwandelt; beachte neben dittez moi 57,16; rendez moy 162,16; c'or le me dy 131,8 die Ausnahmefälle: me dittez se voir non 86,21; menez me droitement 152,26; à lui vous en plaindez 231,9. — Die Auslassung des Personalsubjekts aller Personen ist weitgehend erlaubt; nous tritt mitunter für je ein (bezüglich der Plural für den Singular): nous vous responderon 5,23; ains que plus loin alon 5,21; à vous parler vollons 122,18. — Schliesslich wäre noch der Umschreibung des Possessivverhältnisses durch das betonte Personalpronomen mit de zu gedenken: lez bons fais de lui 57,22; le biauté de lui 85,14; le car de moy 212,25 etc.

3. Das Pronomen possessivum.

a) Pronomen der Einheit.

An betonten Formen zeigt das Maskulinum: nom. sing.: *miens* 26,11; sien 1,14; siens 4,4; acc. sing.: *mien* 33,26; tien 190,22; sien 16,2. Fürs Femininum sind zu belegen: im nom. sing.: *moie* 208,19; soie 91,23; für den acc. sing.: soie 185,21.

Unbetonte Formen: Die obliquen Formen sind nur vereinzelt in den nom. sing. masc. eingedrungen. Neben den pikardischen men, me finden die franzischen Formen mon, ma in geringerem Umfange Anwendung. Vor weiblichen Substantiven mit vokalischem Anlaut wird das Pronomen entweder elidiert oder weniger oft durch die maskulinen Formen ersetzt. Der Dichter scheint sich in dieser Hinsicht ganz nach dem Versmass zu richten.

masc.: nom. sing.: *mes* 22,27; 26,13; 67,9; *mon* 5,11; men 119,15; sez 7,24; 30,26; obl. sing.: *men* 61,4; 87,12; sen 15,3; son 2,12; 4,6; nom. plur.: *my* 28,21; 44,13; si 21,20; 41,26; obl. plur.: *mez* 13,15; sez 2,19; 3,20; femin.: nom. sing.: *me* 27,3; 30,6; obl. sing.: *me* 5,8; se 3,7; 3,25; sa 16,5; 16,14; obl. plur.: cez 29,24; *sez* 42,6. fem. mit vokal. Anlaut: *m'*enfance 18,8; m'esperance 39,7; s'espée 11,12; *men* estrasion 5,26; men espée 75,5; son apertenanche 18,15.

b) Pronomen der Mehrheit.

Satzbetonte Formen: Als solche herrschen beim Pronomen der I. und II. Person Pluralis die unverkürzten Bildungen vor. Die beim unbetonten Pronomen in der Pikardie ganz gewöhnlichen Zusammenziehungen *no*, *nos* begegnen daneben spärlich. nom. sgl. masc.: vostre 18,19; vo 93,15; obl. sing. masc.: nostre 135,13; vostre 6,19; 156,26; obl. plur. masc.: nos 150,11; femininum: nom. sgl.: nostre 195,14; vostre 171,13; 212,2; acc. sgl.: vostre 171,14; 211,21.

Als satzbetontes Pronomen der 3. Person Pluralis ist *leur* 226,20 bezeugt.

Die satzunbetonten Formen der 1. und 2. Person plur. erscheinen zumeist verkürzt, also nicht nur im Obliquus Pluralis, wo sie so in allen französischen Mundarten auftreten. Im Gebrauch des flexivischen s ist das bekannte Durcheinander festzustellen.

masc.: nom. sing.: *nos* 113,9; vos 80,26; vo 18,21; 90,7; vous 199,4; *vostre* 76,13; obl. sing.: no 7,12; *vo* 5,7; 119,19; nostre 103,24; nom. plur.: *no* 35,11; 99,26; noz 50,23; obl. plur.: noz 120,4; 120,14; *voz* 6,8; 9,1; 39,5; 48,23.

fem.: obl. sing.: *vo* 15,2; 15,10; 35,22; 37,22; nostre 120,7; *vostre* 6,7; 14,26; 26,12; obl. plur.: *voz* 147,16; no 41,16.

Das satzunbetonte Pronomen der 3. Person *lor* 158,15 hat sonst dem betonten *leur* seinen Platz einräumen müssen: im sing. leur 3,24; 9,18; 27,3; 32,20; im plur.: leur 13,21; 63,1; mit s in leurs 78,3; 108,18.

Die schweren Formen des Possessivs stehen mit dem bestimmten oder unbestimmten Artikel direkt vor dem Substantiv: ly siens cors 4,4; un sien palasin 64,23; der Artikel kann auch

fehlen, das Pronomen nachfolgen: et c'est proesce soie 91,23. — Das alleinstehende betonte Possessiv hat den Artikel: es bezeichnet des öfteren das Eigentum wie 4,19: le sien ot despendu. — Das unbetonte Possessiv tritt ohne Artikel vor das Substantiv; auffallen muss le men cuer 61,4, wofern nicht men in mien zu ändern ist. — Bildet das Possessiv einen Prädikatsbegriff, dann ist der Artikel überflüssig, das Pronomen wird in der schweren Form gebraucht: miens en seroit ly blamez 52,19; que le terre soit moie 208,19. In: je croy bien, que c'est mon 86,13 finden wir einen erweiterten Gebrauch des unbetonten Pronomens durch den Reim gesichert. — Nicht neu sind die Fälle, in denen einem Objekt ein Besitz zugeschrieben wird, und wo der Artikel vollauf für das gesetzte Pronomen genügen würde: qu'a damez avoit leur cuers tollus 13,21; son cuer ly est revenus 165,6; qui le puist avoir se char grevée 203,11 etc.

4. Das Pronomen demonstrativum.

Altes ursprüngliches cil, cist erleidet Einbusse durch das flexivische s und durch die in den Rektus eindringenden obliquen Formen. Auch der umgekehrte Vorgang: Einwirkung des Rektus auf den Obliquus ist zu bemerken. Die volleren Formen mit dem i-Vorschlag begegnen nicht oft; die Partikel ci, la, ja cha, deren Hinzufügung die jetzige Sprache unter gewissen Verhältnissen fordert, die alte Sprache aber entbehren konnte, erscheinen schon ziemlich häufig. Der lautliche Zusammenfall von masc. celui, cestui und fem. celi, cesti kann veranlassen, dass das eine für das andere gesetzt wird: in unserem Text ist davon wenig Gebrauch gemacht.

Beachtenswert ist verbundenes und unverbundenes cestuit — neben cestui — vor folgendem Vokal. — chains (42 1) = chiaus, cheus kann nur auf einem Versehen der Schreibung beruhen. — Beim neutralen Pronomen wetteifern che und chou, die durch chy verstärkt werden können. Einmal — 180,18 — stossen wir auf cen.

Beispiele:

ecce ille: substantivisch:

nom. sg. masc.: cilz 33,18; cheus 27,7; 119,8; 156,5; chieus 55,18; 196,14; ceuz 1,3; cieulz 57,4; cellui 242,18.

obl. sg. masc: cellui 27,21; 173,4; celuy 131,6; cil 242,19.
nom. pl. masc.: chil 8,24; 47,5; 86,10; cil 63,5; 76,2; 102,27; chaulz 139,11.
obl. pl. masc.: cheus 122,24; chiaulz 139,10; 145,4; 186,14; 225,22 etc.
nom. sg. fem.: celle 8,14; 14,20 etc.
obl. sg. fem.: celle 220,18; celly 156,21.

adjektivisch:
nom. sg. masc: cil 223,17; chilz 19,8; 37,2; 97,2 etc.; ceus 9,16; 129,6; cieulz 89,13.
obl. sg. masc.: cel 67,27; 80,17; 134,25; 155,11; chelz 50,4; cellui 65,3; 128,23; 160,16; celui 192,26; cely 144,20.
nom. pl. masc.: chil 41,14; 123,23; cil 58,4; 82,19.
nom. sg. fem.: celle 168,26; 228,23.
obl. sg. fem.: celle 25,5; 31,26; 72,25; 99,12.

ecce iste: substantivisch:
nom. sg. masc.: chis 186,26; cez 70,11.
obl. sg. masc.: cestui 58,7; 74,14; 75,24; 155,17; cestuit 104,14.
nom. pl. masc.: chis 51,14.
obl. sg. fem.: ceste 10,4.

adjektivisch:
obl. pl. masc.: cest 28,25; 173,22; 230,27; che 56,22; 67,5; ce 2,2; 5,22; 9,27; 28,26 etc.; cestui 88,23; 174,4; cesty 174,7; 191,16; cestuit 141,19.
obl. sg. masc.: cez. 47,23.
nom., obl. sg. fem.: ceste 18,10; 100,3; 132,15; 167,26; cette 168,24.
nom., obl. pl. fem.: cez 9,17; 156,8 etc.
ecce hoc.: ce 1,11; 6,5; 13,4; 29,10; che 237,4.
cou 152,3; 193,2; 213,6; chou 131,6; 142,17 etc.
cen 180,18.

Demonstrativpronomina mit i-Vorschlag und den Partikeln chi, la, cha:

icelle 32,16; 99,11; 107,11; iceste 205,16. — chilz vassaulz la 37,2; 80,6; che roiaulme la 27,2; a cel lez la 118,26; a ce jour la 138,5; cil la 106,24; cez armez la 156,8. — cheus chy 122,24; ceste chose chi 27,17; 30,9; 33,1; ceste porte chi 228,19; ceste terre cha 26,9; ceste cy 10,4; chouchi 219,12; chechy 27,23.

Die Beispiele zeigten, dass celui, celi, cestui, cesti verbunden und absolut angewendet werden. — Mitunter haben die Demonstrativa den Charakter der Verallgemeinerung, sie vertreten den blossen Artikel: par desus cez hiaulmez 148,16. — Partitives de können sie wie die Zahlwörter vor sich nehmen: il en i ot de ciaulz 145,4; et de VI de mes fielz 183,18. Beliebt ist das Determinativum vor einem attributiven Genetiv bei Bezeichnung der Nationalität: chil de Paris 79,27; 82,2; daneben Bourguignon 209,15 etc. — Der Gebrauch des neutralen Pronomens ist der in der alten Zeit ausgedehnte: ce dist Huez 6,5; qui a che fait 216,19; pour ce 1,7. Neutrales qui bedarf nicht unbedingt des determinierenden ce, cou, das aber öfters vorhanden ist: oez c'on vous dira 25,25; oiiez que nous diron 72,9; ditez ce qu'il vous plaist 13,4; je vous raporte chou que m'alastez prestant 170,25.

5. Das Pronomen relativum und interrogativum.

1. qui.

a) Relativum: Im Nominativ ist *qui* die üblichste Form: 3,12; 28,12; 39,17; 42,1; 51,14 etc.; daneben kann *que* 9,4; 143,15 und elidiert *qu'* 37,6; 55,12; 96,13; 126,1; 229,7 nachgewiesen werden. Nach allgemein verbreiteter Ansicht liegt der Form mit elidiertem Vokal *que* zugrunde. Im Akkusativ wechseln *que, qu'* und *qui:* que 1,9; 39,1; 44,3; 68,24 etc.; qu' 44,15; 48,11; 56,7; qui 36,12; 56,12; 158,25; 188,18. — Das Genetivverhältnis wird durch *dont* und *de coy* ausgedrückt, die beide sich auf lebende Wesen, Sachen oder den Inhalt eines Satzes beziehen. Beide finden ferner Verwendung, wo relative Verknüpfung in kausalem und instrumentalem Sinne angedeutet wird. dont wird ausserdem noch in seiner ursprünglichen lokalen Bedeutung gebraucht (z. B. 18,21; 211,9; 219,14; etymologisch geschrieben d'ont 81,5).

Beispiele für relatives dont und de coy: Marie, dont ly cor fu faitis 21,17; cheval, dont ly frains ..... 218,26; phisisien, dont il estoit servis 20,21; et fist moult de mervellez, dont il fu moult haïs 3,27; l'espée, dont Savary avoit coppé le haterel 36,11; ja dira tel raison, dont Fedris avera Marie en sa saisine 195,24;

mais il ne treuve riens, dont il ly anoia 210,2; sera vostre mere agensie respitée de mort, dont estre devez lie 198,23; le vie d'un guerier, de coy on doit l'istore et loer . . . 1,8; une lance tenoit, de coy ly fer resplent 157,9; leurs armes vestirons, de coy il sont poly 109,19; et ung tel parlement . . . commenchoit, de coy il et maint aultre furent mort a destroit 25,22; bien nous avez aidié, de coy je vous merchi 109,16.

Das Dativverhältnis wird durch *à qui, qui* wiedergegeben, die sich nur auf Personen beziehen: à qui 7,19; 22,6; 180,9; 192,18; 196,27; qui 198,8. Ihnen steht *ou, u* zur Seite — le roy u Franche apent 197,20 —, dessen ausgedehnten Gebrauch im übrigen einige Beispiele erhärten mögen. a) rein lokal 9,15; 13,15; 208,24. b) ou = Präposition mit Relativ: escuiier, ou me fioie si 87,13; biaus sire dieus, ou ly bon sont creant 60,9; car ly vraye cronicque, ou ly fait furent mis 3,8; bos et espinez, ou il se dechira 209,10. —

Im Altfranzösischen zahlreich sind die prädikativen Relativsätze, die nach Verben des Sehens oder zum Sehen auffordernden Ausdrücken mit ou eingeleitet werden (Tobler: Beiträge III, p. 67): vecha Fedry ou vient 188,26.

Vor Präpositionen findet sich *qui* auf Personen bezüglich: en qui 186,25; par qui 122,12; *coy* nach Präpositionen steht in Rückbeziehung zum Inhalt eines Satzes: à coy 70,15; cf. sonst de coy.

b) Interrogativum: nom. *qui* = wer 228,1; qui = was 131,7; *que* = was 109,5; 195,11 (als prädikativer Nominativ und logisches Subjekt bei gewissen Verben). acc.: *que* = was 9,20; 29,22; 57,17; nach Präpositionen *coy*: à coy 189,1; pour coy 69,7.

2. Das Relativum *lequel* ist in unserem Text ziemlich selten. Nur dreimal ist es überliefert: une fontaine avoit . . . lequelle on apielle 106,8; je viens faire un mesaige, lequel me commanda 89,16; la me combateray a ung princhе ou a deus, auquelz sera par moy donné ly cos morteuls 61,21. — Interrogatives *lequel* kommt adjektivisch vor in: ensy ly quens Fedris, auquel lez ne sara maintenir le bataille 130,18. Angeschlossen

sei hier noch das interrogativ-indefinite lequel que in: le collée averez, de moi ou de me fille, lequel que vous vorez 95,10.

3. Interrogatives *quel* ist attributiv bezeugt; es flektiert wie die Adjektiva vom Typus grans: de quel lieu 17,25; quel besoingne 182,25; quel gent 229,9. — Weibliches Pronomen im Sinne des Neutrums — oder das Neutrum selbst — liegt vor in: Sire, quel le ferons? 86,2 (cf Tobler, Jahrbuch VIII, p. 338).

6. Das Pronomen indefinitum.

1. In enger Berührung mit den Fragewörtern stehen: nom. qui qui 21,24; 51,11, qui que 12,15 wer auch immer; obl. coy que 76,20; 107,20; qui que 180,26 was auch immer; ferner das neutral und adverbial gebrauchte quant que 159,22; quanque 117,22; quanquez 6,3.

Wie die erste Klasse der Adjektiva flektieren die folgenden:

2. aucun, aucuns einige, manche, das verbunden und unverbunden, mit oder ohne Artikel vorkommt und auch das partitive de vor sich nehmen kann: ly aucun 141,24; aucun 41,21; d'aucuns 144,24; ly aucun baron 155,3; aucuns deniers 41,17. Adjektivisches aucun ist im Sinne von nfrz. quelque belegt in: a aucun noble princhе 45,2; d'aucune requeste 57,11.

3. Vom adjektivischen und substantivischen nesun (irgend ein) begegnen: acc.: nesun 120,5; nesune 13,23; cose nesunne 205,25, wo also das Substantiv dem Pronomen vorangeht.

4. Auch chascun ist verbunden und unverbunden üblich: nom. sg.: cascun 39,12; chascun 22,3; cescunne 223,11; obl.: cescune esquielle 150,8; chescun jour 87,23; im letzteren Falle kann es den Plural nach sich haben: cescun . . . se vont 144,18.

5. nulz, nul mit der Negationspartikel ne [= kein, keiner] steht allein oder bei Substantiven, denen es nachfolgen kann. In Sätzen negativen Sinnes ist dem nul die Bedeutung von quelque, quelqu'un eigen. Unverbunden findet sich neben nul im obl. nului, das nach Präpositionen regelmässig auftritt. nom.: nulz ne 67,8; nul ne 197,7; nulz 40,20; nulz hons ne 163,10; obl.: nul roy ne 156,16; ne . . nulz droit 229,22; ne . . homme nul 73,24; sans nulz mauvais argus 13,20; en nulle region 217,12; ne . . . nullui 227,12; ne . . . à nullui 187,13 etc.

6. maint. Substantivisch: acc. sg.: maint 81,13; adjektivisch: nom. sg.: maint princhez vaillant 24,24; mains hons 185,23; obl. sg.: maint cop 11,16; main cornet 47,18; mainte lettre 2,12; ment dame 123,21; nom. plur.: maint aultre 25,22; acc. plur.: mains chevalliers 115,25. — Beachtenswert ist weibliches ment ohne e neben mainte.

7. ly aucant (nom. plur.) = einige: 164,23; 168,7.

8. tant erscheint adjektivisch: la... veyciez tant cheval gesir 165,22; tante noble gallie 237,7. Viel gebräuchlicher ist tant adverbial — mit oder ohne de: tant de chevallerie 201,11; qui tant a renommée 169,9 etc.

9. moult (= multi) ist unverbunden nur 59,16 nachzuweisen. Gewöhnlich ist moult neutral: vous avez moult veu 22,21, oder es dient zur Gradation: qui moult estoit maris 18,25; moult noblement 59,16, oder wird als Quantitätsadverb mit de angewendet: moult de maulz 25,23.

10. Auslassung des bestimmten Artikels ist bei adjektivischem tout nicht selten; substantivisch kommt tout in der Einzahl im Sinne von jeder vor. Neben tout ist das zusammengesetzte trestout vorhanden. Die Flexion ist im übrigen die folgende: nom. sg.: tout ly sanc 7,1; tout ly frons 28,4; toute honneur 23,26; trestout 206,2; acc. sing.: trestout le païs 3,22; toute le gentil gent 47,16; trestout 218,25; nom. plur.: tout ly bon 5,15; tout noble poingneour 65,21; tout 27,1; tous 180,25; toutez ces armeurez 153,18; acc. plur.: tous peris 4,6; tous les jours 12,4; toutez armez 6,14; toutez no terres 41,16; tous 11,20; trestous 241,6. — tout steht zur Verstärkung vor Adverbien: tout bassement 27,4. Das vor ein Adjektiv tretende tout wird in der Flexion wie ein solches behandelt: nom. sg.: masc.: tous liez 7,23; tous aastis 51,8; tout pensis 7,6; tout enplis 20,22; fem.: toute aparillie 199,11.

11. Den lateinisch dreigeschlechtigen Adjektiven der II. Deklination auf er schliesst sich autre an. Aus unserem Denkmal wäre das der späteren Zeit entsprechend beim Verfall der alten Flexionszeichen nicht absolut zu erkennen. Bei Präpositionen steht substantivisch aultruy 93,16; 241,8.

nom. sg.: ly aultre partie 191,21; un aultre consail 128,23; ly autre 145,9; uns autre 129,25; acc. sg.: aultre opinion 6,5; une

partie 149,15; nom. plur.: ly autre bourgois 36,15; pluseurs aultrez princhez 122,4; ly aultre 11,16. — Neutrales aliud ist als el 7,17 überliefert.

12. meisme wird zum Personalpronomen gesetzt — in der Bedeutung von ipse. Dem zumeist angefügten s (z) nach ist es als Adverb aufzufassen: il meismez 104,22; à lui meismez 2,23; 85,10; a soy meismez 125,15; 146,14; ohne s: a soy meisme 218,12.

13. rien mit fast regelmässigem adverbialen s hat die ursprüngliche Bedeutung [d. h. = etwas, rem] im affirmativen Satze: 57,18; 191,22; mit der Partikel ne findet es sich — wie neufranzösisch — 10,25; 77,17; 187,23; 231,16; ohne ne in Sätzen negativen Sinnes z. B. 201,26.

14. tels und plusour flektieren wie die Adjektiva der III. lat. Deklination. Wie cel ein icels, hat tels ein itels zur Seite. — Substantivisches tels treffen wir in: telz se cuide vengier, qu'a . . . 180,19; que telz espeuse ou prime qui . . . 234,6; car j'ai eu de tellez men bon et mon commant 12,7; adjektivisches — sei es attributiv oder prädikativ — in: teus mariagez 129,2; tel fois 24,1; par ytelle fachon 73,17; telz est ly sien avis 21,18 etc.

pluseur ist entweder gleich nfz. plusieurs oder la plupart; ersteres z. B. in: de pleuseur damez 4,2; pluseurs 8,18; pluseurs aultrez princhez 122,4; des amiez pluseurs 10,3 (mit Teilungsartikel!); letzteres in: ly plusour 35,14; ly pluseur 46,15; plusour 66,18. Der Begriff „die meisten" wird ausser durch pluseur, ly pluseur in unserem Text noch durch ly plus, plus wiedergegeben: car de men hault lynaige y demeure le plus 13,16; vers le pallais s'en vont plus pour aus amonstrer 82,14; sy que ly plus de gens de le cité wida 191,20.

2. Konjugation.

Der Stammvokal zeigt in den stamm- und endungsbetonten Verbalformen zumeist die lautgesetzliche Entwicklung. Nur selten hat die Analogie sich geltend zu machen gewusst: ama 3,16; amer 23,23; ain 38,11; aiment 73,12; aber aimoit 171,11; maine 7,21; menrons 122,19; demeure 13,16; demorer 199,1; prie 186,5 neben proie 54,2; haez 179,11 neben heoit 239,5.

Praesens Indikativi.

In der 1. pers. sg. sind bei den Verben der I. schwachen Konjugation die Formen mit paragogischem e in gleichem Verhältnis vertreten wie die alten organischen. Reim und Silbenzählung verbürgen dies auch für die Sprache des Dichters: devis 19,23; pri 23,4; atour 34,22; deffi 72,20; affi 110,1 neben affie 74,11; seneffie 99,6; tue 104,10; jure 113,16; aime 194,10. Mit s (z) finden wir: loz 40,21; creans 69,8; ains 91,27; commans 194,27. — Die anderen Konjugationen zeigen — dem e der I. Konjugation entsprechend — in der 1. pers. sg. öfters analogisches s; die Formen ohne s überwiegen aber noch: dis 3,10; deus 10,1; vis 141,16; dois 200,5. Dazu kommen Formen mit organischem s wie puis 2,24; cognois 117,22; plevis 128,8 —, aber say 6,7; croy 28,23; assent 33,18; plain 37,24; chain 38,12; dy 77,10; tray 94,8; voy 116,17; doi 124,15 etc. Von aller werden neben einander gebraucht: vay 68,10; voy 134,20; 170,5; vois 53,3; 60,14; 102,21; revois 125,6, die alle als Reimwörter nicht begegnen. Pikardisches ch ist im Auslaut nur in rench 34,8 bezeugt, das mit -ent reimt. Der Guttural erscheint als g wenige Male in: vieng 72,14; tieng 196,10 — neben rien 5,21; viens 111,18.

In der 2. pers. sg. ist auslautendes s, z Regel. Die Belege sind selten: as 40,5; dis 98,25; cez 98,25.

Die 3. pers. sg. endigt bei den Verben der I. Konj. auf e, bei den inchoativen der franz. II. Konj. auf ist, im übrigen auf -t: demeure 7,3; crie 8,26; gete 92,10; fremist 61,26; fronchist 86,20; fuit 9,13; ot 15,13; tient 17,27; quiet 23,22; fiert 49,15; puet 2,9 (puelt 142,12 analog veult 16,19).

Die Endungen der 1. und 2. Person Pluralis, die für Imperativ und I. Futur genau so lauten, sind ons, es (z) und nach palatalem Element iez. s, z fehlt des öfteren: devon 5,6; perderons 62,3; vollon 72,14; porrons 81,15; povons 82,6; prendons 157,1; prisiez 7,12; allez 7,16; ditte 17,25; prendez 94,25; lairez 162,17; iestez 196,7; faite 235,10. — Das Vorhandensein des etymologischen d in prendons, prendez (und anderen Formen von prendre) ist eine Eigentümlichkeit des pikardischen Dialekts.

Die Verba der verschiedenen Klassen gehen in der 3. pers. plur. auf -ent aus, abgesehen von Formen wie: vont 11,11 (van

234,16!); sont 29,13; ont 31,9; font 177,22 — z. B. lievent 49,10; scevent 99,9; viennent 105,26; treuvent 116,1; peuent 81,4 und puelent 138,18 (analog zu veullent 208,19).

Praesens Konjunktivi.

In der 1. pers. sg. ist e stets durchgedrungen: soie 4,13; aie 6,20; prengne 40,10; renoie 52,24; puisse 58,20; remue 104,12; muire 183,9; mente 216,20. In der 3. pers. sg. haben von der I. Konj. noch verschiedene Verben die regelrechte altfranzösische Form, meist sind es solche, die in immer wiederkehrenden Wendungen gebraucht werden; die Mehrzahl hat aber — wie alle andren Verba — die Endung e; bei den Inchoativis ist der Stamm um -iss verlängert: gart 17,24; 172,17; 187,23; otroit 17,10; 38,23; 39,21; 111,26 etc.; anoit 75,20; 111,23; aït 52,15; 69,20; 129,25; cravent 233,9; laist 77,20; lait 215,6; aber dezagree 32,13; anoye 53,2; 90,21; 234,2; renoie 53,16; laisse 62,25; tourne 65,4; garde 89,14; otroie 91,19; menjue 103,14; passe 132,2; demeure 187,20; sauve 224,17; ferner garisse 55,18; 80,21; merisse 61,10; remaingne 40,11; veulle 38,26; conduie 46,1; croie 54,3; isse 66,24; doie 53,17; voie 53,26; perde 73,24; oie 91,3; croisse 95,4; confonde 114,25; die 144,7 etc.

Die drei Personen des Plurals endigen auf: ons, on ez (bzw. iez) und ent: alon 5,21; fachons 40,22; puissons 105,6; 114,9; soiiez 13,3; sachiez 23,19; allez 34,17; vestez 34,18; puissiez 38,25; prenez 93,10; veulliez 140,11; aiiez 199,21; espousez 222,12; soiient 28,22; aiient 28,22; fachent 46,2.

Einzelheiten: Zu aller gehören die Konjunktivformen: voise 103,9; 135,11 in der 1. pers. sg.; voist 12,15; 14,5; voit 43,1 in der 3. pers. sg. und voient 170,15 in der 3. pers. plur. Von donner sind überliefert 3. pers. sg.: doint 19,7; 49,6; 58,20; 237,14 und doinst 242,19. — pooir begegnet in der 1. pers. sg. stets puisse 58,20; in der 3. pers. sg. stets als puist 1,4. — Lautgerechtem fache 5,11; 28,3; saiche 173,15 stehen analoges plaise 183,8; plaisse 194,18 gegenüber; ferner regelmässigem mette 135,7 mundartliches mache 112,10. venir, tenir haben sich noch nicht den stammbetonten Formen des Indikativs angepasst, denn wir finden Formen wie: viegne 23,20; tiengnent 12,16; viegnent 46,14; viengnez 122,14; vigniez 43,12; vegniez 170,22 im Innern.

Imperfektum.

Eine Gruppe der Verba der II. französischen schwachen Konjugation weist Stammerweiterung auf. — Als Ausgänge in den stammbetonten Formen sind für alle Klassen zu belegen: für die 1. pers. sg. oie, für die 3. sg. oit und für die 3. plur oient: contoie 91,9; prenoie 91,15; esbahissoit 206,24; enclinoit 25,20; fasoient 8,12; devisoient 18,23; veoient 51,14. Von estre treffen wir neben gebräuchlichem estoit 1,13; estoient 9,3 die Weiterentwicklung des lat Imperfekts von esse noch an in den Formen: ert 20,23; iert 42,19; yerent 8,6.

Die beiden ersten Personen des Plurals endigen — wenn wir die zuzüglichen identischen Formen des II. Futurs mit heranziehen — auf einsilbiges iens und iez: poriens 14,8 etc.; lairiens 181,11; feriez 15,5; aviez 28,25; vauriez 52,19; sariez 87,10; soliez 215,22. Zweisilbiges ions in arions 34,2 erscheint nicht absolut sicher, da das Futur von avoir mit e in der Mittelsilbe wohl vorkommen kann.

Perfektum Indikativi.

a) Schwaches Perfekt.

Die I. Konj. zeigt die üblichen Endungen: ai, as, a, ames, astes, erent (nach Palatal ierent). Die übrigen schwachen Konjugationen haben ein und dieselbe Flexion und zwar in der 1. pers. sg. stets i ohne s; in der 3. pers. sg. i, flexivisches t fällt gewöhnlich; in der 3. pers. plur. irent.

1. pers.: issy 78,14; attendy 83,15; servy 84,1; nasqui 200,4; 3. pers. sg.: party 4,18; oy 6,26; despendy 8,2; deffendy 11,17; guenchi 15,20; pourfendy 49,21; fronchit 50,10; 3. pers. pl.: combatirent 54,6; dessendirent 122,15; oyrent 130,22.

b) Starkes Perfekt. 1. i und si Klasse.

In der 1. pers. sg. treten Formen mit und ohne s auf: mesdis 52,17; fis 75,6; vis 98,19; 99,15; dis 127,1; dy 29,10; vy 23,1; 37,4; 52,15; 59,3; ving 180,2. In der 3. pers. sg. ist vist 115,21 neben vit 2,14; 7,20 etc.; sowie nasaliertes prinst 180,21; 192,7 neben prist 2,3; 7,17 etc. der Erwähnung wert. — Auffällig ist viemez 88,2 neben venimez 174,4; intervokales s ist erhalten in fesistez 76,25. — Neben den Formen auf -irent finden sich pikardische auf -isent in prisent 41,15; 192,18;

parfisent 174,7. — Schwache Perfektbildung ist den auf lat. -ngere ausgehenden Verben eigen in: chaindi 205,20. — Die schwache Form conduisy 77,23 begegnet neben der starken conduist 167,6.

2. Die ui-Klasse. — Von einer iu-Bildung ist nirgends etwas zu merken.

In der habui-Klasse hat der Vokal o in den stammbetonten Formen ziemlich oft endungsbetontem eu weichen müssen: sceut 8,15; 10,12; 25,5; 69,1; sceurent 100,9; pleut 177,22; eut 27,25; 46,27; eult 47,7; teut 93,12; sceu 127,3; eus 9,24 und os 200,4; ot 2,14; sot 168,12; 204,17; pot 11,23; 200,26; porent 82,2.

s zeigt in den wenigen Beispielen der 1. pers. sg. eus 9,24; os 200,4 — neben sceu 127,3; von der debui-Klasse decheus 147,16; fus 70,10; 84,10 neben fu 27,26. Das flexivische t in der 3. pers. sg. fehlt nie in der habui-, öfter in der debui-Klasse, in der auch eu für stammbetontes u erscheint, und in der valui-Klasse, deren stammbetonte Formen durch die schwachen mit dem Kennvokal u ersetzt worden sind. Von dieser letzten Klasse hat allein volui die starken Formen bewahrt.

debui-Klasse: deut 4,19; fu 1,11; 3,11; perchut 47,20; 53,18; aperchut 111,10; perchu 18,26; esmut 21,9; 86,11; connut 71,17; 75,1; conny 148,5 (wenn dem y hier nicht der Lautwert ü zukommt, wird ein Versehen der Schreibung vorliegen); perchurent 49,4; furent 3,8. valui-Klasse: morut 202,25; moru 135,1; 185,23 239,25; vallu 231,16; vally (cf. conny) 151,6; 179,22; courut 107,26; acouru 167,18; vallurent 127,12; von voloir: vault 57,10; volt 13,26; voult 107,14; vorent 81,19; vosistez 72,12.

Als Reimwörter kommen ui-Perfekta nicht vor.

Perfektum Konjunktivi.

a) Schwache Konjugation.

Die Verba der I. Konj. haben als Charaktervokal *a:* ossasse 12,8; mandast 41,27; alaissent 12,9 (über den Wert des i cf. früher), der aber mit *i* vertauscht wird in: pensissiez 208,8; donnissiez 211,21, das der II. und III. Konj. eigen ist: oïst 134,8; rendist 75,12; issist 189,25; oïssiez 134,6. Die Erweiterung durch es in combatesist 166,20 ist durch die Silbenzählung gesichert.

b) Starke Konjugation.

i- und si-Klasse. Beispiele für i-Perfekta: veist 79,24; 81,24; tenist 176,8; veyciez 36,2; 82,3 etc. Die si-Perfekta haben ihr intervokales s — wie im Indikativ — bewahrt in mesist 165,27; presisse 27,21; fesisse 174,6; auf Schwund deutet féist 15,12 hin. volsist 79,8; vausist 127,26; vosisiens 181,12; vosisies 15,11 bezeugen den Übergang von voloir zur si-Klasse.

Bei den ui-Perfektis sind ausser den gemeinfranzösischen mit der Betonung auf dem u die endungsbetonten Formen zahlreich vertreten. Direkt beweisend für betontes i sind die Fälle, in denen zwischen u und i ein hiattilgendes w steht. Der vortonige Vokal hat öfters seinen selbständigen Lautwert noch nicht verloren (cf. Silbenzählung): fusse 13,10; éust 19,12; 72,4; déust 81,25; deust 115,15; pléust 116,15; reconnéust 214,19; eusiens 105,1; fussiez 55,22; éussent 28,14; péussent 58,7. — euisse 59,2; 172,2; fuisse 116,15; deuist 32,6; 107,20; pleuist 59,2; euist 84,26; euwist 194,11; 206,23; peuist 105,8; 152,13; fuissons 106,25; euissies 172,3; peuissiez 169,21; deuissent 110,25; euissent 164,3; euwissent 167,17; 168,24. — Sonderbar schwach gebildete Formen mit eingeschobenem s, — die z. B. nach Jungbluth Ro Forschgen X. p. 678 für Valenciennes belegt sind —, finden wir in fusist 134,16; deusist 141,27; fusissent 134,10.

I. und II. Futurum.

Bei den Verben der I. Konj. ist die Erhaltung des a als e vor dem Infinitiv r die Regel. Synkope des e hat statt bei doner, mener, tourner. Die Verba auf rer zeigen Ausstossung des e oder Metathese von re zu er, wenn dem Stamm r ein Konsonant vorangeht. In beiden Fällen ist Vereinfachung des rr das gewöhnliche: donray 77,7; pardonra 89,20; menrons 10,18; toura 150,16; retourrons 153,1. — conparont 31,21; demoront 114,6; renteront 49,8; monsteroie 53,8; enteront 75,22; lyveray 77,6; desmembera 89,24.

Neben lairay 10,4; lairons 197,16 etc. ist laissera 101,23 zu belegen.

Das i der französischen II. Konj., das meist in den vom Infinitiv abgeleiteten Formen bewahrt bleibt, wird bei verschiedenen Verben unterdrückt. souffrir schwächt i zu e

und folgt sonst den Verben der I. Konj. auf rer: serviray 12,15; meriray 94,12; soufferoie 9,18; orez 4,13; morrons 147,9; venra 119,15; tenra 26,4; maintaray 26,14; mainteriez 55,24.

Die bekannte dialektische Einschiebung eines e zwischen Verschluss- oder Reibelaut und r im Futur und Konditionel der Verben der II. und III. lat. Konj. ist recht häufig; natürlich fehlt es nicht daneben an den lautgerecht entwickelten, allgemein französischen Formen: deveroit 6,11; despendera 7,5; respondera 26,21; perderons 62,3; viveray 65,17; deveroie 66,8; deffenderoit 85,1; prenderez 88,8; rechevera 100,26; connisteront 113,14; prenderoit 176,4; croistera 222,18 — aber vivray 9,23; rendrai 75,5; atendray 75,7; rendroit 91,7; deffendra 91,13; prendroie 92,26; entreprendroit 111,5. — Das silbebildende e finden wir auch bei issir: isteray 62,19; isterons 48,25. — Bei savoir fiel der Labial: sara 130,18; saroit 76,16, — und auch bei avoir ist Schwund des o nicht selten in den betreffenden Fällen: arai 12,13; arez 6,4; 94,17; aront 95,24; aroie 6,23; aroit 18,6 ètc. — neben avera 26,8; 46,3; 148,23; 195,24; averay 65,4 etc.

Beim Futur von estre leben die aus lat. ero entwickelten Formen fort in der 3. pers. sg.: iert 42,19; 61,14; ert 20,23; 39,20; 183,15 — natürlich neben sera 18,19; 193,3 etc.; sonst werden ausschliesslich Formen wie seroie 3,3; serez 6,2 etc. angewendet.

Imperativ.

Vom Imperativ haben die beiden Personen des Plurals dieselbe Flexion wie die des Indikativi Präsentis. Die 2. Person Singularis endigt bei der I. Konj. — dem lat. a entsprechend — auf e, während in den anderen Konjugationen die Form endungslos ist: donne 173,9; enten 67,4; aten 67,9; dy 131,8; lay 217,8.

Infinitiv.

Ein auf stare zurückgehendes ester kommt in der Bedeutung „sein“ 108,2 im Reim vor. — Nach dem Nordosten weist die Endung ir in quéyr 207,12; véir 5,8; 25,5; 169,21; 102,20. Im Innern wird das zentralfranzösische oir neben ir des öfteren gebraucht. cf. véoir 102,17; 219,16; lat. tremere ist als cremir 236,2; tollere als tollir 44,16; quaerere als querre 27,17; 72,14 erhalten. Durch Metrum und Reim sind gesichert die Doppel-

formen courir 6,15 neben secoure 68,24; 187,8 und sieuwir 207,22 neben raconsievre 108,2.

Partizipium Perfekti.

Die Partizipia der I. und II. Konjugation endigen auf e, i; im Innern des Verses ist das End-t nicht selten anzutreffen: saquiet 9,6; contet 132,15; oït 145,2; convoiiet 169,8; esploitiet 191,12; allet 191,24 etc. — Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in bezug auf die schwachen u-Partizipia. Auslautendes t ist auch hier nur die Ausnahme und ebenfalls nur im Innern der Zeile nachweisbar: acrut 5,18; issut 15.25; decheut 87,15; connut 111,12; éut 137,4; veut 164,14; perchut 237,3 etc. neben eu 5,14; veu 22,21; recheu 60,11; repeu 66,19; reconneu 74,11; issu 75,21; seu 168,5; vescu 213,6; percheu 237,6 etc.

Beim starken Partizip ist das End-t gewöhnlich geschrieben: dit 47,22; plaint 142,3; estraint 169,17; point 189,20; souffert 199,17; destruit 242,4 etc. Der Reim bezeugt aber desconfi 239,11, wo eben einmal die Schrift der Aussprache gerecht wird.

Als Beispiele für Doppelformen oder für den Übergang von einer Klasse zu einer anderen sind zu nennen: feru 9,7; assallus 159,13 neben assalis 11,1; vestu 52,26, fervestus 13,12 neben desvesti 109,18, fervestis 129,6; ouwe 160,14 neben oïe 185,20; eslis 146,12 neben esléus 13,9; mallaiis 19,3, benays 21,6 neben malléois 55,10, maleois 117,20.

Im Innern stellt sich 189,24 ochit neben lautgerechtes, im Reim belegtes ocis (19,11).

V. Zusammenstellung der für die Dialektbestimmung in Betracht kommenden Eigentümlichkeiten.*)

1. Parasitisches i bei e aus lat. a fehlt. Die Lautentwicklung a zu ei ist nicht nur dem Burgundisch-Lothringischen, sondern auch dem Wallonischen und östlichen Teil des Pikar-

*) Wenn Reim und Silbenzählung einen charakteristischen Zug nicht aufwiesen, der aber in der überlieferten Sprache sonst entgegentrat, so ist dies stets durch ein Sternchen (*) angedeutet worden.

dischen eigen. Im östlichen Hennegau überwiegt ei, im westlichen (Valenciennes - Douai - Lille etc.) ist e das regelmässigere (Jungbluth: Roman. Forschgen X p, 667 ff.).

2. -alem < el, al, ales < eus, aus, es. — Nach Suchier (Auc. u. Nicol.) erscheint es für els gelegentlich auf dem ganzen Gebiete der langue d'oïl. Unser Text belegt aus und es nicht im Reim.

3. Das Bartschsche Gesetz wird im allgemeinen gut beobachtet; einige Male treffen wir e für ie. Von den bekannten schwankenden Wörtern begegnen im Reime nur mit e: pité, amisté, yrer, regné.

4. Der Triphthong iee wird zu ie reduziert, das mit ie aus lat. i + e reimt (pikard., wallon., lothring., burgund. Zug).

5. Das Suffix -aticum zeigt die mundartliche Gestalt aige in den Reimen. Im Innern findet sich daneben gemeinfrz. age. Die erstere Form ist über das Lothringische, Burgundische, sowie das ganze pikardisch-wallonische Sprachgebiet verbreitet.

6. Gedecktes en + Kons. und an + Kons. werden nicht vermischt. Die hinlänglich bekannten Ausnahmen fehlen jedoch nicht. Für den Kopisten gilt dasselbe, obgleich er in der Vermengung etwas weiter geht. (in Lüttich - Namur scharfe Scheidung [Ro. XVII p. 7, XIX p. 7], ebenso in Pikardie-Flandern - Hennegau.) Wörter mit etymologischem an werden in der Schrift mitunter durch en wiedergegeben, was für das Pikardische im allgemeinen charakteristisch ist.

*7. Beispiele für Verwandlung von ai in a, die in burgund., pik., wallon., lothring. Texten vorkommt, können nur fürs Innere der Zeile beigebracht werden, das ebenso den parasitischen i-Nachlaut des Ostens nach o manchmal aufweist.

8. Die Diphthonge ai, auch ei und oi ergeben in vortoniger Stellung bei folgenden palatalen Konsonanten öfters i (besonders wallon., pikard., lothring. Zug.)

9. ę vor freiem Nasal wird ai (allgem. pikardisch); in Lüttich ist nach Wilmotte Ro. XVIII p. 7 oi das regelmässige, südlich davon und in Namur aber ai.

10) aingne (ę + Nas. + i Elem.) reimt mit aingne (a + Nas. + i Elem.).

11. Echt pikardisches estrine, caïnne sind durch Reim gesichert.

*12. ę + l' < ail; ę + l' + s < aus.

13. ę + l + s ergibt iaus, aus im Innern neben französischem ieus, eus, das in den Reimen allein steht. iaus, eaus, aus ist gemeinpikardische Form; Lüttich hat eaz (Ro. XVIII p. 9); Namur ias, iaus (Ro. XIX p. 9).

*14. ę + l + s wird gleichfalls zu iaus, welcher allgemeinpikardischen Entwicklung wie oben in Lüttich eaz, in Namur ias, iaus entsprechen.

15. ĕllu = iel; dem Wallonischen ist ial, eal eigen. Auch sonst weist unser Text Diphthongierung des lat. Positions-ę im Innern auf — neben gemeinfranzösischem e. Nach Gröber: Grundriss I pag. 602 findet sich ie besonders im Wallonischen, in Flandern, in Hennegau; in Artois ist es seltener; die südlichen Teile der Pikardie kennen es nicht mehr.

16. Durch die Entwicklung von lat. ĕ + i unterscheidet sich die Sprache unseres Textes vom Wallonischen, besonders in und um Lüttich, cf. Ro. XVII p. 10, 100 wo ĕ + i als ei erscheint; in Namur dagegen und weiter westlich, d. h. Hennegau und der Pikardie, begegnet i (Ro. XIX p. 10).

17. Die Ausgänge -īlius, -īles sind im Reim stets in der französischen Form is erhalten; im Innern kommt daneben auch pikardisches ieus vor. — Das in den Auslaut tretende l der Endungen -illu, -ivu ist geschwunden.

18. Freies betontes o vor r ist im Reim als our; vor s als eus bezeugt. — Im Innern ist eu vorherrschend. Bekanntlich steht ou bis ins 16. Jahrhundert mitunter für eu.

19. Ziemlich selten ist oi zu o vereinfacht, was für das Ostfranzösische charakteristisch, — auch im pikardisch-wallonischen Norden anzutreffen ist.

*20. Der nach Suchier, Z. rom. Phil. II p. 275 allgemeinpikardisch-wallonische Lautwandel von lat. ŏl + Kons. zu au + Kons. kann im Innern neben o, ou, ol + Kons. beobachtet werden.

21. Neben den französischen Formen lieu, feu, jeu treten im Innern die pikardischen fu, ju auf.

22. boin erscheint im Innern neben bon, das der Reim allein zeigt. Beide Formen neben einander kennt Namur (Ro. XIX p. 16), die Pikardie (cf. Neumann, p. 44) ausser Vermandois.

23. ǫ̆ + i ergibt ui, das im Gegensatz zu ostfranzösischem oi dem Pikardischen eigen ist (cf. Rom. Forschgen X p. 672; Friedwagner: Huon de Bordeaux p. 95). Der Reim sichert ui in unserem Texte eine fallende Aussprache.

*24. Germanisches w ist des öfteren als solches bewahrt. Das ist der Fall im Wallonischen, im Hennegau und der übrigen Pikardie. Bisweilen hat gu, g seine Stelle eingenommen. — w ist ausserdem zur Hiattilgung verwendet, was besonders gern im Hennegau und in den benachbarten Distrikten geschieht.

*25. Isoliertes auslautendes t ist in schwachgebildeten Partizipien zumeist nach den Vokalen e, ie, u in der Schrift noch öfters beibehalten — nur im Innern der Zeile. Nach Suchier haben wir es hier mit einer dem pikard.-wallon.-lothring. Gebiet gemeinsam zukommenden Eigentümlichkeit zu tun.

26. s (z) vor Konsonant und im Auslaut war verstummt.

*27. c ist als gutturale Tenuis geblieben vor lat. a; zentralfranzösisches ch ist daneben öfters vorhanden. Nach Meyer-Lübke I p. 334 zeigen von den uns angehenden Gebieten: Burgund, Champagne, Lothringen, das Wallonische ch, dagegen c (k): Flandern, Hennegau, Artois, Ponthieu, Vermandois.

28. c vor lat. e, i und assibiliertes t werden dialektisch durch ch ausgedrückt. Wenn diese Entwicklung auch mehr für das pikardische Sprachgebiet charakteristisch ist, so ist sie dem Wallonischen doch nicht fremd. — Neben ch begegnet nicht selten c, ja sogar ss, s; für den Schreiber ist also Sibilans nicht ausgeschlossen.

*29. Das bekannte pikardische Merkmal: Ersatz eines auslautenden Dentalen oder eines gemeinfranzösischen s durch den Laut ch ist einige Male belegt.

*30. g vor ursprünglichem a wird meist nicht zur Palatalis, sondern bewahrt seinen velaren Charakter. Die Schreibung ge, ghe (für gue), — in der g gutturalen Laut

bedeutet —, ist nach Neumann p. 75 für pikardische Handschriften charakteristisch.

*31. Vorkonsonantisches l ist für gewöhnlich vokalisiert, bisweilen gefallen (coper, vorai), besonders in der Verbindung iau < ia, au < a. Im Wallonischen ist Schwund des l vor Konsonant Regel, im Pikardischen Ausnahme.

*32. Auf Aufgabe der Mouillierung im Auslaut deuten die Formen duel, orguel hin.

33. Auslautendes und vorkonsonantisches r wird schwach artikuliert. Fürs Verstummen dieses r sind schon fürs 13. Jahrhundert Beispiele aus dem Hennegau und den benachbarten Gegenden beizubringen (Jungbluth: Rom. Forschgen X, p. 673).

*34. Das Fehlen des Gleitlauts zwischen n r und l r ist ein typischer Zug der pikardischen und östlichen Dialekte (Suchier: Auc. p. 58,5; Apfelstedt XXXIX, p. 91).

Der Hilfskonsonant ist stets eingeschoben bei m r, m l und n l.

35. Der Dichter sprach das echt nördliche n'e für franzisches nǧe, z. B. in estraingne.

36. Gewisse Reimwörter lassen auf einen Übergang von n' zu n schliessen, der nach Hécart: Dictionnaire rouchi français, Valenciennes 1834 — in Valenciennes und Umgebung sich findet.

37. Die alte Deklination ist in argem Verfall: Die alte Flexion wechselt mit der neuen. Das Verstummen des Flexionszeichens s tat ein Übriges. Bei den Substantiven mit verschiedener Betonung tritt der alte Obliquus als Nominativ auf; auch der entgegengesetzte Vorgang ist belegt. Die Adjektiva mit einer Endung fürs Maskulinum und Femininum zeigen mitunter analoges e im Femininum; die alten Formen sind aber noch in der Überzahl.

38. Der männliche Artikel heisst im nom. sg. neben le vorwiegend ly; der Nominativ des weiblichen Artikels hat die Formen la, le, ly: während le besonders im pikardischen Gebiet heimisch ist, wird ly auch im Osten (Burgund, Lothringen) verwendet; Ponthieu weist nach Raynaud (Bibliothèques de l'École des Chartes XXXVII) nur le auf.

39. Als Pikardismen sind bekannt: jou neben je, te neben tu.

40. Als betonter Obliquus des Personalpronomens begegnet im Reim mi, das im pikardisch-wallonisch-lothringischen Sprachgebiet fortlebt. Im Innern der Zeile steht dieser dialektischen Form franzisches moi zur Seite.

41. Das unbetonte Personalpronomen der 3. Person lautet im acc. fem. sg. — wie im Pikardisch-Wallonischen — fast immer le.

42. Der acc. plur. des betonten Personalpronomens der 3. Person wird im Reim durch eus wiedergegeben, das wir auch im Innern mit ieus neben pikardischen aus, iaus antreffen.

43. Die unbetonten Akkusative des Possessivpronomens der Einzahl kommen vor in den franzischen Formen mon, ton, son, ma, ta, sa und häufiger in den pikardisch-wallonischen mit e als men, ten, sen, me, te, se.

44. Die verkürzten Formen no, vo sind neben den unverkürzten auch in unbetonter Stellung vorhanden, was in Lüttich und südlich davon nicht der Fall ist (cf. Ro. XVII, XVIII), aber in Namur (Ro. XIX), im Hennegau und weiter westlich.

45. Die pikardisch-wallonische Gestalt chis des Demonstrativpronomens ecce iste (cf. Schwan, p. 178) erscheint im Innern.

46. Reim und Silbenzählung sichern analogisches e in der 1. pers. sg. des Präsens der I. Konj.; die neuen Formen sind den alten gegenüber mindestens gleich stark vertreten.

47. Die 1. pers. plur. des Präsens Indikativi der Verba endigt auf ons, on, die des Imperfekts und Konditionels auf iens. — ons und fakultativ das erweiterte omes, sowie iens neben iemes finden sich im Norden und Nordosten des französischen Sprachgebiets. Es gibt echt pikardische Denkmäler, die die erweiterten Formen auf mes nicht haben. iens und iemes haben im Gegensatz zu ommes doch ihr spezielles Heimatsgebiet, und zwar ist iemes in Artois und der engeren Pikardie ausschliesslich in Gebrauch (Lorentz: Die 1. Pers. Pluralis des Verbs im Altfranz., p. 45).

48. Die Bildungen mit unorganischem e in der 3. pers. sg. Konjunktivi Praesentis der I. schwachen Konj. beginnen die ursprünglichen Formen zu verdrängen, die noch in einzelnen stereotypen Wendungen gang und gäbe sind.

*49. Echt pikardisch sind Konjunktive wie prengne, mache, die entstanden sind in Anlehnung an die Formen auf lat. cam.

*50. Die 3. pers. plur. der si-Perfekta geht neben irent mitunter auf isent aus (nach Suchier, Auc. p. 62: pikard.-wallon.-lothring. Eigentümlichkeit).

51. In den endungsbetonten Formen der si-Perfekta ist intervokales s zumeist noch da, ja sogar übertragen auf Formen wie fusist, deusist. Im Pikardischen — und weiter östlich — ist die Erhaltung des s noch nach dem 13. Jahrhundert lange anzutreffen; fusist etc. ist aus Valenciennes (Récits d'un bourgeois de V. p. 3) im 14. Jahrhundert belegt.

52. Die habui-Perfekta begegnen in den stammbetonten Formen neben o mit dialektischem eu. Nach Suchier, Auc. p. 74 tritt für franzisches o, ou in den pikardischen Mundarten — doch auch den wallonischen — oft au, eu ein.

53. Die zahlreichen Formen mit analogem i bei den u-Verben sind im Wallonischen (Lüttich, Namur), in Hennegau und Flandern verbreitet (Suchier, Z. rom. Phil. II p. 284).

54. Beim Futur der lat. II. und III. Konj. ist ausser den gewöhnlichen Formen ohne e die Einschiebung eines silbebildenden e häufig, was im pikardisch-wallonischen Gebiete der Fall ist. Andrerseits unterdrücken gewisse Verba der I. Konj. in den vom Infinitiv abgeleiteten Verbalformen ihr e.

55. In der ir-Tirade ist queyr bezeugt; im Innern finden wir dieses mundartliche ir noch in veir; daneben das gemeinfranzösische -oir. Nach Schwan, p. 196 sind diese Infinitive auf -ir namentlich in pikardischen und wallonischen Texten vertreten.

56. Die folgenden summarisch aufgezählten Züge, die nur das Innere der Zeile und zwar vereinzelt bietet, und von denen manche auch verschiedenen Dialektgebieten angehören, ergänzen die bisherige Zusammenstellung: clou. Anjo neben clau, trauwée; freies vortoniges ę vor l wechselt mit a; i für e (unter

Einfluss des folgenden Konsonanten) in unbetonter Silbe: wie Climent, infier; Vertretung des Hiat e durch a; vor- und nebentoniges ę zu a vor r; jone; doi; Einschiebung von n vor s und Gutturalen; nr < rr; prendez für prenez.

Nach den vorangehenden Ergebnissen unterliegt es keinem Zweifel, dass im nordostfranzösischen Sprachgebiet die Heimat unsres Denkmals zu suchen ist. Gleichzeitig erweisen die einzelnen Punkte zur Genüge, dass von einem Unterschiede der ursprünglichen und überlieferten Sprache nicht gut die Rede sein kann. Mitunter geht der Dichter im Gebrauch franzischer Formen weiter als der Kopist, mitunter ist das Umgekehrte zu bemerken. — Die Verwendung franzischer Formen spielt überhaupt eine grosse Rolle: Das zeigen die Reime auf -eus, die auf el|iel. Sie ist auf das Bestreben des Dichters zurückzuführen, sich einer Sprache, die weit über seine Grenzen hinaus verstanden wurde, zu bedienen.

Vom Nordosten muss nun das wallonische Gebiet (die Provinzen Namur und Lüttich) abgesondert werden, das für uns nicht in Betracht kommen kann mit Rücksicht hauptsächlich auf die Punkte 1, 13, 14, 16, 27, 31, 44. Übrig bleibt das pikardische Gebiet (inklusive Artois, Flandern, Hennegau), von dem durch Punkt 15, auch 47 und 53 wieder etliche Teile ausgeschlossen sind. so dass wir auf Flandern und Hennegau beschränkt werden. Das Gebiet noch etwas einzuengen gestattet Punkt 1: das Überwiegen von ei aus lat. a im östlichen Hennegau, wo ferner nach Jungbluth, Rom. Forschgen. X p. 677 arent für erent und Gröber I p. 602 die Bewahrung des s vor Verschlusslauten sich findet. In westlichen Hennegau oder Flandern ist demnach mit grösster Wahrscheinlichkeit unser Text entstanden.

Wenn wir nun den aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts stammenden „Bauduin de Sebourc“ zur Entscheidung mit heranziehen und dessen sprachliche Eigentümlichkeiten mit denen unsres Denkmals vergleichen, so ergibt sich im ganzen eine augenfällige Übereinstimmung. Der Übersicht halber seien die von Breuer in seiner schon erwähnten Dissertation zusammengefassten sprachlichen Merkmale im folgenden angeführt:

1. amisté, pité, irer und irier, sainier: er, 2. iee gibt ie (moitie), 3. trau. 4. ivier, ellu < iel, ella < ielle. 5. ent und

ant sind geschieden. 6. ĕ + i < i. 7. ĭllos < iaus, capillos < chavaus; consilius < consaus; soliculus < solaus; iaus : aus. 8. estrine. 9. plenu < plain; -aigne : -aigne > -eigne. 10. fidicu < fie. 11. annois (off. o + i < oi). 12. fu, jus. 13. freies und betontes o gibt eu, indes orem < our, osu < ous (selten); eus (oft). 14. dui < doi. 15. juvenem < jone. 16. doit < dot, ius < us. 17. volet < voet, follis < fos, carnalis < carnes, naturalem < naturé. 18. vilis < vis. 19. ail < al; ole. 20. r vor Kons. stumm. 21. Longis statt Longins, ronchi statt ronchin cf. HC 219,9 ronchi. 22. pigne < pine. 23. estraigne. 24. v < u in eskieu, lautlich eskü; dagegen Ponthis. 25. recognoist : oit. 26. franche : Franche. 27. mi, ti, li. 28. te (nachgesetztes Pronomen, Nominativ). 29. noe, voe. 30. aroie, avoie. 31. seïr, tolir.

Im HC vermissen wir davon die Punkte: irier; iaus : aus (aus Mangel an derartigen Reimen); fie; voet aus volet; follis < fos (aber Fall des l vor Kons. ist auch belegt); v < u in eskieu; doit < dot; uis < us (aber beson, glore); ail < al (aber duel, orguel), ole; offenes o + i < oi (HC: annois und anuy: beides bezeugt z. B. Froissart); noe, voe (Pikardismus).

Die mundartlich enge Verwandtschaft beider Werke kann dadurch keinesfalls erschüttert werden — und nachdem Breuer das Gebiet von Valenciennes als Heimat des BS nachgewiesen hat, können wir mit der hier überhaupt möglichen Bestimmtheit **die Gegend um Valenciennes als das Gebiet bezeichnen, mit dessen Sprache die des HC in seiner ursprünglichen und uns erhaltenen Fassung die grössten Ähnlichkeiten zeigt.** Wo nun dieser Dialekt sich nicht geltend macht, und das ist öfters der Fall, sind franzische Formen dafür eingetreten. Von einem rein ausgeprägten Dialekt kann in jener späteren Zeit, wo die Gemeinsprache grossen Einfluss ausübte, nicht mehr die Rede sein, bei einem Dichtwerk noch dazu, das nicht für einen kleinen Kreis bestimmt ist. Von Flandern und Hennegau wissen wir, dass die Schriftsprache sich da seit der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts grösserer Beliebtheit erfreute. Ein Werk späteren Datums wird also erst recht franzische Formen bringen.

II. Teil.

Untersuchung über die Identität der Verfasser des „Bauduin de Sebourc" und „Hugues Capet."

Die enge sprachliche Verwandschaft von HC und BS, die sich nicht leugnen lässt, konnte um so mehr zu der Vermutung veranlassen, dass beide Werke von einem und demselben Verfasser seien, als beide ausserdem im Wortschatz, in metrischer, grammatischer, syntaktischer und stilistischer Hinsicht Übereinstimmungen aufweisen. Bei näherer Betrachtung aber treffen wir auf mannigfache Verschiedenheiten, die dem individuellen Bedürfnis des Dichters zuzuschreiben und demnach für die Handhabung seiner Sprache, als auch für seine Persönlichkeit charakteristisch sind. Sie beweisen deutlich die Haltlosigkeit der obigen Konjektur und sollen im folgenden zur Besprechung gelangen. Auf die vielen gemeinsamen Züge wurde nur, wo es angebracht erschien, Rücksicht genommen.

A. Die Sprache der Reime.

Vergleichen wir die Sprache der Reime in den beiden Werken, so zeigt sich schon in auffallender Weise ein Auseinandergehen:

1. Neben *irer* kommen im *BS* auch Formen von *irier* im Reim vor; *HC* hat nur solche von *irer*. HC: irer 62,7; 81,7; aïrer 81,4; yrez 96,14; yrée 127,3; 185,9; 203,3; BS: irer VI, 277; irez IV, 387; iré VI, 195; VIII, 574; irée II, 940; aïrer XVI, 883; XVII, 34; aïres XI, 333; aïrée VI, 503 etc. — irier VI, 452; iriet IV, 652, 663; irie VI, 112, 298 etc. (Das Verhältnis der e- zu den ie-Formen ist 5 : 1).

2. Das Suffix *-alis* erscheint im *HC* im Reim als *eus*; im *BS* als *es, aus*, sehr selten als *eus*: carnes IV, 371; V, 384; XIV, 906; XVIII, 72, 861; mortes III, 939; XXIII, 635; natures III, 924; V, 854; VI, 707; IX, 473, 793 und noch 5 mal; -eus : morteus XVIII, 385, 395; -aus: carnaus IX, 595; XX, 336, 353; creminaus VIII, 615; especiaus IX, 589; XX, 340, 342; mortaus IX, 583; XXIII, 697; naturaus IX, 586; postaus XX, 341.

3. Das Suffix *-aticum* hat im *HC* durchgehends im Reim die Gestalt *aige*, während im *BS* aige, aedge die Ausnahme, *age* das regelmässige ist (10 Formen mit age steht erst eine mit aige gegenüber). age reimt im BS ferner mit Wörtern auf arge wie barge I, 237; II, 461; large XI, 415; XVII. 764, 777; XXI, 127; Arge XVII, 762; XXI, 103; atarge XI, 430; XXI, 30; XXIV, 798 etc., was im HC nie geschieht und für BS die Aussprache age sichert, die Formen mit ai, ae dem Schreiber zuweist. —

4. Die dialektische Entwicklung von *-ĭllos* zu *iaus, aus* ist gegenüber franzischem eus im *BS* vorherrschend, wohingegen aus- oder iaus-Laissen im *HC* fehlen; *-ĭllos* im Reim also nur als *eus* auftrit. BS: eus XVIII, 388, aber iaus VIII, 600, 609; IX, 597, XX, 339, 350; XXIII, 692; chavaus XX, 345. HC: eus 9,6; caveuls 9,10.

5. *-ent* und *-ant* sind im allgemeinen geschieden. Die schwankend gebrauchten Wörter oder sonstigen Ausnahmen sind in beiden Werken nicht immer dieselben.

a) Bei beiden finden wir convenant, dolant, tamps in ant-, convenent, dolent in ent Laissen. Während im BS essiant III, 170 und noch 7 mal; noiant I, 429 und noch 12 mal; sanglant V, 240 und noch 5 mal in ant- neben essient I, 319 und noch 10 mal, noient I, 322 und noch 38 mal; sanglent VII, 823 und noch 3 mal in ent-Laissen verwendet werden, belegt HC nur in ent-Laissen: essient 22,27; 140,20; 196,5; 113,7; 113,14; noient 33,5; 33,26; 220,7; 221,20; 228,1; 228,9; nur in ant-Tirade: sanglant 165,22.

b) argent begegnet bei beiden je einmal in ant-Laisse: BS I, 13; HC 11,27, gewöhnlich im Reim mit ent: argent I, 620, 634; II, 765 etc.; 23,3; 141,10 etc. Einem paiemant XXIV, 385, Vinchant II, 829 und noch 7 mal im BS stellt sich im HC ein saigement 101,24 im ant-Reim zur Seite.

6. In den el|iel-Laissen reimen im HC Wörter mit ĕ in geschlossener Silbe mit loyel 7,10; roiel 7,16; 36,17; deloyel 36,19; 36,26 und mit Wörtern, die im Lateinischen ein a enthalten, dem kein gutturaler Laut vorangeht: tel 6,18; menestrel 6,23; carnel 7,11; hostel 7,20; 36,18; 37,6; mortel 36,9; cruel 37,4. — Das Letztere suchen wir in den el|elle-Tiraden des BS vergeblich.

7. *-ōrem* ergibt *our* im *BS* und *HC*; *ōsu* stets *eus* im *HC*, *eus* und seltener *ous* im *BS*: gracieus 7,22; chevallereus 8,2; dollereus 8,26; vertueus 9,3; precieus 61,10 etc. — gratieus XIII, 814; pretieus XIII, 819; dolereus XVIII, 387; vertueus XVIII, 396; chevallerous IX, 695; coragous IX, 696 etc.

8. Offenes *o* + *u* ist in focus, jocus für *BS* als *fu* XII, 432; XVII, 742; XVIII, 53; XXIII, 711; *jus* II, 478; III, 62; XIX, 87, 772 neben *feus* XVIII, 402; *jeus* XIII, 823 im Reim bezeugt, während wir die dialektischen Formen in den Reimen des *HC* vermissen und da nur *jeus* 8,8; *feus* 62,2 antreffen.

9. *HC* hat *anuy : i* 88,13; 110,24 neben *anois* 54,10; 54,19; anoye 53,2; 54,1; anoit 75,20; apoie 53,1 im Reim; *BS* dagegen zeigt nur Formen mit *oi*: annoy XVIII, 131; annois I, 105; VI, 662, 678; X, 681, 691; anoie I, 689, 1022; anoit XIX, 151.

10. Der Vorgang des *i*-Schwunds in *oi*, *ui* ist im *BS* verbreiteter als im *HC*. Abgesehen von den Reimen ist dies besonders auch aus dem Innern der Zeile ersichtlich. Im HC erscheint nur beson zweimal im Reim; im BS: oe VI, 651; fourgoe VI, 656; beson II, 398 und elfmal; bos XV, 453; ole II, 688; uis III, 714; XIX, 106; XX, 477 (in us Laissen).

Einige der angeführten Punkte veranlassen zu dem Schluss, dass wir es im BS mit einer dialektischeren Sprache zu tun haben (cf. 2, 8, 10) als im HC. Für einen älteren Lautstand sprechen osu < ous, ferner Formen wie chius I, 20; I, 183; ichius I, 115 etc., die nur das Innere bietet. Unwahrscheinlich ist schon jetzt, beide Werke als Schöpfungen eines Mannes anzunehmen und zwar so, dass BS die ältere, dialektischere, HC die jüngere Dichtung wäre. Punkt 3 könnte — allein nach der dialektischen Seite hin — mit einer solchen Ansicht nicht in Einklang gebracht werden.

B. Metrik, Silbenzählung.

Des weiteren ist eine Identität der Verfasser der beiden Werke mit Rücksicht auf die Ergebnisse der Silbenzählung abzulehnen.

1. Was den metrischen Bau der zwei Texte anbelangt, so stimmen sie darin überein, insofern als beide aus einer Anzahl Laissen von 10—90 zwölfsilbigen Versen mit Caesur nach der sechsten Silbe bestehen. Doch sind in bezug auf die Caesur in beiden Dichtungen mannigfache Freiheiten gleicher Art gestattet; ebenso findet das Enjambement in beiden Anwendung. Zur Veranschaulichung füge ich zu den aus HC früher zitierten Beispielen aus BS wenige hinzu: tant qu'eusse des biens d'amours eut le rente III, 626; ariemes fait si poi d'onneur a ses amis XXIV, 213; et encor plus de ma fille il m'anoiera VIII, 790; la peussiez estour merveillous regarder VIII, 487; je sui li un des trente bastars, que vous avez XXV, 921; — encor ne fu que nonne, que XX chevaus avoit-menez a l'estandart III, 811; signour, c'estoit un angles mis en propre fachon du lion gracieus, dont je fai mention VI, 11; et pour chou que je voeil, que vous vaez, comment li champs sera menés XXII, 721.

2. Kontrahiertes *nel,* das wir im HC öfters antrafen, begegnet auch im BS: nel I, 884; III, 813; IV, 635; V, 3; 602; VI, 653; 788; IX 380; 532; XI, 795 etc.; dazu gesellt sich im *BS sel* (meist als s'el überliefert): I, 517; IV 515; XIV, 1079; XVI, 899; XVII, 137; XXI, 492; XXIII, 399; XXV, 249; 672. (das auf lat. a zurückgehende e des pikard. le ist dem Maskulinum bei der Kontraktion gleichgestellt). Im HC ist sel nicht gesichert.

3. In den Formen des *BS*: *au* coert XIV, 1453; *dou* prison XVI, 1171; *au* nuit V, 737; XXII, 100; XXIV, 672; XXV, 987; *du* fain XI, 47 sehen wir Beispiele dafür, dass das auf *a* beruhende *e* des pikard. weiblichen *le* des Artikels — ebenso wie das Pronomen — öfter gleiche Behandlung erfährt wie das männliche *le.* — Im HC suchen wir vergebens nach ähnlichen Belegen.

4. Hinsichtlich der Elision des ę vor vokalischem Anlaut herrschen in beiden Werken im allgemeinen dieselben

Verhältnisse. Doch ist zu bemerken, dass, während im HC bei *je* Hiat recht selten, bei *che* aber nie vorkam, er im BS hier weit häufiger auftritt: je ai II, 96; VII, 536; VIII, 680, 781; XII, 652; XIII, 26; XIV, 241; XVI, 679; je i II, 831, 923; je en VI, 319; XII, 763 etc.; che est III, 198; IV, 380; VIII, 1022, 1099; XI, 350, 363; XIII, 466; XV, 586; XVIII, 658; XXV, 901; che a III, 264 etc. Nur im *HC* büsst stummes e vor konsonantischem Anlaut in einigen Fällen seinen Silbenwert ein (cf. Silbenzählung). Bei auslautendem *es* ist Elision vor Vokal auch im BS wahrscheinlich, cf.: miraclez en mon vivant VIII, 1051; vont aveukes aus portant XII, 506; tous rouges et alumés XV, 642. — Dagegen ist eine Einsilbigkeit der Imperfektendung *oient* oder der Verlust des Silbenwerts von *-ent* bei der 3. Pers. Plur. Perfekti, was im HC wenige Male zu konstatieren war, im BS nicht verbürgt.

5. Die Wörter, denen im Lateinischen ein unbetonter Vokal vorausging, zeigen im grossen ganzen im *BS* dieselbe Behandlung wie im *HC* (vgl. insbesondere: Silbenzählung zu HC), z. B. eage II, 179; 190,1; aige VII, 42; 102,10; Loëis XXIII, 597; Loais 3,14; Lois XXIII, 519; 4,12; abbéie VII, 349; 21,6; abbie XV, 589; 21,4; arméures VIII, 1201; 153,18; armure VIII, 229; armeure 103,6; péussiez XXV, 444; 169,21; deussiez XX, 876; deust 79,26; éust I, 906; 19,12; euisse II, 706; euist 14,11 etc. — Es ist nicht zu verkennen, dass relativ im HC die dem Neufranzösischen in der Silbenzählung nahekommenden Formen etwas stärker vertreten sind als im BS. — Einige Wörter bieten in beiden Werken des öfteren eine recht verschiedene Silbenmessung, wenn auch nur — bald der eine, bald der andere Text — die jüngere oder die ältere Entwicklung bringt.

a) *HC*: *mescant* 12,1; 41,13; meschans 70,14; mescance 21,6; 39,21; mescanche 17,4; marchant 2,11; 6,2; 11,3; marcandise 6,7. — *BS*: mesquanche I, 655; meschanse XXII, 85; mescheanche XXII, 94; marchans II, 676; marcheant XIII, 359; *marcheant* I, 35; II, 429; XIII, 329; marche|ans X, 1075; XV, 687.

b) *HC*: *sollé* 183,19. — *BS*: *soëler* I, 259; sa|ouler V, 141; sa|ouller XIV, 827.

c) *HC*: jut (p. p.) 175,14; esme|us 13,7; 158,26; me|us 211,3; esme|ue 104,6; ve|u 22,21; 126,23 etc. — *BS*: ge|u XVIII,59;

esme|ut XVII, 909; esmut VIII, 136; esmute VII, 791; X, 586; ve|ut I, 386; pourve|us II, 490; veut X, 834.

d) *HC*: *murdre|our* 35,21; juge|our 35,18; empere|our 190,25; consille|our 35,11 etc. (nie Schwund des e); *BS*: murdre|ours V, 222; empere|our IV, 129; robe|our VII, 643; sauve|our IX, 67 etc., aber auch *murdreurz* II, 642; VI, 621; mordreurs X, 365; pecheurs XVII, 234.

e) *HC*: *ve|ir* 5,8; 25,5; 102,20 etc. *BS*: ve|ir VI, 275; XV, 879 etc., aber *vir* I, 702; II, 618; IV, 653; VII, 156, 284, 664; VIII, 861; XII, 376; XVI, 1121; XX, 591; XXI, 133; XXII, 1059; XXV, 33, ebenso assir I, 1035; VII, 552; XIII, 587, 593; XIV, 22, 79; XXIII, 572; sir XII, 280; pourvir V, 44.

f) *HC*: perf.: bena|y 184,8; part. perf.: *bena|ys* 21,6; mallai|is 19,3; malle|ois 55,10; 117,20; male|oite 130,24. — *BS*: male-ois I, 95; male|is I, 179, 195 etc.; bene|ois I, 97; XIX, 798 etc.; bene|is I, 210; VII, 92 etc.; *maloite* IV, 104; XVII, 347; benoite IX, 760; beny (perf.) V, 536; *malis* (part. perf.) V, 195; malite IX, 217; XIV, 492.

g) *HC*: *caïnne* 84,10. — *BS*: *cainne* I, 13; caines I, 15; kainnes IV, 560; XIII, 406; XVIII, 606; chainne VIII, 380; chainnes XIX, 544.

h) *HC*: *roine* 140,10; 181,26; 203,1; roines 233,13 zweisilbig; sonst dreisilbig, z. B. 14,6; 21,11; 25,24. — *BS*: *roïne* stets dreisilbig: I, 126, 151, 232, 322; II, 41, 67, 96 etc.

i) *Huon* im *HC* gewöhnlich zweisilbig: 2,21; 8,17 etc.; aber einsilbig 19,5; 156,9. — *BS* stets zweisilbig: Huon XXI, 664; XXII, 656 etc.

k) *HC*: *diable* stets dreisilbig: 106,3; 187,9. — *BS*: de-able III, 250; XX, 427; de|ablez X, 648 etc. — und ebenso oft zweisilbig: deable X, 618; XIX, 566, 800; deablez III, 359; X, 651; XI, 466 etc.

l) *BS*: *pooit, poez* mitunter einsilbig: qui tous nous poez sauver II, 655; s'autre me poez trouver III, 133; si com poez regarder III, 387; ne vous poes raviser XII, 643; n'en poes avoir acort XVII, 311; c'on ne pooit estimer II, 651; comment pooit en un jour III, 554; mais a paines pooit il XVI, 511; que s'il pooit esploitier XVI, 990; für gewöhnlich zweisilbig, was immer im HC der Fall ist. —

Des weiteren füge ich gleich hier an:

m) *HC*: *el* 138,3 (car el le commanda) neben 92,14 elle etc.; *BS* stets *elle* I, 137, 830 etc.

n) *BS*: *mond* I, 106; mont I, 860; VI, 378; XVII, 233; XXI, 148; mons II, 750, 870, 888; III, 619; VII, 612 neben monde XVI, 309; mondes I, 586; III, 607 etc.; *HC* stets *monde* 55,19; 55,24; 89,13; 187,10 . . .

o) *HC ambedoy* 163,25; *BS* ambedoy VII, 246; aber *andoy* I, 326; andeus II,5; V, 822; XV, 1260; XXII, 463.

p) Schliesslich sei hier noch die unregelmässige Silbenzählung im HC bei honne|ur 13,15; aperche|u (perf.) 74,10; féuillis 106,14; morte|ulz 150,16 erwähnt. —

Schon auf Grund der Summe dieser mitunter nur kleinen Abweichungen liesse sich die Frage der Identität beantworten. Sie bestätigen die bei Vergleichung der Reimsprache gewonnenen Eindrücke und werden weiter ergänzt von wenigen, aber zum Teil wesentlichen Verschiedenheiten auf dem Gebiete der Flexion, Grammatik und Syntax.

C. Flexion, Grammatik, Syntax.

1. Wie im HC, so ist in gleicher Weise im BS bei den Imparisyllabis mit beweglichem oder festem Akzent ein Austausch zwischen Nominativ und Akkusativ eingetreten, z. B. nom. sg.: contez 20,24; acc. sg.: quen 129,7; BS: nom. sg.: contes XXIII, 376; acc. sg.: quen XXV, 179; acc. sg.: glout 193,12; XXV, 938; acc. sg.: traïtre XIX, 454; 43,23; plur.: traytre 193,23; BS: traïtres VIII, 1096; menre (acc.) XIII, 207; 93,23; acc. sg.: mieudre 131,16; V, 23 etc. —

Dem im *HC* regelmässig entwickelten Nominativ *nies* 20,6 und Akkusativ *serour* 191,4 stehen im *BS* für diese Kasus auch *neveus* V, 380; XVIII, 69 und *seur* I, 507, 513; III, 406; V, 876; VI, 663; XV, 1096 etc. zur Seite.

2. In beiden Werken ist im Femininum der Adjektiva der 3. lat. Deklination das analoge *e* neben den alten Formen zu belegen: douce 3,18; I, 65; forte 55,12; fortes IV, 41; folle 74,19; XVI, 686; grande 17,11; II, 625; telle 19,7; royele

II, 815 etc.; aber allein im *BS* finden wir in den vom Partizip Praesentis abgeleiteten Adjektiven das e — natürlich neben Formen ohne e — wie *dolante* I, 230; II, 551, 773; III, 220, 949; IV, 440, 445, 528; V, 161; VI, 507; VII, 113; XV, 1191; XVI, 696; XVIII, 919; XIX, 6 etc.

3. Bei den starken Formen des Possessivpronomens sind nur im *BS* die zum Maskulinum analog gebildeten Formen vorhanden: le miene amie II, 492; une siene fille V, 71; le miene VIII, 377; siene XXIII, 827; li miene entente XIX, 284; tiene XXV, 601 — neben moie I, 707; IX, 818; XV, 814; XVIII, 532, 852; soie, die allein im HC begegnen: moie 208,19; soie 91,23; 185,21.

4. Im Plural der Possessiva der Mehrheit der 1. und 2. Person sind im *HC* nur verkürzte Formen bezeugt: no 35,11; 99,26; noz 50,23; 150,11; voz 6,8; 9,1; 39,5; 48,23 etc. *BS* zeigt daneben die unverkürzten Formen: les vostres XXIV, 724; nostres ententions XI, 665; nostre oncle XIX, 1153; li vostre enfant II, 261; vostres pechiés XVI, 876.

5. Die durch *mes* erweiterten, durch die Silbenzählung sichergestellten Formen der 1. pers. plur. des Präsens und Imperfekts Indikativi und Konjunktivi, sowie des Konditionels weist nur *BS* auf, nicht aber HC: soiommes XIV, 1156; pensommes XIV, 382; devommes XVI, 874; cuidiemes XIX, 652; fuissiemes XVI, 501; ariemes XXIV, 213; vauriemes XIX, 654; XXIV, 208; feriemes XXII, 703.

6. Das Partizipium Perfekti von remanoir lautet im *HC remez* 96,13; 136,22; im *BS* ist neben remez I, 810; remet XVI, 909 öfters *remanu(s)* anzutreffen: VI, 630; X, 654, 659; VII, 729; XIII, 632.

7. Es ist bekannt, dass im Altfranzösischen in Relativsätzen, deren Beziehungswort von einem superlativischen Attribut begleitet ist, Konjunktiv oder Indikativ verwendet wird, je nachdem das im Relativsatz Ausgesagte nur im verallgemeinernd einräumenden Sinne angenommen oder aber als tatsächlich existierend hingestellt wird. Unsre beiden Dichtungen verhalten sich zum Modus in diesen Relativsätzen so, dass im *HC* nur der Konjunktiv zu belegen ist, während im *BS* neben dem Konjunktiv recht häufig — was auch der Reim

beweist — der Indikativ gebraucht wird. Es ist dies ein beachtenswerter Unterschied. HC: ly plus signouris, qui soit en toute France ne dusquez a Brandis 98,24; pour tout le plus vaillant, qui soit ou firmament 141,15; le plus noble orfenin, c'aujourdhui soit regnans par decha le marin 126,1 ... BS: li plus hardis, qui puist de vin gouster I, 518; le plus bele puchelle, qui fust jusques a Troie I, 695; le plus bele dame, qui soit ou siecle neie XI, 587; le plus preudons, qui soit el firmament XVI, 1071; li pires hons, qui soit jusqu'as pors de Brandis XVI, 1064; le plus fel traïtour, qui en che monde soit XVI, 934 und: la plus belle dame, qui sur pies puelt aler I, 514; li plus belle, qu'aint fu I, 682; le plus bele, qu'onquez nulz engenra II, 444; la plus belle, qu'ains de mere nasqui II, 704; la plus belle matere, qu'onques nulz recorda III, 340; le plus tres bele, qui a che tamps vivoit III, 842; le plus gentis, c'onques mere porta III, 1083; li mieudre chevalier, qui onques portast armes ne monta sour coursier V, 917: li plus gentis, qu' onques de pain mengua VI, 850 etc.

8. Schon Tobler hat in den Anmerkungen zu Försters Aiol v. 7189 auf das Nebeneinander von *mon, ma* (d. h. beider Geschlechter des Possesssivpronomens) vor verschiedenen Wörtern im *BS* hingewiesen: son moullier XVII, 170 (sa moullier XV, 122); son faisson XVI, 14 (sa fachon XVI, 611); sen douche ymaige XI, 420 (s'ymaige I, 235); son maison XXI, 355 (sa maison I, 76); en son prison XIII, 621 (en me prison XIV, 362); par men foy XIV, 101; par mon foit XVI, 927 (par ma foit II, 668); sa manage VII, 584 (mon manage XI, 436); sa commant XI, 184 (son commant I, 432). — Burghardt kommt in den Studien zur engl. Philologie Band 24 auf diesen Punkt zu sprechen und macht darauf aufmerksam, dass die im Gebrauche von mon, ma etc. hier herrschenden Verhältnisse sich mit denen im anglonorm „Beuve de Hanstone" vergleichen lassen. Der Grund für diese Erscheinung ist nach B. der, dass die in England und im Hennegau neben ihrer Muttersprache französisch redenden Niederdeutschen sich daran stiessen, dass son, sa sich mit unsrem „sein, ihr" oft nicht deckten. Dass wir in unsrem Denkmal relativ wenig Beispiele für diesen „Widerstreit französischen und deutschen Sprachempfindens" treffen, führt B. mit Recht auf den grossen Einfluss zurück, den die französische Schriftsprache damals ausübte. Unentschieden bleibt immerhin,

ob diese Formen aufs Konto des Dichters zu setzen sind: zwar überliefern sie uns anscheinend beide Handschriften. Die Silbenzählung kann uns keine Auskunft geben. Im *HC* fehlen analoge Fälle gänzlich.

D. Wortschatz.

Ein Unterschied zwischen den beiden Werken waltet ferner im Vorkommen, bzw. in der Anwendung einiger Wörter.

a) Der Plural von une findet sich im *BS* noch als *unes,* im HC nie: unes plates XI,273; XXV.646; unes coses VI,732; unes fortes plates XVII, 989.

b) *ly plus* 13,16; 191,20; plus 82,14 steht in der Bedeutung von „die meisten" im *HC* neben ly plusour 35,14; 46,15; 66,18, was BS allein dafür bringt: li pluseur I, 74; li plusour I, 616; VII, 270, 658 etc.

c) Recht charakteristisch für *BS* ist das häufige Eintreten von *car* für Konjunktion und Relativ *que* vor Wörtern mit vokalischem Anlaut: Konjunktion: enchois car III, 269; car III, 550; VI, 257; VII, 626; VIII, 813; XI, 46, 172; tant car XV, 594; XVII, 212 etc.; relativ: car III, 841; IV, 540; VII, 576; X, 640; XI, 47; XXII, 1063; XXIII, 513 etc. — Im HC vermissen wir car für que.

d) Nicht zu bezeugen ist weiter für HC *dans* und *puissedi,* welch letzteres im Sinne von ensuite im BS ziemlich oft vorhanden ist: I, 17, 80; IV, 734; VII, 473; XII, 589; XV, 346; XXI, 392, 417; XXIII, 839; XXIV, 1082; XXV, 22, 1001. — Fällen wie: dans Harpins I, 203, dans Jehans XXV, 362, dans prestrez V, 538, dans albes XVI, 43; dans mones XVI, 57, 453 können im HC nur Formen wie sire Fedry 167,26, sire frans connestablez 199,12 oder die blossen Eigennamen: Fedris 229,24 etc. gegenübergestellt werden, Ausdrucksarten, auf die wir im BS auch stossen.

Über den Wortschatz in beiden Werken ist sonst nichts anderes zu sagen, als dass er sich mit gewissen Worten (adiroit 204,26; esanche 18,7 etc.) als der des hohen Nordens von Frankreich offenbart. Da die Statistik der Reimwörter

für unsere Frage nichts Entscheidendes bietet, will ich nicht durch Zahlenmaterial ermüden: nur so viel sei erwähnt, dass über $^{11}/_{12}$ der Reimwörter des HC als solche des über viermal umfangreicheren BS begegnen. Von den Wörtern, die allein im *HC* reimen, hebe ich als wichtigste hervor: ahans 70,9; hahais 115,24; engrais 116,19; maistrais 116,20; demoral 214,22; engaingne 40,3; ouvraingne 40,8; laingne 40,22; hareus 9,13; perecheus 8,13; plaintieuveux 7,26; hayneus 9,27, 61,19; diseteus 61,13; distrée 213,24; nostrée 211,26; hunnonée 213,14; caplaïs 20,2; tempier 134,7; 134,15; certeffier 57,22; 123,26; disenier 139,10; 11; estoutie 74,25; 99,10; sapine 83,21; fauvine 83,25; disiplin 231,20; lopin 231,13; haïn 232,11; aubespin 125,22; testiere 151,19; oisour 35,8; fondasion 242,10; aïrisson 49,25; 72,21; hesbergison 226,10; dilasion 177,19; delyveracion 194,7; caplison 153,20; plorison 73,2; degois 55,15; buffois 151,10; hauboit 205,18; toiie 208,23.

E. Stoffliches. Stilistisches.

Es bleibt nun übrig, sich mit den beiden Werken in stilistischer Hinsicht zu beschäftigen. Dem vorausschicken will ich einige Bemerkungen, die das Stoffliche überhaupt betreffen und auch einigen Aufschluss über den Charakter der Dichtungen, bezüglich der Dichter geben.

1. Allgemeine Charakteristika der Werke bzw. ihrer Verfasser.

Die beiden Texte weisen rein stofflich in manchen Punkten ähnliche Züge auf, so schon die alte Erfindung eines Vasallen, der seinen König auf irgend eine Weise beiseite bringt, dessen Frau ehelicht (BS), — dessen Tochter heiraten will (HC). Im BS war die Liebe zur Gemahlin seines Herrn der Grund der Verräterei des Gaufroi; im HC ist das Motiv, das den Grafen Savary dazu geführt hat, den König Louis zu vergiften, nicht zu erkennen: es wird hier nur mitgeteilt, dass dieser Savary sich nach dem Tode des Königs um die Hand von dessen Tochter bewirbt. Wir sehen, wie schon in diesen Einzelheiten die Werke sich trennen, und der Verlauf der Handlung ist auch in der Folge

in beiden Werken ein recht verschiedener. Hierauf will ich nicht eingehen, sondern nur wenige Züge zur Sprache bringen, die beiden Texten eigen sind. Der Held des HC führt in seiner Jugend ein leichtes Leben; er ist ein grosser Freund des schwachen Geschlechts, vor allem der sollas natureus (8,12) und musste oft deshalb, um sich zu retten, seinen Aufenthaltsort wechseln. Diese unfreiwillige Landflucht des Helden infolge geschlechtlichen Verkehrs erinnert an „Auberi le Bourgoing", mit dem HC auch die Eifersuchtszene zwischen der Königin und ihrer Tochter gemein hat. — Zehn Bastarde waren die Frucht seiner Sinnlichkeit. Er will von einer Ehe vorerst nichts wissen: car a ly marier a grant peril souvent, il y quiet jallousie ou pire arguement 23,21, sein Ideal ist: que ly ons doit avoir des amies pluseurs 10,3; se ly une reffuse, ly autre s'y assent, en tel estat veul je user le mien jouvent 24,8. — Der junge Bauduin steht in dieser Beziehung dem Hugo um nichts nach: im Gegenteil, er ist noch sinnlicher veranlagt. Hatte sich letzterer mit zehn Bastarden begnügt, so werden ersterem dreissig zugeschrieben. Die sinnlichen Triebe wachsen hier bald ins Ungeheure: er, der später ein Werkzeug Gottes wird, verführt die Tochter desjenigen, der ihn wie sein eignes Kind erzogen hat; er liegt bei Mutter und Tochter, bei Bürger- und Bäuerinnen. Er ist nicht etwa untröstlich über den Verlust seiner „heissgeliebten" Blanche; er vergisst diese, sobald er die Yvorine sieht, zu der er in Liebe entbrennt. Und offen äussert er — mit Rücksicht auf Yvorine: XIV, 1412 mais se la dame est morte, on ne poelt nullement sa vie raquateir, et nature s'aprent, c'on oblie les mors asses legierement . . . .; qui piert un sien cousin, si rekoerre un parent, et qui piert une femme, autre moullier reprent. — Ganz ähnlich wie Hugo dachte Bauduin erst gar nicht daran, sich zu verheiraten: n'ai soing de marier VI, 305; tout ades oi je dire: folz est qui se marie VI, 314; li hons qui se marie, chertes est rassottez, se je me marioie, li prestrez couronnez me feroit fianchier, che est la veritez, a tenir a ma femme et loy et loiautez: ains qu'il passast un mois, seroie parjurez, car je trouve puchellez, dont je sui alourdez, ensi mes seremens seroit tantost faussés . . . VI, 320.

In beiden Werken wird der älteren Generation von der jüngeren, d. h. den Bastarden, kräftig beigestanden: Ähnliches brachte ja schon der „Gui de Borgogne".

Der Held des HC, der Enkel eines Fleischers, wird König von Frankreich; etwas Analoges finden wir im BS, wenn da ein Schuhflicker zum Range eines Königs emporsteigt. Mit dieser Zurücksetzung der Standesunterschiede stimmen gut überein in beiden Chansons die Zeilen, die — indem auf die gemeinsame Abkunft hingewiesen wird — der Gleichheit der Menschen das Wort reden: HC 126,6: au vrai considerer, et tout povre meschin sont tout estrait d'Adam — et Bilart et Justin; III, 615: car il n'est nulz gentis, s'il n'est à bien pensans: car trestout venons d'Eve, nos peres fu Adans.

Der Verfasser des *BS*, der — wie wir soeben bezeugen konnten — einige demokratische Anwandlungen zeigte, ist aber auf der anderen Seite dem Volke bzw. Bürgertum gegenüber skeptisch gesinnt: mais amour de commune est moult tost trespassée et qui se fie en iaus, c'est verités prouvée, il en a, en le fin, une maise saudée; se li uns est loiaus de tres bonne pensée, s'en i a deus ou trois de maise renommée X, 341. Im *HC* dagegen schneidet das Bürgertum nach jeder Richtung hin vorteilhaft ab: ist doch schon der im Mittelpunkt der ganzen Dichtung stehende Held der Enkel eines Fleischers. Die Königin-Witwe selbst wünscht hier, dass die Bürger mit zu Rate gezogen werden, als es sich um die Heirat ihrer Tochter handelt (27,2), und Adlige schlagen ihr vor, Bürger der Sicherheit wegen herbeizuholen. Bürger sind es, die im Verein mit den treu gebliebenen Vasallen unter Führung des Bürgers Hugo die adligen Gegner der Königin besiegen, die so durch Unterstützung des Bürgertums von Paris ihren Thron behält. Die Sympathie für das Bürgertum ist ein wichtiges Charakteristikum unsrer Dichtung; die Tendenz, den unteren Klassen im Vergleich mit früher eine grössere Rolle spielen zu lassen, — was ja mit in den Zeitverhältnissen begründet lag —, verrät die demokratischen Gefühle des Verfassers. Ob er das Bürgertum aus eigenem Antrieb verherrlichte, oder ob der Reichtum Pariser Bürger ihn anspornte, wer kann's wissen? Für uns ist von grössrem Belang die Tatsache der Verherrlichung des Pariser Bürgertums an und für sich.

Das Bürgertum ist im *HC* die Stütze des Königtums, das mit Hugo im besten Lichte erscheint. Wie schlecht

kommt dagegen der König von Frankreich im BS weg! Deutlich ist hier zu erkennen, dass der aus dem Norden Frankreichs stammende Autor den Zentralfranzosen nicht recht gewogen war. Ihrem Oberhaupt wischt er eins aus, wo es ihm möglich ist. Neben der Feigheit ist es vor allem die Geldgier, die er ihm vorwirft: car tant amoit argent chius rois, dont vous oez, c'onkes n'ot roy en Franche, puisque Karles fu nés, qui tant amoit monnoie comme chius roys loés XIX, 1094; bien en verrai a pais au roy de Mont Laon; puis c'on a de l'argent, à lui se r'acorde on XX, 23; se vous avez grevet le moie anchisserie, ch'a estet par l'argent et l'or fin qui flambie, de coi Gaufer vous a bien donné vo partie XX, 856. — Gegen die Annahme zweier Verfasser kann es gewiss nicht sprechen, wenn hier das Bürgertum von Paris und dessen König im hellsten Lichte erstrahlt, wenn dort dem König von Frankreich nicht gerade ehrende Eigenschaften zugeschrieben werden.

Und auch nach anderen Seiten hin bieten sich wichtige Unterschiede dar. Nur im *BS* wird die Haupthandlung durch Episoden unterbrochen, die mit ihr in keinem direkten Zusammenhang stehen; nur hier finden wir das Mass des Glaublichen des öfteren überschritten durch Einfügung sagenhafter und wunderbarer Züge: es sei nur erinnert an die Bekehrung des Croissant XXI, 103 ff., an die Versetzung eines Berges in eine andere Gegend XII, 305 ff., an den Besuch des paradis terrestre XV, 42 ff., an den der Unterwelt XV, 422 ff., an den Löwen, der den Bauduin ergreift und ihn an den Ort bringt, wo das Blut Christi in einem Fläschchen verborgen ist XVII, 205 ff. Auf diesem Löwen reitet der Held nach Abilant und bezwingt die Stadt mehr durch dessen Würgen als seine eigene Tapferkeit: XVII, 250 ff. Ja, der Dichter des BS schmückt sich mitunter mit Gelehrsamkeit: er beschäftigt sich XVII, 51 mit dem Symbolismus des Löwen, kommt bei Gelegenheit des heiligen Julien auf die ‚deux sains Juliens' zu sprechen V, 360, erfindet eine hübsche Herleitung des Wortes argent II, 25 ff.: un deablez d'enfer le fist argent nommer: car une grange fist de monnoie pupler et puis l'ala tantost a moult de gent conter. Chil alerent tantost le grange deffremer, s'alerent le monnoie querquier et entasser, et li deablez ala celle grange allumer, si fist le gens

dedens ardoir et embraser : pour chou ot nom argens, li noms n'en voelt muer, car il art tout le monde, si lons qu'on set aler. Er gibt I, 814 ff. die Ursache an, warum vor Schmerz und Kummer niemand sterben kann und erklärt X, 1243 ff., warum Polibans im Himmel „saint Brandons" genannt wurde.

Im *HC* ist der Ton der Erzählung durchgehends ein und derselbe: der einer spannenden, lebhaften Darstellung, die durch Zwiegespräche mitunter eine dramatische Färbung erhält. Demgegenüber entwickelt der Verfasser des *BS* eine grössere Mannigfaltigkeit: ihm ist eine gleich starke dramatische wie komische Ader eigen. Man schlage nur V, 823 auf, jene Szene, wo die Person eines Priesters zu einer lächerlichen Figur wird: mais onques de paour orison n'i conta, il n'i pot adrechier, quant il le commencha etc. — oder man lese die Zeilen, wo Bauduin als Mönch verkleidet den Wohnort seiner früheren Tätigkeit aufsucht. Er hört die Beichte der Damen an, vor allem die seiner einstigen Geliebten, welche er mit besonderem Interesse nach ihren Liebschaften fragt. Diese bekennt ihm, sich einem gewissen Tieri hingegeben zu haben, nachdem ihr erster ami sie verlassen: XVI, 576 ff.: ains n'abita a moy que V fies ou VI, und Bauduin — der Mönch — rät ihr: faites de vostre amit son talent et son bon, tenez vous au darain, qui de vous ot le don, car vous n'arez jamais Baudewin a baron XVI, 585. -- Daneben sind erhabene Worte tiefer Religiosität dem Dichter des BS nichts Seltenes, z. B. V, 134, wo die Königin Rose die Mutter Gottes anruft, oder XIV, 820, wo die Dame von Ponthieu dieselbe preist. Genaue Kenntnis der biblischen Geschichte und der christlichen Glaubenslehre verrät er z. B. XI, 179 ff.; XXI, 231 ff.

2. Persönliche Abschweifungen, Bemerkungen des Dichters.

Von weitaus grösserem Werte aber für unsere Frage ist im *BS* das Hervortreten der Person des Dichters durch zahlreiche Bemerkungen, die mit dem Fortschritt der Handlung an und für sich nichts zu tun haben. Für den Verfasser dieses Werkes ist eine starke Neigung zu moralisierenden Betrachtungen, zur Einflechtung von Lebenserfahrungen charakteristisch — sei es nun, dass diese an die Schilderung von Ereignissen oder Situationen anknüpfen, sie abschliessen oder

konkrete Fälle verallgemeinern. Dabei kargt der Dichter nicht mit scharfen Worten gegen gewisse Klassen, besonders wendet er sich mit beissender Satire gegen Frauen und Priester; aber auch gegen die Gottlosen wettert er, gegen die Geizhälse, und sogar die Richter müssen sich einiges Unangenehme sagen lassen.

Wenn der Dichter mit eigenen Worten den Priestern Ehebruch vorwirft: VII, 575 ff. femmes vont dechevoir par leur soutil langaige. Mais quant un prestrez scet dame de bel eage, qui par le sien voloir donne son puchelaige, il en volent avoir ensi leur courretaige. — S'en dist on un parler en un commun langaige, que qui nette maison voelt tenir par usaige, ne prestre, ne coulon ne tiengne en sa manage, so lässt er die einzelnen Personen der Chanson in keiner besseren Weise über sie urteilen: V, 831 ff.: prestre ne valent riens, on le dist grand piech'a, se che n'est pour atraire, che c'uns bons prud'oms a, et se femme rassore, là ou nulz ne sera, — oder XX, 830 ff.: E Diex, dist li bastars, quelz II larrons prouvé, j'ai chi encoste moy, par ma chrestienté. Li mieudre bien du monde sont par vous despensé, et si gisies souvent deles maint cul lardé. — Der Abt eines Klosters spricht ganz offen aus: XVI, 71 ff.: mais a chez puchelletes, qui l'erbes vont queillier, a chelles nous convient nous deduis apaisier; cascuns n'a mie nonnes, pour lui a soulatier. Zweimal nimmt der Dichter Gelegenheit, Priester handelnd auftreten zu lassen, ihre Schwächen zu geisseln und seinen Spott über sie auszuschütten. Er braucht sie als komische Persönlichkeiten, um die Zuhörer zu erheitern (cf. V. 822), er führt uns ihr Treiben vor Augen: VII, 510 ff., wo ein Priester — um seinen Lüsten fröhnen zu können — sich mit Gewalt in den Besitz einer Frau bringt.

Des Dichters Spott und Satire richtet sich nicht gegen die Priester an und für sich, sondern nur gegen die Träger des Namens, deren Eigenschaften mit dem Wesen des Geistlichen und der christlichen Lehre nicht übereinstimmen. Und das scheint in jener Zeit sehr oft der Fall gewesen zu sein. Von der Bedeutung der Priesterschaft als solcher ist der Verfasser durchdrungen, und nichts liegt ihm ferner, als diese oder gar den christlichen Glauben zu verhöhnen: VII, 883: digne choze est d'un prestre, quant il fait che qu'il doit, car par dignes paroles

met en pain beneoit le poissanche de Dieu, folz est qui ne le croit; et quant il est si dignes, bien regarder se doit, qu'il ne meche son tampz entrez mauvais esploit. Plus tost se poet dampner c'uns autres ne porroit, car il scet l'escripture et toute le conchoit; mais chius, qui mains en scet, c'est chius, qui miex i croit. — Der Dichter versäumt nicht, zur Gottesfurcht anzuhalten, er weist darauf hin, dass jedem sein Lohn hier oder dereinst von Gott wird, dass der nie verloren ist, welcher sich auf Gott verlässt; er macht darauf aufmerksam, dass Gott die Menschen prüfen wolle, wenn er sie durch Unglück und Schicksalsschläge heimsucht und teilt im übrigen scharfe Hiebe gegen seine gottlosen und scheinheiligen Mitmenschen aus. I, 103 ff.: car quiconques fait mal, l'escripture des lois nous tiesmoigne et approve, on le set et c'est drois, qu'en ce siecle ou en l'autre li en vient grans annois; et quant un mau traïtrez a en ce mond ses drois, s'il le rechoit en gré, Diex li est si courtois, qu'il li alige l'ame au double mille fois: mais il sont bien aucuns, plus de II ou de trois, qui scevent miex connoistre gros ou florins de pois, qu'il ne fachent celli, qui souffri les destrois, pour nous a raquater en l'arbre de le crois: Pesquieres, car t'avisez et ore et autrefois! Ja ne seras connus, se Dieu ne reconnois; I, 945 ff.: ains ne servi diable, qui ne se repenti. A tout le miex venir, de lui servir ensi, s'en voit on a le fois ou pendu ou bouli. Qui n'en a se deserte cha jus, je vous affi, que li deablez emporte sen ame aveuques li; IV, 564 ff.: chieus qui se fie en Dieu et qui le servira, en toute la journée ja maus ne li venra. Chius qui se fie en Dieu de parfaite creanche, ne poet en la journee avoir maus ne gravanche; XV, 102 ff.: car nous seriens pierdut, se de sa courtoisie ne nous reconfortoit et ore et autre fie; et si ne vous anoit de cose que je die, car boin fait dire un sens dales une sotie; IX, 64 ff.: poy le doubtent, et aiment, et prisent li pluisour: car a Nataus de l'an, a le Pasque et aillour, c'on le doit rechevoir et prendre par savour, et acuminier de son saint sauveour, en i a par le monde plentet de telle esrour, qui miex aimment a Pasques user un flan de four. Signour, qui bien fera, il sera bien meri! Car Diex scet et sara, li quel sont si ami. V, 77 ff.: il ont droit, qu'il le vont de bon cuer reclamant, car qui se fie en li, tout dis a il garant. Et s'aucune personne, de loial

ensiant, a en che siecle chi anoy ne doel pesant, croire doit et penser et savoir tout avant, que pour lui esprouver le va Diex envoiant ou dammaige ou annoy, dont sen coer a dolant. Mais il sont pluseurs gens en che siecle regnant, qui ne croient en Dieu, le pere roy amant, se che n'est sus bon gaige, qu'avoir voelent devant; XVII, 189 ff.: il souvient Dieu des gens, quant lor fait envoier cose, dont il leur doit a lor cors anoier; mais aucun ameroient miex vivre sans dangier; car chil qui n'ont nul soing fors de iaus a aisier, de Dieu ne lor souvient, le pere droiturier: s'em porroit bien avoir en fin mauvais loier, car Diex sara moult bien lor desertes paier . . . .

Was Gott tut, das ist wohlgetan; seiner Allweisheit müssen wir uns unterwerfen: VI, 249 ff.: ensement chius lions les metoit en mal tour par le voloir de dieu, le roy nostre signour; che fist il par raison: n'i prendrons nulle esrour, car sor Dieu ne devons estre deviseour. Als der Autor den Turmbau zu Babel erwähnt und die damit zusammenhängende Verwechslung der Sprachen, kann er folgende Bemerkung nicht unterdrücken: tout chou ordonna Diex, qui fist chiel et roussée, car qui argue encontre sa vertu espirée, dignes seroit d'ardor a une cheminée: car li possanche Dieu est si elluminée, que sa volentés est furnie par pensée XVII, 99 ff.

In Anlehnung an die Erzählung betont der Dichter des öfteren, dass man Vater und Mutter ehren müsse; wer dagegen verstösst, dem wird's Gott heimzahlen. III, 87 ff.: adont encontre li se va agenoullier: doucement l'onnera li dansiaus a vis fier, car on doit pere et mere honnerer et prisier. L'escripture tesmoingne, dont on fait le sautier: qui deshonneure chiaus, que on doit avoir chier, che est et pere et mere, qui leur fait destourbier, Ihesus li tous poissans leur envoie encombrier. S'il ne l'ont en che siecle, si l'ont il en enfer. V, 179 ff. ermahnt er das Publikum: Honneure pere et mere et si leur porte foit, et se tu ne le fais, escripture amentoit, qu'au jour du jugement t'en donra Diex ton droit.

Wir sahen, welch schwere Klagen der Dichter des BS, dem doch nach dem Vorausgehenden Gottesfurcht und religiöser Sinn nicht abzusprechen ist, gegen die Priester schleuderte. Mit nicht geringerem Spotte verfolgt er die Frauen, so dass an

ihnen nicht viel Gutes übrig bleibt. Ihre Treulosigkeit ist sprichwörtlich; man kann sich auf ihre Worte nicht verlassen. Die Frau täuscht, wo sie vermag. Sie nützt den Mann aus, und wenn er nichts mehr hat, kehrt sie ihm den Rücken und bestrickt einen anderen. Wird sie auf falschem Wege ertappt, dann ist sie sofort mit tausend Entschuldigungsgründen zur Hand. Was sie vom Manne erreichen will, das setzt sie durch. Das sind die Hauptanklagspunkte, die der Dichter gegen das schwache Geschlecht vorbringt z. B. II, 599 ff.; III, 297 ff.; IV, 523; V, 682; XIII, 389 ff.; XIV, 934 ff.. Nach all dem ist es nicht verwunderlich, wenn er II, 947 behaupten lässt: qui en femme se fie, sa science est passée — oder wenn er XIV, 614 ff. anknüpfend an — de mavais lieu venons, de paine et de hasquie, mais en pieur rentrons — ausruft: trestout ensement fait chius, que se ramarie, quant sa femme a perdue et Diex l'en dessonnie.

Nicht ohne Grund wird sich der Verfasser des BS mit Bezug auf die Worte: Signour, on ne se poet trop haster de bien faire; tels est ore haitiez, veschi bel exemplaire, qui demain ne verra que li solaus esclaire — V, 94 ff. an die Gerichtsbeamten seiner Zeit gewandt haben, wo es heisst: Prendez exemple chi prevoist, baillu et maire! Se faussement jugiez, ch'est pour vous grant contraire: vous n'arez jugement de Dieu, qui vous puist plaire. — Und an einer anderen Stelle wirft er den Richtern indirekt vor, mit zweierlei Mass zu messen: XII, 15 ff.: qui plaide devant juge, combien qu'il ait raison, quant le juges verra devant lui un bricon, qui mase cote ara et mauvais chaperon, li juges ne donra de lui un soel botton, mal sara escoutes a dire sa lichon. Et s'il i vient un nobles, qui d'avoir ait fuison, li juges li demande clerement a haut ton, quel cose il a a faire et s'aidier le poet on? La poet dire li nobles trestoute sa fachon et prier, c'on li fache avoir de lui raison. Le juges lui fera sans nulle arrestison et laira toutes coses, pour aidier che baron.

Über die Geizigen entlädt er des öfteren seinen Zorn, z. B. I, 870 ff.: ne sont pas tout honni li franc ne li villain, avarice les fait souvent viser au fain. Chil, qui sont pourvéut de rentes et de grain, che sont chil, qui au mal ont tendue le main, et che fait convoitise, qui les gete en ort plain — oder

VIII, 1215 ff., bezugnehmend auf — car en son coer regnoit si fort li anemis, qu'il les cuidoit sorvaintre et vivre trestoutdis — Si font li amasseur, qui les deniers musis gardent en leurs escrins et les vairs et les gris. — Chil sont serf apellé, pis valent que Juïs, il n'ont onques les coers de l'aquerre remplis, et quant il ont tout fait, ades de pis en pis geule baée muerent, sans prendre Jhesu Cris, oile ne sacrament, mais un piet de brebis.

Dass Reichtum angesehen macht, dass den Reichen Freunde nur so zuströmen, Arme dagegen nicht beachtet werden, spricht der Dichter recht häufig aus, so I, 911 ff.: ensement prise on cheulz, qui dou leur font otroi; qui assez peut donner, on l'aimme miex c'un roi; I, 922 ff.: car li homs, qui est riches, plain de bonne fin, il treuve des amis, qui se font de son lin; et li povrez ne treuve ne parent ne cousin; II, 59 ff.: ades est bien venus chiux, qui donner vaura et qui n'a que donner, ja amez ne sera . . . .

Verräter und andere Schurken spielen im BS eine grosse Rolle. Ausnahmslos werden sie hier für immer als schlechte verkommene Menschen hingestellt, vgl. die Beisätze li lechierez, qu'onques bien ne pensa II, 447; car onques en sa vie ne pensa se mal non X, 735 etc. Der Dichter geht aber noch weiter: er zieht verallgemeinernd den Schluss: wer einmal auf Abwege geraten ist, wird kaum wieder diesen Lebenswandel aufgeben oder gar Gutes tun — zumal wenn er bei Ausführung seiner schlechten Handlung Glück gehabt hat; unsre menschliche Natur ist so veranlagt: II, 448, ff.: puis c'uns homs est traïtrez, jammais bien ne fera; et si sera chius folz, qui puis s'i fiera, car c'est un rains de mordre, que ja Diex n'amera; VI, 261 ff.: et on voit, c'uns larons, qui se met a l'embler, quant deablez le fait d'un soel fait escaper, il n'aconte noient d'une bourse a couper. Tant maintient son usaige, et main et a vesprer, que l'anemis le fait en si mal lieu embler, qu'il i laisse le pel, si le mainn'on finer; VIII, 1065 ff.: puis c'uns homs vit d'avoir, que mal conquesté a, qui vient de traïson, qu'autrui dechevera, jammais puis en sa vie loyalté ne fera, car li char et li sans, que il en nourrira, a vivre faussement ades convoitera. Et no nature est telle, qu'elle s'acordera a che que le carongne de noz corps

desirra, soit en bien ou en mal, ou elle se traira. — Das voreilige Wesen eines Knappen, den seine unüberlegte Geschwätzigkeit ums Leben bringt, veranlasst den Dichter zu den Zeilen: X, 1060 ff.: Qui de trestout se taist, il doit bien pais avoir, et si ne sont pas bon a dire tout li voir. Hastiève gent et sot n'aront ja grant avoir; qui se melle de tout, parler li font doloir.

Der niedrige Bildungsgrad von Seeräubern, die weder lesen noch schreiben konnten, und denen diese Unwissenheit zu grossem Schaden gereichte, gibt dem Dichter Gelegenheit, auf die Vorteile der Schulbildung hinzuweisen II, 628 ff.: pour ce fait moult li peres pour le sien enfanchon, qui l'aprent a l'escole et en fait un clerchon; car a le fois en ont tres belle pention.

Das unendliche Unheil und die Umwälzungen, die die Kriege anrichten, erkennt er vollauf an: Reiche verlieren Hab und Gut, während vordem Arme mit einem Schlage zu reichen Leuten werden (XXIII, 834), hoffnungsvolle Menschenleben werden vernichtet, Unschuldige getötet, die Schuldigen aber gehen meist frei aus: Doch glaubt und wünscht der Autor, dass dereinst vom himmlischen Richter die Urheber der mutwillig vom Zaune gebrochnen Kriege ihren Lohn erhalten: IV, 94, ff.: chiex, par cui guere esmoet en aucune contrée, s'il le commenche a tort, il fait male journée: tous les maus c'on en fait, che sont sus sa saudée, ou escripture ment, qui bien est approuvée; XVIII, 237 ff.: se chil, par cui les gerres esmoevent bien souvent, en estoient ochis et mis a finement, che seroit a boin droit selonc mon jugement. Nennil, ains le comperent trestout primierement chil, qui coupes n'i ont, s'en moerent a tourment. Et quant che vint en fin, pais ou respisse prent; li mort sont obliet, on n' en donne noient. Mais je croi, que Jhesus, li roys omnipotent, en demandera conte au jour du finement, à chellui, qui a tort le gerre à autrui prent.

Die bisher gegebenen Abschweifungen des Dichters, wie Einflechtung von Lebenserfahrungen, moralisierende Betrachtungen oder satirische Bemerkungen könnten im BS noch bedeutend vermehrt werden; doch veranschaulichen die vorangehenden Beispiele zur Genüge die Kluft, die in dieser Beziehung zwischen *BS* und *HC* wahrzunehmen ist. Denn was hat

der Verfasser des *HC* an derartigen Fällen dem BS entgegenzustellen? Viermal tritt er direkt an die Erzählung anknüpfend mit ähnlichen persönlichen Äusserungen hervor, und da handelt es sich um ein- bis zweizeilige Sprichwörter und Sentenzen: 166,26: mais on dit et c'est voir, on le voit aparant, que plus fuit on, bien tost plus le va on cachant; 175,9: car bon fait amender, quant on se est mespris; 215,2: car on dist bien souvent ung parler communal, que tout adez se doute ly hons, qui a fait mal; 224,20: garde ne se donna ly quens, je vous affie, d'un proverbe c'on dist, point n'i mist s'estudie, car le sien anemy par cause deservie mainne on le hart au col bien morir a le fie.

Objektive Sprichwörter und Sentenzen, die vom Dichter redenden Personen in den Mund gelegt werden, sind in beiden Texten häufig eingestreut. Es fehlt dabei nicht an solchen mit demselben Gedankeninhalt im BS und HC: 220,22: on doit un trayteur, quant on le voit pulent, en fausse volenté et en mal convenent, guerver en tous estas sans nul detriement; XIX, 206: mais on dist un parler souvent en reprouvier, c'on doit son anemi en tous lieus essillier. — 220,4: quant il mesquiet ung homme en ce siecle issy, ades de pis en pis se voit de mal servy; VI, 189: et quant a le personne mesquiet si faitement, il ne scet tour tourner, qu'il ne voist contre vent. — 142,16: car j'ay bien oy dire, ce sachiez sans douter, que chou que mieudrez donne, on ne doit refuser; XII, 803: che que mieudres de ti, che dist Catons li drois, te donne et te presente, bien rechevoir le dois. — Doch ist die grosse Masse von ihnen in beiden Werken verschieden. Es lässt sich für uns Positives nicht daraus ableiten, da ja gerade die Anwendung dieser Stilform mit bestimmten Situationen verbunden ist. Als bemerkenswert seien nur hervorgehoben: VIII, 116: tant va li kanne a l'iauwe, qu'il le convient brisier; X, 252: il fait bon reculer, pour Dieu, qui maint lassus, un piet tout mesuré, pour salir II ou plus, die des öfteren allein im BS vorkommen.

3. Andere subjektive Wendungen.

Unter diesem Kennwort fasse ich die subjektiven Wendungen zusammen, die mit der Zeit zumeist ihres subjektiven Charakters verlustig gingen, sich als ein vielen altfranzösischen Epen Ge-

meinschaftliches darstellen, h. h. stereotype Formeln wurden. Einige Verschiedenheiten lassen sich in beiden Texten auch hier beobachten.

Wir finden in beiden Werken: Ankündigungen kommender Geschehnisse, die mit denselben Phrasen enden wie: ensi com vous orrez, mais que je soie oïs 4,13; XV, 1490; ensi que vous orez, qui taire se vora 131,2; XXIII, 185; ensi que vous orez ou livre recorder 181,19; XVII, 10 etc.; wir begegnen gleichen bezw. ähnlichen Formeln, wenn es gilt, die Wahrheit des Erzählten zu versichern: c'est verité prouvée 185,8; II, 360; pour voir le vous affie 99,8; II, 842; dont je vous senefie 133,19; IV, 422; ch'est bien cose scéuwe 160,10; XII, 543; nel tenez a follie 176,20; IX, 532; ne vous mentiray ja 118,23; XIII, 99; par foy je vous plevis 106,1; par voir le vous plevis XVII, 808; je vous creant 11,8; pour voir le vous creant III, 180 etc. und in folgenden gleichen Wendungen beansprucht der Dichter des HC und der des BS Glaubwürdigkeit unter Berufung auf allgemein Bekanntes und Quellen unbestimmter Natur: a chou qu'oy dire 131,6; a chou que dire oy II, 535; a ce qu'on me conta 137,9; III, 331; ce trouvons nous lisant 135,1; I, 30; ce nous dist ly escris 106,6; II, 219; si com l'istoire crie 175,17; I, 375; se l'istoire ne ment 46,27; V, 359; si con dist le canchon 178,9; XIII, 309; ce dist l'auctoritez 96,12; I, 778; ce tesmoigne ly vois 150,9; XXV,20; et nous va la cronicque pour vray certefiant 10,14; et les vraies cronicques nous vont seneffiant XII, 238.

Allein im BS nennt der Dichter bei Rückblicken oder vorausgreifenden Bemerkungen sein Werk *romant* und *chanson rimée,* und eben diese beiden Ausdrücke benutzt er als Quellenangaben, — um die Treue der Erzählung zu bekräftigen, zu welchem Zwecke er sich auch auf *l'escripture*, die heilige Schrift, und *clergie,* die Geistlichkeit, stützt: ensi qu'avez oï ens ou noble rommant II, 285; ensi con vous orez ens ou noble romant XX, 996; ensi que vous orez en romant sans Latin XXII, 95; ensi con vous orrez en la chanson rimée XXII, 1203; que li histoire dist et la chanson rimée IV, 76; che nous dist li rommans III, 460; VII, 692; X, 305; chu dient li romant XII, 238; XIX, 1196; li escripture dist, que Diex si l'amena XXI, 151; car il est ap-

prouvé et l'enseigne clergie; l'escripture le dist, qui nous achertefie XI, 787; escripture l'aprent; dont chelui tieng a bougre, qui de riens me reprent et si en preng clergie en mon confortement, qu'ensi est ordenet, ou escripture ment, à cui nous nous devons raloier justement XV, 166 ff.; che tesmoigne li bibles et li chiertains escris XIII, 68.

Bei Ankündigung noch folgender Ereignisse wird im *BS* mitunter betont, dass die einzelnen Episoden der Reihe nach behandelt werden müssen: le matere faut dire ensement qu'elle va III, 342; ensi com vous orrez a poy de detrianche, mais le matere faut dire de branche en branche III, 1247; ensi com vous orrez, quant li poins en sera, trestout de chief en chief on le vous contera XII, 919.

In beiden Werken sind dieselben festen Phrasen verwendet, die Erzählung lebhaft zu gestalten, dieselben Appelle an das Publikum, um die Aufmerksamkeit zu steigern oder bedeutsame Momente der Handlung hervorzuheben, dieselben persönlichen Wendungen zum Ausdruck der Unbestimmtheit — z. B.: la péussiez veoir mainte baniere lée 149,21; la péussiez veoir une fiere mellée VIII, 256; or escoutez pour Dieu, dont Huez s'avisa 67,18; or escoutez, comment issi de che manage XXI, 108; oes de la roïne, dont se volt aviser 62,20; oiez, dont la pucelle, biau signour, s'avisa II, 584; ne say II cens ou trois 150,19; ne sai II jours ou trois IV, 365 etc.

Die bekannten stereotypen Übergangsformeln vermissen wir nicht: or vous diray de Drogue, comment il esploita 148,6; or vous diray d'Uistace, qui fu dedens ses tres IX, 206; mais je vous laray d'iaus . . . ., se diray de Drogon 95,25; de la dame lairay jusqu'a une autre fie et du roy vous diray I, 362; mais du roy vous lairons . . . et à Beuve de Tarse me voray retourner 236,9; or en lairay un poy, si serai revertis au dansel Baudewin XXIII, 862 etc.

Die Redensarten, die erkennen lassen, dass der Dichter genaue Angaben vermeidet, sich nicht zu lange bei einer Sache aufhalten, sondern abkürzen will, decken sich nicht vollständig in unseren Texten. *HC:* 174,6 ne say que vous fesisse nul lonc devisement; 239,9 ne say que vous aroie longement regehi. — *BS:* ne say, c'on vous vausist longement deviser

V, 489; ne say, que vous vausisse longement deviser XIII, 510; ne say, que j'en fesisse longe devision XVI, 631; ne say, que la chanson vous en fust demenée XXIV, 1090; aber: ne say, c'on vous desist VI, 550; ne say, que plus avant, biau signour, je vous die VI, 765; seignour, de ses journées je ne vous voeil conter, ains voeil nostre matere un poi plus abriever XIX, 984; de toutes leur journées ne ferai mention, car moult vous en poroie alongier le chanson XXI, 358; ne say, c'on vous vausist alongier le chanson XVI, 636 . . . .

Als ein ständiges Beiwerk der altfranzösischen Epen sind jene pathetischen Wendungen des Dichters anzusehen, die mitten in der Erzählung, gewöhnlich am Anfang eines Abschnittes — wie zu Beginn des Werkes — die Chanson von neuem ankündigen. Man gebietet Stillschweigen, man sucht die Aufmerksamkeit der Hörer zu fesseln, indem man den Stoff im voraus lobend preist. BS ist besonders reich an solchen Zusätzen: der Verfasser dieses Textes versäumt nicht, die Vorteile zu erwähnen, die die Kenntnis dieser Chanson gewährt, er bildet sich viel auf die Schönheit und Anmut seiner Verse ein, er stellt sein Werk als das beste hin, das je geschrieben; er erhebt sich dabei über andere Sänger: Or commenche matere, c'on doit autorisier; otant vaut a oir con sermon de moustier; bien i poet on aprendre a vivre sans pechier et a loyauté faire et le mal a laissier VI, 1 ff.; or vous traiez en cha, bonne gent d'onneranche . . . Histoire vous dirai, plaine de grant plaisanche, car d'armes et d'amours vous ferai remembranche. Chi doivent amoureus prendre lor gouvernanche, car du bien escouter personne moult s'avanche IX, 1 ff.; seigneur, or entendez, franc nobile bourgois, . . . si entendes matere faite de mos courtois, delitable a oïr, qui bien le met en vois XXV, 1 ff.; or vous traiez en cha, pour Dieu, tres douche gent, et vous orrez matere, dont li ver sont moult gent V, 354 ff.; or entendez histoire et canchon souffissant, gentement ordenée, li ver en sont plaisant; ch'est d'armes et d'amours . . . I, 6 ff.; or commenche matere et livrez bien assis, prise en vraie cronique, prouvée par escris, venant de branke en branke par mos biaus et polis au bastart de Buillon II, 1 ff.; veschi belle matere, rimée de biaus dis : c'est d'armez et d'amours et de grans paletis . . . II, 14 ff.; cheste matere chi bien entendre deves, car par vraie

escripture est li romans fondés. Jamais plus roiaus livres ne vous sera chantés; or vous traiez en cha, signour, et vous orrez matere bonne et vraie et de biaus mos rimés. Si la rime i est bele, nulz tenir ne deves, car bel sont li ouvrage, quant on les a parés XI, 1 ff.; huimais orres chanson, dont li ver sont plaisant XX, 1 ff.; or commenche chanson d'ore mais en avant, dont li ver sont bien fait et li parler plaisant; seignour, or faites pais pour dieu et pour s'ymaige, si entendes chanson, dont li dit sont bien sage XXI, 1 ff.; or commenche matere, telle n'orres des mois I, 91; signour, or entendez pour Diu le creatour, s'oiez bonne chanson, ains n'oïstes millour II, 290 ff.; signour, or entendes, franc nobile bourgois, nulle mieudre chanson n'oïstez vous des mois V, 22 ff.; or commenche matere, c'on doit autorisier et suis autres histoires doit on ceste priser XIV, 1 ff.; or commenche materre et istoire de pris; onkes si royaus libres ne fu par homme dis. Seignour, or escoutes glorieuse chanson . . . XVI, 1 ff.; humais orres chanson, s'il vous vint a plaisir, de melleur ne vous poet nuls hons vivans jehir. Baron, or entendes, que Dieux vous puist sauver! Glorieuse chanson vous vaurrai recorder XVII, 1 ff.; or commenche chanson, c'on doit autorisier et sus toutes histoires honnorer et prisier XVIII, 1 ff.; or commenche chanson de haute seignourie, onques telle ne fu par jongleour jehie; ch'est d'armes et d'amours, dont maint cors se cointie. Seignour, or faites pais pour Dieu le droiturier, s'oiez belle matere, c'on doit autorisier XXII, 1 ff. — Seignour, or faites pais, pour Diex et pour son non. Si vous recorderai une bonne chanson, telle n'oïstes onques en nesune saison, car chou est en la geste Godefroi de Buillon. Chius qui l'istoire fist Godefroi le baron, i oublia a mettre tout le mellieur coron, mais chascuns si n'a mie chens et avision . . . XI, 8 ff.; seignour, or entendez pour Dieu le creatour chanson tres gratieuse, plaine de noble atour, faite de verité, du tamps anchienour, par mainte fois vous ont chanté che jongleour des grans fais d'outre mer, ou il ot maint estour; on vous en dit des branches, mais on en lasse la flour. — Chertes de Baudewin, le noble pongneour, sont li ver gratieus, et d'armes et d'amour : se je vous ai dit boin, je vous dirai meliour XVII, 104 ff.

Diesen oft recht ausführlichen, prahlerischen Phrasen gegen-

über steht im *HC* eine kurze, einfache Ausdrucksweise: Signeur, or escoutez pour Dieu et pour sen non, chi puet on avoir joie et consolasion a oïr raconter le vie de Huon 4,14 ff.; signeur, or escoutez canchon de grant vaillanche. Qui veult des nobles fais avoir la ramembrance, s'escoute de Huon raconter l'ordonnance . . 16,18 ff.; signeur, or escoutez, franque gent honorée, glorieuse canchon, qui doit estre contée, devant tout endendeur et dite et devisée. C'est de Huon Cappet a le brache quarée 149,1 ff.; signeur, or faites pais, franque gent honorée, s'orez canchon royaulz, bien faite et ordonnée 184,19 ff. — Die Unterschiede zwischen BS und HC sind hier zu auffällig, als dass sie näher erörtert zu werden brauchten.

Des weiteren beschränken wir uns auf die am reichsten ausgeprägten Stilformen. Von der Macht der Tradition haben wir schon einen Begriff erhalten; wir werden uns noch mehr im folgenden von ihr überzeugen können. Nach Tobler (Zeitschrift für Völkerpsychologie Bd. IV, p. 151 ff.: Über das volkstüml. Epos der Franzosen) weisen die altfranzösischen Epen in der äusseren Form solche Übereinstimmungen auf, dass nur mit Rücksicht auf den Stil man beinahe die ganze Fülle der altfranzösischen Epik einem Verfasser zuschreiben könnte. — Und es wäre in der Tat schwer, nach einigen Stilformen hier in der Identitätsfrage eine sichere Entscheidung zu treffen; anderseits liefert uns aber die Bevorzugung oder das Vorkommen gewisser stereotypen Wendungen in einem der beiden Werke manches Material.

4. Schmückende Beiwörter und Sätze, formelhafte Redensarten, Häufung sinnverwandter und synonymer Wörter.

A. Die Macht des Formelhaften lässt sich schon an den schmückenden Beiwörtern oder Sätzen erkennen, die irgend einem Begriff zugeteilt werden. An diesen stereotypen Ausdrücken ist der Reim oft schuld, denn sie gaben ja dem Dichter ein einfaches Mittel an die Hand, wohlfeile Reime zu gewinnen. Unsre beiden Texte zeigen grosse Ähnlichkeiten im Gebrauche dieser Stilformen; es sind meist althergebrachte Epitheta und traditionelle Beisätze, die da und dort den Grössenverhältnissen der Werke entsprechend begegnen; aber es mangelt auch nicht an Beispielen, die nur das eine Werk aufweist, und

die wir nach der Häufigkeit des Auftretens auch für das andre erwarten könnten, oder wo eine Abweichung bezüglich der Zahlenverhältnisse zu konstatieren ist.

I. Schmückende Beiwörter oder Sätze, die beiden Texten gemein sind und relativ gleich oft Verwendung finden. *)

a) Bei Personen:

ly bachellers membrus 12,19; li chevaliers membrus VII, 736; qui tant estoit menbrus 158,11; XX, 460; a le fiere vigour 155,7; IX, 11; qui tant ot cler le vis 18,17; II, 67; au vis cler 63,21; V, 483; a le fresque coullour 66,4; II, 300; qui le poil ot ferrant 42,2; XIII, 366; qui de biauté flambie 175,12; VI, 762; qui tant a de biauté 44,14; qui tant ot de biauté X, 763; qui le corps ot plaisant 10,5; XIV, 140; au cors joli 58,13; II, 529; au gent cors avenant 170,10; VIII, 528; au corps gent 22,15; I, 310; a le chiere hardie 99,22; IV, 773; au fier contenement 198,4; I, 316; qui moult (tant) ot le cuer fier 79,13; XII, 558; a l'aduré coraige 189,13; XVII, 757; au coraige enterin 125,17; VI, 336; au cuer ber 105,20; VIII, 741; qui tant de bonté a 161,17; VI, 854; qui fu preus et gentis 146,5; XVII, 816; princes signouris II, 221; enfez signouris 3,6; qui tant fu postaïs 19,25; VIII, 1213; baron souffisans 69,3; li contes souffisans III, 466; chevallier de pris 128,3; dame de pris VI, 353; enfez de renon 4,20; III, 702; princhе de non 163,12; XIII, 631; qui tant ot de renon 71,25; II, 627; rois esléus 13,19; contes esléus VI, 622; qui sont de haute orine 83,21; qui sont de franche orine XV, 1431; qui tant fist a prisier 56,10; II, 212; franque gent honorée 149,1; I, 469; vierge loée 126,22; I, 446; roïne senée 167,21; pucelle senée II, 933; larrons mallaiis 19,3; leres maléis I, 179; traïtre pulent 232,22; traïtour pullent XXIV, 106; gent malostrue 160,5; traïtres malostrus III, 720.

b) Bei Sachen und Begriffen, die mit dem Leben und Wesen der Menschen in Zusammenhang stehen:

a l'espée trenchant 11,17; VI, 68; espée fourbie 73,21;

*) Bei gemeinsamen Zügen ist der Kürze halber im folgenden stets nur ein Beispiel aus jedem Denkmal angeführt worden. — Bei Betrachtung der Stilformen von 4. ab wurde meist nur auf Formen Rücksicht genommen, die durch den Reim sichergestellt sind.

I, 380; espée, qui gette grant luour 35,23; qui getoit grant luour IX, 41; palais plenier 56,2; III, 75; cité souffisant 42,12; IV,11; chité de non 5,1; I, 58; chité de renon 4,23; XIII, 292; cité loée 169,8; XIX, 1104; — verité prouvée 127,7; II, 360.

c) Bei geographischen Bezeichnungen und Naturschilderungen:

Franche le garnie 176,6; XIV, 1159; Champaigne le lée 32,2; Bollongne la lée XIX, 1105; Paris, qui est bonne chitez 96,10; XXIII, 609; Paris, qui sur Saine s'estent 221,14; XVI, 1049; mer sallée 127,1; II, 976; fin or reluisant 102,22; XV, 31.

II. Schmückende Beifügungen, die einen Unterschied zwischen den beiden Werken wahrnehmen lassen.

1. Es sind prozentual zahlreicher vertreten. *)

a) im *HC*: a le brache quarée 126,25; 149,4; 212,19; 213,25; BS: III, 518; IX,370; XV, 1311; XVI, 1145; XVIII, 10; XXII, 360; XXII, 1178, 1181; XXV, 73, 403; au cler vis 20,15; 21,16; 146,14; 174,12; 179,24; BS: XIV, 780. — b) im *BS*: a le chiere menbrée VII, 76; 562; VIII, 252; X, 93; XI, 582 und 13mal; HC: 126,9; — qui de biauté resplent II, 157, 755; III, 1006; VIII, 878; IX, 629 und 10mal; HC: ou grant biauté resplent 233,19; — qui tant fu agentis I, 205; IX, 311; XIII, 78; XV, 1487; XVI, 580; XVII, 834 etc. HC: qui tant est agensie 186,16; — qui tant ot signourie I, 358; 379; II, 560; 805; 903; III, 757; VIII, 909; XI, 250; XIII, 857 etc.; HC: qui moult ot signourie 74,9; — qui tant (moult) fait (fist) a loer I, 285; III, 191; 362; V, 491; VI, 289 und mehr als 15mal; HC: 80,18; 154,2; 215,18; — larron soudoiant XIII, 350; 365; XVIII, 469 etc.; glouton soudoiant XXI, 621; XXII, 413; fellon soudoiant XV, 49 etc.; HC nur: fel soudoians 69,21. — en che siecle vivant III, 297; V, 428; XIV, 1216 und 7mal; HC: de ce siecle vivant 102,18.

2. Die folgenden Beifügungen sind nur in der einen Chanson anzutreffen und zwar in der Menge, dass das Fehlen der gleichen Wendung in der zweiten bemerkenswert erscheint.

---

*) HC umfasst ca. 6300, BS ca. 27 000 Verse.

a) nur im *HC*:

ou crin blon 72,17; 84,25; 241,18. — au gent cors eschevy 58,12; 88,7; ou gent cors signouri 58,24; 92,6; au cors chier 56,26; 123,16; 124,12; 234,11; a le fiere sanblance 17,1; 203,16. — au fier talent 22,8; 227,22; qui le cuer ot entier 55,26; 56,16; au cuer entier 172,8. — Franche le nobille regné 43,15; Franche le nobile contrée 168,23 (BS hat dafür Franche le nobile royon II, 387; Cypre le nobile royon XIX, 891 etc.).

b) nur im *BS:*

que blanc ot le grenon XX, 3, 233; XXI, 711; XXIV, 62, 828; ou grande est li biautez, bez. ou grans fu li biautez I, 774; IV, 396; V, 378; VI, 687, 690; IX, 211, 459, 767; XV, 1190; XVII, 903; XVIII, 100, 434; XXV, 700 (HC nur: qui tant a de biauté 44,14); — qui tant a hardement II, 751; VIII, 879; XIV, 24, 1397; XV, 1362; XVI, 201, 378; — qui tant ot vasselage VII, 571; XXI, 5, 23, 135; XXII, 181; XXIV, 144. — li preus et li menbrus XII, 224; XIII, 485; XXII, 619; XVII, 200; li preus et li senez VI, 726; VIII, 205; X, 1240; XV, 1172; XVI, 53; li contes natures III, 924; qui tant est natures VI, 707; IX, 473, 793; XXV, 360, 362. — qui tant fu redoutez V, 839; IX, 467; XVII, 723; XVIII, 86; XXV, 356, 935. — damoisiaus (vassaus etc.) cremus III, 59; VI, 615; VII, 715; X, 231; XIX, 594; XXII, 566; XXIV, 737. — li traïtres prouvez I, 771; V, 881; VIII, 1096; XV, 1189; XVIII, 452 etc. — au coer lanier IV, 736; ot coer lanier XIII, 921; qui le coer ot lanier XV, 1112; qui a coer de lasnier XIX, 670; au corage lanier V, 894. — ceste mortel vie II, 861, 878; V, 642; VIII, 668; X, 363; XV, 301, 1063; XVI, 706; XIX, 853 etc.; cité (castel), dont li mur sont plenier II, 202; IV, 745; XIII, 650; XV, 1101; XVII, 158; XVIII, 350 etc.; le pré verdoiant IV, 6; XVII, 551; XIV, 328; XXV, 654; bos verdoiant XIV, 336; XIX, 1183; XX, 972; XXIV, 947; l'erbe verdoiant XIV, 313; champ verdoiant XVIII, 456; prez verdoians X, 325; bos qui verdoie VIII, 36; l'erbe, qui verdoie XV, 811; XVIII, 536.

B. Im Anschluss an das Vorausgehende sollen zunächst einige Redensarten hier Platz finden, die das eine der beiden Werke nicht kennt, oder die in dem einen weniger beliebt sind als in dem anderen. Es handelt sich meistens um althergebrachte

Formeln: und zwar um umschreibende Wendungen, um Pleonasmen, wo der Gedanke neben einander positiv und negativ ausgedrückt wird, um Verbindungen von Wörtern entgegengesetzter, ähnlicher und gleicher Bedeutung.

Wir vermissen im *BS:*

ne a mont ne a val 214,18; ne pour bien ne pour mal 214,19; au fer et à la lance 203,17; aller raison et droite voie 92,4; en son pais et en sa region 241,14 (dafür BS: sa terre et son païs XXV, 593; et terre et cazement II, 180); a femme et a oisour 35,8 (dafür BS: ma femme et ma mie II, 569); par brief et par escris 174,19 (BS: et letres et escris XX, 123); et les mos et les dis 145,2 (BS: les parlés et les dis XIII, 193); tous lies et tous joieus 7,23; joiant et esbaudy 29,6; 240,5; — escappa et fuy 239,19; et deffendre et véer 63,24; mener et convoiier 234,24 (BS: conduire et amener XIX, 223); nez et issus 13,6; escarnir et moquier 234,8.

BS weist allein auf:

tolir la vie XI, 63; XVII, 966; tollut la vie II, 553; VI, 754; toles la vie XIII, 330; — de fin or sans laiton II, 611; X, 1218; XII, 786; XIV, 52; XVII, 461; — et en fais et en dis I, 217; II, 228; XI, 523, 535; XII, 131; XVI, 1067; XVII, 55 etc.; et par fais et par dis XIV, 773; XIX, 44; XXIV, 206; — ne esté ne iver VI, 442, 740; VIII, 199; XVIII, 351 etc.; — fust ou sens ou folie III, 951; XVI, 917; XVII, 993; par sens ou par folie XIII, 329; — a doel et a tourment I, 629; VI, 140, 399; X, 226; XII, 344, 355; XIII, 589; XIV, 1422; XXII, 1073. — ses amis et ses drus II, 479; XVIII, 723; XIX, 84; XX, 910; vostre ami et vous dru XVIII, 70; ni amie ni drue III, 146; — mon talent et mon bon XIV, 1246, 1259; XVI, 585; XXII, 1008 etc.; — en joie et en baudour II, 309; IX, 20; XVII, 603; XIX, 600; XX, 673; XXII, 1096; — sains et saus et vivans VIII, 100; sain ne sauf ne vivant XXI, 619; sain et sauf et vivant XIII, 354; sainne, sauve et vivans IV, 630; XIV, 1106 (HC: et sains et sauf et vis 129,23); lies et joians VI, 843; VIII, 86; si liet et si joiant IX, 293; XIV, 148; XV, 765 etc; joiant et liet IX, 643; joians et lies XII, 858; baus et lies et joians II, 375; V, 684; baut ne liet ne joiant IX, 278; baut et liet et joiant XV, 753. — honnir

ne vergonder VI, 257; XXIII, 68; honnis et vergondés VI, 332; XVIII, 781 etc. — véir et regarder VI, 275; XVI, 491; XX, 779; véue et regardée XI, 593; XXV, 383; regardés ne véus XX, 467.

Unterschiede in Bezug auf die Häufigkeit des Vorkommens sind unter anderem wahrnehmbar bei: tant ne quant III, 289; X, 830; XIII, 349, 389; XV, 745; XVI, 743; XVII, 311; XXII, 989 etc.; HC 166,9, das im BS mehr begünstigt wird, während verhältnismässig zahlreicher im HC vertreten sind: bien et paisiblement 197,26; 233,14; III, 406; XV, 957; XXII, 725; de cuer et de pensée 212,4; 212,23; en cuer et en penser 215,15; de cuer ne de pensée III, 535; coer et pensée XXII, 365.

Natürlich begegnen andererseits in beiden Werken in gleichem Masse eine Menge von Verbindungen obengenannter Arten. Die Zusammenstellung sinnverwandter und synonymer Ausdrücke ist hier wie dort — bei den Übereinstimmungen wie Abweichungen — vorherrschend:

l'ame du cors sevrée 150,1; XXV, 68; qui leur joie ont perdue 160,11; car ma joie ai perdue IV, 111; ou il vausist ou non 50,11; I, 652; de bon cuer, sans nulle vilonnie 171,11; IV, 447; des grans et des petis 145,24; IV, 156; les gros ne les menus 159,12; les grans et les menus XVII, 201; et de vairs et de gris 145,23; XXIII, 18; et deriere et devant 135,26; XIII, 356; et devant et derier 134,4; VI, 419; bien et hardiement 113,13; XX, 530. — acoller et baisier 124,6; IV, 756; basier et acoller 109,4; I, 501; a doel et a hasquie 185,23; II, 804; — ne jus ne ris 52,2; ne jeu ne ris VII, 102; et foy et serement 33,20; I, 613; forche et vigour 66,8; a forche et a vigour XII, 465; a tort et sans raison 194,3; XXIII, 581; — assez et a foison 242,6; I, 545; entour et environ 163,15; VII, 363; environ et entour 35,5; II, 301; — courechiez et irez IX, 195; courouchie et irée 185,9; plaist et agrée 114,10; I, 441; ama et tint chier 139,27; V, 546; amez et chieris 4,2; II, 220; — n'ot ne entent 157,25; ot et entent III, 390; oï et escouta 118,10; oïe et escoutée IX, 354; parler ne desraisnier 101,4; parler et desraisnier III, 79; dire et conter 191,12; II, 771; — donnés et ottroiiés III, 559; donnée et ottroiie 175,18; — partie et dessevrée 168,10; partis et dessevrés XVI, 757; — aidier et conforter 226,15; VIII, 481; aidiez et secourus 14,2; X, 238; — armez et fervestus

13,12; X, 653; — rendus et delivrés XX, 695; rendue et delivrée 202,8; — penée et travillie 74,4; pener et traveillier V, 891; desconfite et matée 168,8; VIII, 289; mort et ochis 135,23; II, 227; mors et fenis 20,3; X, 599; mort et afiné 183,2; morte et affinée XXII, 366; — ardoir et embraser 201,4; II, 32; pendus et encroez au vent 197,10; pendus et encruet au vent XIX, 417.

5. Beteuerungen.

Die bei den Versicherungen, Anrufungen und Schwüren, die den handelnden Personen in den Mund gelegt werden, üblichen Beteurungsobjekte bestehen zum weitaus grössten Teile aus solchen, „die in dem religiösen Kult ihren Ursprung haben.“ Solche, „die keine religiöse Färbung zeigen, in des Beteuernden Augen gleichwohl besondere Würde besitzen“, (cf. Zöckler: Beteuerungsformeln im Franz., Diss. Göttingen 05) treten hier bedeutend zurück.

In der ersten Klasse spielt die Person Gottes die Hauptrolle, und die Zahl der verstärkenden Zufügungen, die Gott bei dieser Gelegenheit gegeben werden, ist nicht gering. Ausser Gott sind es Christus und die Jungfrau Maria, bei denen es an einer näheren Bestimmung selten mangelt. Dass die drei vorgenannten Gottheiten je nach Fähigkeiten und Eigenschaften daneben auch auf das mannigfaltigste umschrieben werden können, bedarf nur der Andeutung.

Sehen wir uns nun zunächst die bei Gott, Jesus, Maria zur Verstärkung dienenden Beiwörter oder Sätze an, bezüglich die, welche in beiden Chansons zur Umschreibung ihrer Personen benutzt werden, so darf es nicht verwundern, dass beiden eine beträchtliche Zahl davon gemein ist. Denn auch diese Beifügungen sanken im Laufe der Zeit mehr oder weniger zu stereotypen Phrasen herab. Wichtiger sind für uns die Zusätze, deren Vorkommen nur für eine Dichtung verbürgt ist. Als ein Moment von Wichtigkeit ist ferner der Umstand hervorzuheben, dass im BS die Zusätze eine grössere Dimension annehmen und zwei, ja oft mehr Zeilen umfassen, während im HC ein zweizeiliger Zusatz nur einmal belegt ist. — Von der Aufzählung der zahlreichen Fälle, die allein im BS, aber zu wenig oft und für unsere Frage belanglos erschienen, wurde hier — wie auch später bei anderen Beteuerungsobjekten — abgesehen.

A. Beifügungen oder Umschreibungen.

I. Gott.

a) gemeinsame Wendungen.

le roy de trinité 183,8; dieu de trinité IV, 305; li roys de magestez 96,11; vrays roys de magesté IV, 298; dieu omnipotent 113,4; I, 325; dieu le droiturier 1,1; VI, 429; Dieu le grant 170,22; III, 260; dieu le souverain I, 850 (HC: Jhesu Crist . . . le pere souverain 37,15); dieu le roy amant 136,5; IV, 257; biaus peres de lassus 159,5; XVI, 129; qui es en chielz manans 70,7; qui es chielz est manans III, 883; dieu de paradis 52,6; III, 225; dieu le creatour 191,1; II, 290; dieu le sauveour 191,5; VII, 649; qui tout crea 137,24; VI, 582; qui le monde crea 89,13; III, 1197; qui le monde estora 161,10; XXIV, 342; qui me fist et fourma 192,26; XV, 1258; dieu, ou on croit 76,12; XVII, 664; qui ne faut ne ne ment 147,23; II, 173; qui onques ne menty 77,18; XII, 646; qui ne menty 87,6; II, 709 (doch sind diese beiden Phrasen im HC relativ 4 mal stärker vertreten als im BS); qui tous no jugera 26,1; qui tout a a jugier VI, 431; qui tout a a sauver 80,21; VI, 278; qui fist chiel et roussée 32,21; X, 99; qui fist le mer 62,11; III, 725; qui fist croistre la nue 160,16; XII, 547. —

b) Abweichungen:

nur *HC:* dieu l'esperital 214,21; dieu le bel 7,4; qui cha jus fist nasance 17,19; qui o chiel fait vertus 13,1; qui tout avoie 52,22; 90,23.

nur *BS:* dieu, le tout poissant I, 1; III, 281; IV, 9; le pere tout poissant V, 76; XI, 178; dieu, qui est poissans IV, 629; VIII, 96 etc.; le dieu que j'aour II, 306; VII, 639, 652; VIII, 774; XII, 459; XVII, 593; XXII, 1124; a cui li mons apent II, 750; VII, 612, 773; IX, 639; XI, 110; XV, 1421; XVI, 180, 396; XIX, 414 etc.; qui me fourma VII, 528; VIII, 774; XIV, 1388; XV, 270; XVI, 1007 etc.; qui tout (me, nous) fist et crea II, 54; VII, 525; XIV, 1061; XXII, 900 etc.; längere Zusätze u. a.: damediex, qui maint el firmament, qui nous donne le vin et le pain de fourment VII, 28; reclaime Dieu, qui par saint Gabriel fist saluer le Vierge, qui porta sans rapel le roy de tout le mont, que li felon bedel traveillierent en crois sans joie et sans revel IX, 133 etc.; nostres sires, à cui li mons apent, qui estora le chiel et le terre et le vent . . XV, 112 etc.

II. Jesus Christus.

a) gemeinsame Züge:

vray pere divin 231,15; XV, 485; Jhesu Cris de glore 209,20; I, 2; le fil sainte Marie 186,1; V, 309; qui les biens nous envoie 208,9; qui tous les biens envoie VIII, 37; qui de l'yauwe fist vin 65,3; VII, 740 (und BS VII, 218 qui fesis d'iawe vin, quant seistez as noches de saint Architeclin); qui fu mis en le crois 55,18; I, 1058; qui en crois fu pendus 210,20; VII, 730; qui souffri passion 162,21; I, 569; qui morut par Juis 146,15; XXIII, 373.

b) Abweichungen:

nur *HC:* le pere glorieus 8,16. Einem: ce signeur qui se char ot clauwée 168,22 entsprechen im *BS* mit anderen Worten: qui en crois fu cloez I, 784; XVIII, 835; qui fu crucefiés III, 557 und einem: par cellui signeur, qui se laissa pener en l'arbre de le crois pour nous a racater 216,21 — können im BS zur Seite gestellt werden: par cellui signeur (Dieu etc.), qui se laissa pener IV, 493; VIII, 479; XII, 32, 67; pour dieu, qui claufier se laissa, pour nous geter d'enfer XIX, 649; qui en crois fu penés I, 740; V, 607; XV, 1205; XVII, 959; XIX, 1075; qui fu penez I, 787; XV, 1182; XVII, 945; XVIII, 882; dame diex, qui tout a a jugier, qui pour nous se laissa pener et traveillier V, 890; par chelui signeur, qui tout poet justichier, qui pour nous se laissa pener et closier XXII, 839; chius damediex, qui en le crois fu mis et travellies a mort par les felons Juis et puis fu el sepulcre de mort rexurexis, il garisse . . XIX, 827. — Der Lebens- und Leidensgeschichte von Jesus sind weiter im BS entnommen Wendungen wie: par chelui dieu, qui dedens Bethleant volt naitre de la vierge, pour nous faire garant X, 1164; dame dieu, qui pour nous volt nasquir de la vierge Marie et en crois mort souffrir XX, 620; par dieu, qui fu vendus VI, 624; XII, 217; XIII, 483; XVIII, 724; qui souffri pation et qui resuscita au temple Salemon XIII, 872; qui souffri les destrois, pour nous a raquater en l'arbre de le crois I, 111; qui pour nous mort souffri II, 542; XII, 673; XV, 429; XXV, 417; qui morut a hasquie XI, 229; qui souffri pation et qui resuscita de mort saint Lazaron X, 3; qui morut a tourment en le saintisme crois pour nostre sauvement XV, 1405; qui fist Longis pardon XVII, 1027; qui se

mort pardonna III, 1081; IV, 545 etc.; qui de mort vint a vie V, 314; XXI, 220; XXV, 529.

Im BS sind die Zusätze auch relativ häufiger als im HC; es mag dies mit begründet liegen im Charakter dieses Werkes als Kreuzzugroman.

III. Maria.

Gemeinsam: par le verge Marie 99,15; II, 577; par le verge absollue 103,12; IV, 106; par le verge loée 126,22; III, 551.

Abweichend: nur *BS:* par le vierge sauvée V, 291; XIV, 456; XVIII, 27; (par) le vierge honnerée VII, 35; X, 629; XII, 300; XIX, 1117; nur *HC:* par le vierge nostrée 213,24. — Einem mere dieu de glore, qui portastes Jhesum 85,11 im HC stehen gegenüber im BS: mere dieu, dont Jhesuz fu portez I, 785; douche vierge Marie, qui portas en tes flans le digne fruit de vie III, 8; sainte Marie, qui portas en tes flans le digne creatour, qui es chieulz est manans III, 602.

B. Nächst Gott, Christus und Maria bieten Anlass zu Beteurungen die Heiligen beiderlei Geschlechts. Man wendet sich an die Heiligen direkt — oder beteuert beim Glauben, den man ihnen schuldig zu sein vorgibt. — Die folgenden Heiligen werden in beiden Texten als Zeugen für eine Aussage gebraucht, ohne dass ein Unterschied in irgend einer Beziehung zu bemerken wäre: saint Elie 172,1; I, 588; saint Martin 125,15; I, 917; saint Marcel 36,25; VI, 478; saint Denis 180,11; XXII, 865; saint Omer 80,25; X, 85; saint Simon 194,12; XVI, 607; sainte Caterine 83,7; IV, 675.

Eine grössere Zahl von Heiligen ist aber der einen oder anderen Dichtung als Beteurungsobjekt nicht bekannt; dahin gehören — als nur dem *HC* eigen: saint Jehans 69,20; saint Florent de Roie 90,19; saint Climent 22,20; 23,12; 141,13; während nur im *BS* begegnen: saint Danel III, 657; VI, 481; XIV, 295; saint Richier VII, 412; VIII, 167; XI, 90; XIX, 651; saint Vinchant II, 829; IV, 658; V, 689; VIII, 90, 1031; saint Piere I, 300; V, 794; XXIV, 872; saint Pierre, c'on quiert en Pré Noiron IX, 613; XVI, 1126.

Häufiger sind im *HC* die Beteuerungen bei: saint Fermin 64,20; 232,1; BS VII, 748 und saint Remy 29,7; 88,1; 93,3; 129,25; 200,14; 220,3; BS nur: si m'ait sains Remis I, 199.

In einigen Fällen erfolgt die Beteurung nicht unter Anrufung eines bestimmten Heiligen, sondern man schwört bei der Gesamtheit oder einer Mehrheit von Heiligen, die durch einen Zusatz näher bestimmt werden.

HC: par tous les sains, c'on proie 91,24. — *BS:* sor sains vous puis jurer XVI, 886; — par tous les sains, c'on loe VI, 649; par les sains de Rommaigne VII, 187; foy que je doy les sains de paradis V, 434; . . . jure les sains de paradis VI, 355; XXV, 722; par (pour) les sains de lassus III, 65, 718; VI, 631; XII, 219; XIX, 579; XX, 908; XXII, 552.

C. In einer weitren Gruppe mögen noch die Beteurungsobjekte zusammengefasst werden, die in eine vorhergehende Klasse nicht eingeordnet waren, mit dem religiösen Kult in irgend einem Zusammenhang stehen, bzw. ethische Werte bezeichnen.

a) beiden Werken gemeinsame Wendungen.

pour dieu et pour sen non 4,14; II, 98; pour dieu et pour s'ymaige 189,4; I, 235; par (sur) Dieu et par (sur) le sacrement 34,10; XXI,38; par sainte crois 117,26; si m'aït sainte crois XIX, 818; par me foit 111,18; par ma foi III, 514; par me crestienté 183,12; X, 486; par le mien serement 141,21; II, 519; pour le vertu nommée 126,17; IX, 350.

b) Abweichungen.

nur *HC:* Jhesu Crist et sa dive souffrance 203,21. — nur *BS:* par saint Espir X, 266; par sainte Trinité XX, 816; pour dieu et pour sa crois I, 78; XIX, 784; par le sainte mort, dont Diex revint a vie, dont il volt raquater toute humainne lingnie III, 972; par sainte Karité VI, 209; X, 462; XVI, 292; par le vertu hautaingne VII, 183; par le foy, que je doi tous ceus de mon paraige I, 224; foi que je doy ma taie IV, 53.

Die II. Hauptgruppe „Beteurungsobjekte ohne religiöse Färbung" kann nur durch wenige Beispiele in unsren Dichtungen nachgewiesen werden.

HC: par mon chief 180,5. *BS:* par cheste teste moie XVIII, 852; par me barbe flourie XVII, 503; par ma chevalerie V, 308; XI, 230; XX, 770.

6. Der vergleichende Ausdruck.

A. Der Vergleich.

I. In erster Linie wird der Mensch mit seinen Eigenschaften, seinen Handlungen versinnbildlicht. Der Vergleichsgegenstand ist entnommen:

a) der Sagenwelt.

Körperliche Eigenschaften werden eines Vergleichs gewürdigt: il estoient andoy aussi lonc que *jaiant* X, 181; blance que *fee* 184,24; XXV, 396; aussi blanche que *serainne ne fee* III, 512.

b) dem menschlichen Leben.

Einerseits wird Mut, Tapferkeit, Tüchtigkeit, andrerseits ehrlose Gesinnung durch Vergleich dargestellt: se deffendoient come fier *campion* 115,14; a l'assaut vont courant ensi com campion IV, 236; — qui cuer ot de *baron* I, 52; a guise de baron 152,15; — cuer ot de *griffon* 163,22; X, 838; — cuer ot *d'aumachour* 34,24; ot cuer *d'aumachour* IX, 15; — il a cuer de noble *saudoiier* 80,8; maintenir a loy de saudoier VIII, 103; — cuer ot de *traïtour* 34,20; IX, 17; nur *BS*: qui ot coer de *soudant* XXV, 142; qui tinrent lorz conrois comme *roy* ou soudant VIII, 547; — qui cuer ot de *putaire* I, 1006; je le penderoie com *larron soudoiant* VIII, 543 und ähnlich: XIII, 350; XVIII, 469; XX, 960; XXII, 998.

Als Bild eines schlechten Äusseren dient der Landstreicher: nous l'alons veir ensement que truant 102,20; für einen Verrückten ist das ungestüme Wesen charakteristisch: tout ensi que dervés il le desvolepa XII, 197.

In beiden Werken wird das Verwandtschafts- und Freundschaftsverhältnis, bez. das der Liebenden zu einander zu Vergleichen herangezogen: aussi bien le connut, com fait varlet s'amie 75,1; que je le doy amer plus qu'amis son amie XVII, 509; plus amoient l'un l'autre qu'amis s'amie chiere XXII, 83; il s'entrebaisent com dame son baron XXII, 1060; que je desire plus, que mere son enfant ne dame son ami XXIII, 958.

Aus dem täglichen Leben sind noch folgende Beispiele des *BS* geschöpft: mais li homs, qui escoute, s'il n'entent en

vault pis; certes ch'est chieux, qui cache, si n'a onques riens pris II, 19; souvent parole a eus ensi c'un avocas, qui va solefiant devant juges ses cas XVIII, 555; a le royne Rose fu aussi bien venus c'un leres a gibet, quant il i est pendus XIX, 109; il se tient bien de rire a ichelle saison, miex que nuls couletiers, qui vent une maison XIX, 328.

Dem Bereiche des Religiösen, Kirchlichen sind entlehnt: car ensi que Iudas traï dieu faussement, fu li bons roys traïs et vendus pour argent I, 633; ensi me veux traïr, come Dieu fu vendus II, 495; apres le damoisel s'est li os arroutée, aussi bien que Diex fuist venus d'une nuée VIII, 409; si noblement armet, que che sambloient angele venant de paradis III, 502; tant gracieusement en a le chant empris, que se cha fuist un angle venus de paradis VI, 385; se maintient en l'estour ensi c'uns anemis IV, 145; otant se fait doubter com deables d'enfier VIII, 325; je le vous celerai . . . tout ensi que li prestres voelt celer son sermon II, 424. —

All diesen Beispielen des BS kann aus HC nur entgegengestellt werden: 82,2 ly veyciez plus grant feste mener, c'on ne fait ung paumier, qui revient d'outre mer. —

b) dem Tierreich.

Mut, Kühnheit, Ungestüm in der Schlacht verkörpern Löwe, Leopard und Eber: cuer ot de lyon 73,4; I, 45; fier que lyon 152,9; VII, 171; aceurt come lions cresté XXIV, 551; regart fier que lupart et lion 178,2; ains me porterai fier que lupart ne lion XIII, 628; cuer ot de sengler 82,16; cuer ont de sengler VIII, 472.

Zu verschiedenen Bildern veranlasst in beiden Werken der ewige Krieg des hungrigen Wolfs gegen das wehrlose Schaf: plus est entalentis d'entrer en la bataille, que ly leus afamés n'est d'entrer es brebis 147,1; con ly leus au mouton fendoient le bataille 153,3; tel parc fait entour lui . . . con leus fait de berbis 51,17; — adont le va hapant, tout ensi c'uns leus va le mouton engoulant II, 275; en le presse se boute, com li leus es brebis IV, 155; tout ensi que li leus, qui hape le mouton . . . . esploite Bauduins VIII, 283; car ensi le redoubtent com le leu li brebis VIII, 362; tout ensi que li leus va moutons envaïr, faisait par devant lui les sarrasins fuïr XVII, 384; aussi bien le fuioient et Fransoys et Frison que brebis fait le leus,

quant il voit le motton XVIII, 293; mais ensi que mouton sont assali dou leu, quant il ist du buisson, ensi vint li bastars . . XIX, 933 etc.

Der Hund dient in beiden Texten als Bild der Kampfbegier und Wildheit, als Bild der Schnelligkeit bez. der Feigheit: fier que mastin 125,14; si com un chien rabbi chascuns le redoubta XXI, 594; courant come quaiel 36,21; cascuns si fuioit, com s'il fuit kiens rabis XII, 144; et Sarrasin i vont courant que chien dervé XIV, 636; der BS kennt noch zwei weitere Vergleiche, in denen der Hund eine Rolle spielt: car chi endroit morons come niche mastin XX, 489; ensamble arons amour, acort d'ore en avant ensement que doy sien, qui vont un ost tyrant XIX, 142.

Die nächsten Vergleiche begegnen nur in einem der Werke. Es erscheint als Vergleichsgegenstand: nur im *HC:* das sprachlose Tier: tout ensement que on fiert une beste mue, les fery a ce jour 159,23; der schnellfüssige Damhirsch: plus fu isniaulz qu'uns dain 38,1 — nur im *BS:* das in Wut versetzte Rindvieh: il couroit sus Gaufroi come beste esragie XVIII, 752; die Behandlung des Rindviehs: ensement c'on acouple vaches . . . furent loiet de cordes ensamble li baron XVIII, 475; das fette, das sanfte Schaf: ains estes bien a vous et cras comme motton XVI, 220; aussi dous que mouton XX, 230; der träge Esel: si seront batu come asne de Chesaire V, 103; der geneckte Affe: li prestres . . . . barbetant plus menut que singes, c'on tarie V, 520; die kühne Schlange: s'a coer fier que serpent XXV, 309.

Die Vögel finden in den poetischen Vergleichen vielfach Verwendung, besonders wenn es gilt, die Schnelligkeit oder Geschwindigkeit einer Bewegung treffend zu kennzeichnen. Wir haben nur im *BS* Beispiele dafür: li sergant sont sali plus tost qu'oisiaus ne voile II, 680; plus tost que nuls oisiaus ne voist en l'air volant, Esmeret apella V, 49; il trestourne et tressaut a guise d'oisellon XX, 597; vers le palais s'encuert a loy d'esmerillon VI, 29. Auch die Verfolgung kleiner Vögel durch Raubvögel bietet hier Bilder der Schnelligkeit, daneben der Kampfgier und Furcht: ver l'estour vont courant ossi tost, qu'oisellon s'enfuit, quant il perchoit le sieute du faucon IX, 170; n'encontre Sarrasin . . . qu'il n'abate et reverse, que fait aloe hostoirs XIII, 741; plus doubtent cristiens . . . que l'aloe faucon, quant le cache a plainz campz IV, 636.

Die schillernden Augen des Menschen werden mit denen des Sperbers oder Falken verglichen: li oel li sont au chief plus vair que nul faucon III, 436; s'avoit les yeulz plus vairs qu'esprevier ne faucon 178,4; im BS dient III, 441 der Schmerl überhaupt als Bild der Schönheit: il estoit gens de corpz, apers qu'esmerillon.

Ausserdem sind in Vergleichen vertreten: im *BS*: der Gattungsname Vogel: ossi luisans que penne de paon ne nulz oisiaus volans III, 861; im *HC* der Schwan: aussi sain de men corps, qu'en vivier sont li chine 84,12.

c) dem Pflanzenreich.

Die Farbe des Gesichts — sowie der Brüste — drücken im Vergleich Lilie, Rose, Weissdorn aus: le pucelle blance que fleur de lis 129,5; la royne blanche com flour de lis I, 167; les puchellez sont blanchez que flour de lis III, 491; comme fleur de lis ot blanche le poitrine IV, 672; — me niece, qui est blance qu'aubespin 125,22; poitrine, qui estoit ossi blanche come fleur d'aubespine 195,19; coulourée fu com roze d'aubespine IV, 671; coullourée que rose de gardin 125,23; viaire coulouret come roze espanie II, 881; im übrigen sind die der Flora entlehnten Vergleiche spärlich, nur *BS* enthält noch: mes II poins, qui sont dur que *sapin* XIV, 400; li mort gisent a terre, comme as champs font *wason* XVIII, 280; lors fu plus embrasés, que ne soit *fust ardans* III, 863.

d) dem Mineralreich.

HC: viaire cler luisant comme *estain* 38,3.

Im *BS* versinnbildlichen den Glanz: das Gold: les cheveus . . . aussi reluisans que fins ors qui flambie II, 877; die weisse Farbe: der Krystall: une serour Gaufroi plus blanche que cristal IV, 337; das gleiche Aussehen: ein und dasselbe Metall: miex rassamblez l'un l'autre, com che fuist un metaus IX, 596; die Härte: Stein, Diamant, Eisen, Kiesel: il n'est cuers durs come piere I, 292; II poins plus durs, que ne soit aïmans III, 612; ses II pongs massis, qu'il avoit gros et durs que fers ou chailleil bis XXII, 264.

e) der übrigen Natur.

HC: Furchtbarer Lärm gleicht dem Donner: un tel tempier, con ce fusist tonnoire 134,15; *BS*: Zur Darstellung der

weissen Farbe wird der Schnee verwandt: les dens menus et blans comme nois, qui negie II, 883; elle a le corps . . . plus blanche que la nos XI, 530; s'as le barbe plus blanche, c'onkes nege ne fu XVIII, 52. — Schnelligkeit verkörpert der Wind, Dichte Regnen oder Schneien: plus tost s'escuse femme, que vens ne voist ventant III, 301; plus tost est retournée, que li vens ne toupie V, 670; aloient de sajettez traiant plus dru que plueve en may, n'en genvier negant V, 248; qui faisoient plus drus leur quarriaus bescochier que pleuve ou mois de mai aprez le tamps d'ivier X, 154; qui plus drus vont quariaus au paiens descochier, que ne vole la nege ens ou mois de genvier XXII, 43.

f) Gebrauchsgegenständen, menschlichen Erzeugnissen und Einrichtungen.

Es werden zum Vergleich herangezogen: im *HC*: die glühende Kohle: sy taint comme carbon 49,23; 115,10; devint vermaus con carbon, qui esprent 47,26; das Pech: ce pelerin, qui est noir comme pois 117,27; das Messing: cheviel plus gaune que laiton 178,3. — im *BS*: die schwarze Kohle: halles estes et noirs plus que carbons de feu XVIII, 53; der Amboss: nient plus come une englume ne va le cuir passant II, 273; das Leder: les poins si durs comme de cuir bouli XVI, 414; der Pfeil: le corps droit que bougon II, 880; elle a le corps plus droite que bougons XI, 529; das Gift: pis valent mesdisant que li venins assez III, 947; das Geld: les cheveus . . . plus reluisans c'ors fins ne monnoie dorée I, 974; aussi bien le connut, comme il fait un denier IV, 708; die Trommel: se teste li effondre, com che fuist un tabour IV, 122; der Turm: Gaufrois fu fiers et fors et s'ot le corpz poissant, che sambloit une tour, qui le voit chevauchant IX, 285; che samble de son corps une grant tour quarrée XIX, 386.

II. Weit geringer an Zahl sind die Fälle, in denen Gegenstände aus den Gruppen b, c, d, e, f eines Vergleichs gewürdigt werden. Die Vergleichsobjekte werden hierbei eben diesen Klassen entlehnt.

a) Tierwelt: Die Schnelligkeit des Pferdes übertrifft die des Vogelfluges: puis broche le cheval, plus tost le fait aleir, que nuls oisaus ne puist parmi l'air voleter XIII, 774; die weisse Farbe eines Löwen, die einer Taube entsprechen der einer Rose:

il estoit ossi blans que roze de rozier V, 901; d'un coulon ossi blanc com la roze espanie VI, 92; das sanfte, ruhige Wesen eines Löwen kommt dem des Schafes gleich: mais tous coi se tenoit comme moutons cornus XVII, 211; und weiss wie Schafe sind die Vögel, die Bauduin im Paradies sieht, und ihr Gefieder ist ebenso samtig wie die Wolle der Lämmer: et ch'estoient plus blanc, que nuls mottons i soit; vellut furent qu'aignel XV, 330.

b) Naturreich: Schwarz wie Kohle bezeichnet der Dichter den Baum des Paradieses, von dem Eva den Apfel nahm: un arbre sec . . . nors comme carbons fu XV, 280; einem schwarzen Graben lässt er die dunkle Nacht gleichen: X, 569; leuchtend wie chierge en candeler wird V, 773 der Karfunkelstein genannt, und schnell wie ein Singvogel fliegt das Gebirge dahin, das Gott auf wunderbare Weise ins Tal versetzt: XII, 592.

c) Gebrauchsgegenstände, menschliche Einrichtungen etc.

Es wird verglichen: der Glanz der Waffen mit dem des Rubinsteins 106,23; der der Helme mit dem des Goldes II, 858, mit dem des Messings VII, 174; XIX, 347; die Farbe von Waffen bez. der Panzermaschen mit Schnee: ses armes li donna blanches com noif sus prée VIII, 397; les mailles, qui sont fortes et blanches comme nois IV, 41; die Schnelligkeit des Schiffes mit dem Vogelflug: plus tost que nuls oisiaus n'est parmi l'air volans X, 1083; que plus tost va par mer c'oisiaus par le ramée XV, 5; die Dichte der auf einem Schild steckenden Pfeile endlich gibt Veranlassung zu folgendem Bild: V, 208: mais Brighedans d'Aufrique ot III m. esclavons, traiant as ars turcois, sajettez et bougons; si querquiet en avoient cristien leur blaisons, que che sambloient foeillez, qui croissent es buissons.

Das Kapitel der Vergleiche zeigte beträchtliche Verschiedenheiten der beiden Werke; so dienen vor allem nur im BS die Schnelligkeit des Vogelflugs, die weisse Farbe des Schnees als Bilder. Die dem Bereiche des Religiösen entnommenen Vergleiche (cf. auch Hyperbel) sind in diesem Text ziemlich zahlreich, und Gegenstände aus der Gruppe der Tierwelt, der Natur etc. werden hier in weit grösserem Masse versinnbildlicht, als dies im HC der Fall ist. — Im übrigen sprechen die Beispiele für sich selbst. —

B. Anspielungen.

Die in den Formen des Vergleichs sich findenden Anspielungen nehmen einmal Bezug auf geographische Angaben: XXIII, 670 pour les fosses emplir . . . qui plain estoient d'iauwe grande con li Escaus. Gewöhnlich werden aus den durch die Literatur bekannten Stoffen und Sagen Persönlichkeiten, Ereignisse oder Gegenstände zum Vergleich herbeigeholt, wobei die „chanson de Roland" sich der grössten Beliebtheit erfreut. — Neben einigen andren Helden vermissen wir im BS besonders als Ideale höchster Tapferkeit die der Antike entlehnten Personen des Hektor, Alexander und Judas Makkabäos, die im HC als solche erscheinen.

HC: Alixandre ly rois, le sire de Caldée, ne Artus de Bertaingne n'y vallurent rien née 127,11; onques ne fist tant d'armez Hector ne Capallus ne Judas Macabeus, ne le ber Melidus, Marsillez, Balliganz nel fort roy Fernagus 159,7; j'ay moult oy lower Rolant et Olivier et Guillame vo frere et le danois Ogier, mais je croy que cil IV . . . ne Judas Maquabeus ne Alixandre le fier ne peurent tant de bien en yaus amanagier, qu'a cestui se peussent de proesche apaisier 58,2 ff.; ly menrez de cez II y valloit ung Rollant 134,23.

BS: vers cestui ne valut Olivier ne Rollans III, 597; ähnlich XIII, 892; qui lor veist ferir . . . bien li peust membrer de Rollant ou d'Ogier IX, 423; qui puis ot tel renon, qu'il passa de proesce Rollant, le nies Karlon XVI,8; onques si grant bataille n'i ot en Raincheval, qu'il i ot en le mer IV, 350; Bauduwins trait l'espée trenchant que Durendal XXV, 664; car miex l'ai enchanté, que Maugis n'enchanta l'empereour Charlon XX, 239; — onkes Tristrans n'ama si bien la belle Yseus, comme je fai vo corps XIII, 818; mais il i trouvera aventure pesant; ains tele ne trouva Perchevaus ne Gorhant, Anselos ne Gawans, ne tout li conquerant, qui au tamps d'Arturs furent aventure querant X, 1174 ff.

C. Hyperbel.

Die Hyperbel, welche dem Ausdruck durch die Übertreibung möglichste Kraft zu verleihen sucht, ist in beiden Dichtungen von ausgedehntem Gebrauch. Den Verschiedenheiten gegenüber können die zahlreichen gemeinsamen hyperbolischen Wendungen

für eine Identität der Verfasser nichts beweisen, da ja zur Genüge bekannt ist, dass auch dieses Stilmittel — vielfach zur Reimgewinnung benutzt — formelhaften Charakter an sich trug. Die schablonenhaften übertriebenen Ausdrücke der Gemütsbewegung wurden nicht berücksichtigt.

I. A. Nicht besonders häufig sind die Arten der Hyperbel, die zur Steigerung selbständige Bilder heranziehen oder die in Erscheinung tretenden Wirkungen schildern z. B.: *BS:* plus sentoit de hasquiere, qui s'elle veist la tous ses amis en biere I, 296; li noise fu si grande, c'on n'oist dieu tonner III, 186; et puis dessus le chief li donna tel tatin, qu'il en a fait salir de sanc plain un bachin VII, 754; tant fu et biaus et dous, si com l'istoire crie, se Jhesus Cris l'eust comme femme establie, tous li mons se tuast pour avoir telle amie II, 886; tel joie on i mena, qu'il n'est coers si dolans, tous ne fust resjois a regarder cela XIII, 130; que de la melodie n'a el mont si dollent, qui n'en fust resjois à che demainement XV, 133; se che fuist li plus lais, qui fust ou siecle vis, se fust il pour son chant amés et conjois VI, 390; tant est ses corps garnis de parfaite biauté, qu'il n'est hons en ce monde, qui n'en fuist resjoïs XI, 535.

HC: si grant disiplin, c'on puissast a le terre leur sans a plain bachin 231,21; tel tempier, c'on n'y oïst sonner les cloquez du moustier 134,8; tel vengance, que tel ne sont encore point venu a naisance, qui oront de ce fait dire le remembranche 71,13; il n'est dame en ce monde, tant soit biaus ses delis, se Huez ly daignoit faire ung gracieulx ris, que ly cuers de son ventre ne soit tous esclarcis 146,20.

B. Zahlreicher sind die Fälle, wo die Hyperbel die Form der Synekdoche wählt und bestimmte Angaben für allgemeine setzt.

a) bestimmte Wertangaben.

Der Begriff des höchsten Gutes wird fast ausnahmslos dem materiellen Gebiete entnommen. Als höchstes Gut wird betrachtet: 1. Besitz oder Gold von Ländern, Landschaften Städten, alles Gold der Welt, Gold und Silber:

HC und *BS*: ne disoit mot pour l'or d'une contrée 167,27; ne demourroie o vous pour l'or d'une contrée X, 102.

HC: il ne se tenist mie pour tout l'or de Brandy 219,18;

demain ne le feroit pour tout l'or d'Arablois 118,7; mais ne le renderoit pour tout l'or de Savoie 91,12; il ne le relevast pour tout l'or d'Avallon 136,17; pour l'avoir de Troie ne vous donroit se fille 91,5; tous ly ors de ce monde ne vous pora sauver 154,20; n'y arez raenchon pour or ne pour argent 197,11.

BS: ne fust mie si lies pour l'avoir d'un roion XIV, 1265; ne les menroie en Franche pour XXX roiautés XVIII, 450; n'en prenderoie mie XIV royautés XVIII, 442; qui li éust donnet le royame de Thir XVII,382; qu'il ne lairoit pour Rains ne pour Artois XXV, 32; pour l'or de C païs II, 77; VII, 90; pour tout l'or d'outre mer XXII, 443; pour tout l'or d'Oriant IX, 294; XXII, 730; pour tout l'avoir de Franche IV, 589; ne prenderoie pas . . . trestout le trezor de Franche la lozée IX, 372; pour tout l'or de Baiviere XXII, 72; qui me donroit tout l'or, qui est jus qu' à Brandi III, 1168; pour tout l'or de Pavie III, 7, 1139; pour tout l'or de Paris VI, 356; pour l'or de Vautainise I, 120; pour tout l'or de Tudele I, 839; pour tout l'or de Siglai XVII, 407; pour l'or de Monpelier XIV, 218, XV, 1110; pour tout l'or de Cartage XXI, 17; pour l'or de Bonivent XXII, 295; pour tout l'or decha mer XIV, 1448; pour tout l'or de che mont III, 994; pour tout l'or de ce monde entour ni environ II, 624.

2. Reichtum von Personen oder Völkern.

nur *BS:* l'avoir (tout l'or) Constentin II, 135; XXII, 127; l'avoir Salemon III, 676, 1046; XVII, 342; XXI, 690; le tresor Artus XVII, 219, 631; XXII, 571; l'avoir Lucabel XIV, 294; pour tout l'or Salemon ne pour toute l'honneur au roy rouge Lion II, 408; tout l'or c'un roys a V, 828; li tresors des Grigois XXII, 704.

3. eine bestimmte Menge von Gold, Silber oder Geld.

HC: c mars 128,1; d'or fin men pensant 12,8; d'or fin sen pesant 166,20; tout l'or d'une tour 191,6.

BS: m. mars d'or III, 506; IV, 444; c. m. besans IV, 180; c livres d'argent VII, 610; mille mars d'argent XXV, 289; d'or fin sen pesant XXII, 435; d'or sen contrepois IV, 37; d'or plain un sestier XVI, 319; un mui d'or molu XVII, 612; un tonnel d'or plain XX, 93; d'avoir plaine une tour IX, 46; XVIII, 376; d'avoir une navée IX, 371; d'or fin un plain batel III, 668; d'or une quarrée I, 485; XIX, 1126; XX, 80.

b) Raummasse.

1. Längenmasse.

tel noise fesoit on, que demy liewe ou plus oïr le peuist on 152,13; si grant criement, que d'une grande liewe avironneement en peust on oïr le nose clerement XVIII, 263.

2. Eine andre Art der Hyperbel gibt die Strecke an, auf der man keinen Gegenstand trifft, der einem vorher bezeichneten gleichkommt. — Die Beispiele sind im BS — auch relativ — zahlreicher.

HC und *BS*: n'a plus hardy de lui jusqu' à l'iauwe du Rin 125,18; jusqu' à l'iauwe dou Rin XV, 503; XXII, 516; n'a mieudre chevallier duqu'a port a Brandy 131,16; jusqu'au port a Brandis 145,20; XXV, 102; ne dusquez a Brandis 98,24; dusqu'as pors de Brandis I, 940; VI, 375; XVI, 1064.

HC allein: car il n'a en ce monde jusqu'a bonnez Artus — je cou croy, plus maladez 211,6.

BS allein: jusqu'en Romenie III, 801; XVI, 341; jusqu'en tere Jupine XXIV, 1124; jusqu' as pors de Surie XVI, 696; XIX, 852; jusques en Galilée I, 475; III, 530; dessi jusqu'en Gresse, le terre Alixandrine I, 159; des si qu'en Picardie II, 559; jusqu'a la mer Bethée III, 519; XVI, 1156; jusqu'as pors des Juïs XI, 526; jusques en mer salée VI, 514; jusqu'a le tour Abel III, 663, jusqu'a l'arbre, qui fent XVIII, 625; XXII, 307; jusqu'as pors de Pavie XVI, 709; des si jusqu'en Cartage II, 465; jusques a Troie I, 695; jusques en Pise I, 117; jusqu'en Cafarnaon IX, 602; XXIII, 602; jusques a Monbliart XX, 253; jusqu'en Farise I, 128; jusques en Monpelier XXIII, 114. — In diese Kategorie gehören noch: de si hideuse mort sera vo char jugie, c'on en sara parler jusquez en Lombardie III, 976; si crueus vengement, c'on en sceust parler jusqu'à l'arbre, qui fent XXII, 284.

c) Auch die Hyperbel in der bestimmten Zeitangabe fehlt nicht.

HC: tel cose, de coy duqu' a mil ans en parleront ly gent 113,6; ainchois que Diex souffri la passion, ne fu tele bataille 153,24; a plus noble baron, qui onques fust en France puis le tamps de Charlum 194,21; onques mais n'os tel duel, puis l'heure que nasqui 200,4.

BS: onques mieudres ne furent puis le tamps roy Charlon

XIX, 314; c'onkes n'ot roy en Franche, puis que Karles fu nés XIX, 1095; c'onques puis que diex vint . . . en le vierge Marie, ne nasqui onques lerez I, 97; puis que Diex mont crea, il ne fu plus desfais XXI, 148; li miex doctrines, qui onkes fust ou monde, puis que Diex fu penés XVIII, 803; puis que Diex vint en terre, ne fut plus biaus vassaus en che monde envoiés XII, 864; ains telz tresors ne fu puis le tampz Salemon VII, 369.

Der Zeitraum wird durch eine Handlung näher bezeichnet: XXX pensées a femme, je vous affie, enchois que puist avoir sa chemise vestie V, 671.

d) Bestimmte Ortsangaben im hyperbolischen Ausdruck sind unseren Werken nicht ganz fremd, aber immerhin selten: Nur *BS* belegt: nulle plus belle n'a ou royamme de France, le païs par decha XXIII, 197; le plus belle puchelle, qui soit en Ammarie XVII, 507; li plus hardis de XXX royautés et tous li plus gentis de C chités XVIII, 831; le plus bele puchelle, qui fust en son royaume, si lons com il s'espant V, 72; ne si tres gratieuse en LX païs XI, 527.

e) Ein in seiner Art hervorragendes Individuum wird als unzulänglich hingestellt. *HC*: tel estour avera, dont tout ly plus hardis grant paour avera 148,23. *BS*: il i trouverent tant, que ne le vous diroit nuls clers, qui voist lisant XVII, 535. — Selbst Gott, Jesus und andere heilige Personen werden herangezogen: diex ne le mere dieu ne li corps saint Jonas ne vous i puet aidier nient plus c'un porchiaus cras XVIII, 561; car je n'aim mie otant a veoir Jhesu Cris, com je fai vostre corps I, 177; on le prise et honneure, plus c'on ne fist Jhesus, quant a Jerusalem fu a Pasques venus XXIV, 20; il ne desiroit mie en droit convoitement otrestant a veir Dieu . . . qu'il faisoit a veir de Gaufroi le tourment XIX, 439.

f) Ein ausgezeichnetes Individuum wird durch eine Tätigkeit näher charakterisiert, die — was den Sinn anbelangt — dem allgemeinen „leben" recht nahe kommt:

plus vaillant, qui portast onc espée 127,8; ains plus hardis de vous ne porta mais espée VIII, 385; li plus hardis, qui puist ferir de bonne espée III, 893; plus hardis de lui ne feri ains d'espée IV, 80; au plus aventureus, c'onques chainsist espée VIII, 404. — le plus hardi princhier, le plus loyal baron, qui onques portast armes ne au col le blason 217,10; ly plus vaillans,

pour estour commenchier, c'onques portast haubert ne montast sur destrier 172,24. — li plus prex, qui armes puist baillier et tous li plus hardis, k'ains montast sor destrier XXII, 1172; li mieudre chevallier, qui onques portast armes ne monta sour coursier V, 916; car onques plus hardi sor cheval ne monta VI, 555; onques plus biaus de lui ne vesti haubregon, ne ne chaindi espée au senestre giron III, 439; ains plus hardis de lui n'ot armure vestie XXV, 947; onques mieudrez de lui ne vesti haubregon I, 55. — le plus noble orfenin, c'aujourd'hui soit regnans par decha le marin 125,26; car onques si crueus ou siecle ne regna III, 1217; onques plus douche imaige ou monde ne regna VII, 513; li plus gentis, qu'au siecle soit regnans VI, 845; li plus hardi . . ., qui onkes regnast en cheste mortel vie XIX, 852. — allein im *HC*: la trez milleur mere . . . . qui onques delyvrast de françoise gourdine 195,10; allein *BS*: le plus noble, c'onques vestist mantel III, 659; le plus bel, c'onques passaist sus sente III, 642. — li plus hardis, qui puist de vin gouster I, 518; onques plus dolans hons ne but ne ne menga XXV, 816; li plus gentis, qu'onques de pain mengua VI, 850; le plus dolante dame, c'onques de pain mengua IV, 528.

II. Stützte sich die Hyperbel im vorangehenden auf genaue Angaben, so hält sie sich im folgenden innerhalb eines allgemeinen Ausdruckes, d. h. sie tritt auf in Gestalt einer verstärkten negativen oder affirmativen Redeweise.

HC: n'est hons, qui le vous die 144,7; et de no gent a mort, tant que nombre n'i a 89,23; telle feste, qu'on n'y puist de nul autre faire comparison 178,9; si grande vengison, c'onques telle ne fu recordée en chanson 194,26; onques nuls hons vivans tant de mal ne souffry 219,13; la ot grande bataille et mervilleus estry, je croy, que de plus grande en mer hons ne coisi 239,2; onques milleur ne vis 98,19; car onques mais milleur ne plus bellez ne vy 109,20 . . .

BS: trop miex le festia, que dire ne saroie I, 697; que tant i en moroit, qu'il n'est nuls hons vivans, qui nombre vous en die XIII, 839; onkes si royaus libres ne fu par home dis XVI, 2; telle bataille . . . ., c'onkes telle ne fu oïe par chanson XVIII, 270; qu'ains si belle vengance n'oï nulz recorder I, 499; onques nulz hons ne vit si tres belle ost guier X, 68; bien s'i prouva li rois, onques miex n'i vit on I, 650; biaus estoit li

destrierz, millour ne veist on III, 691; qu'ains plus forte ne fu veue n'esgardée VIII, 264; qu'onques mais si tres belle n'ot li pers regardée III, 526; le plus grant traïson . . . ., qui onkes mais fust faite ne qui jamais sera XXIII, 542; li plus hardis, c'onkes Diex estora XXIV, 460; li plus nobles liex, qu'onkes Diex estora XIII, 111; li plus douche ymaige, c'onques fu figurée I, 979. —

Besonders hingewiesen sei auf die folgenden — nur im *BS* vorkommenden Hyperbeln, mit denen sich auch an einigen Stellen ein Pleonasmus verbindet: car onques ne nasqui si tres douche portée I, 982; le plus bele, qu'onkes homs engenra III, 1084; le plus gentis, c'onques mere porta III, 1083; d'home ne se doutoient, qui fust de mere vis XIX, 1168; ch'estoit li plus biaus, qui de mere fust vis XXIII, 348; ne l'oze relever nulz homs de mere vis VIII, 356; ne l'en garantiroit nuls hons de mere vis XXII, 869; li plus hardis, qui de mere soit nes XVIII, 873; nulz hons, qui de mere soit nes VI, 725; li plus biaux, qui de mere soit nez I, 739; la plus belle, qu'ains de mere nasqui II, 704; li plus souffissans, k'ains de mere nasqui III, 1177; le meillour dame, k'ains de mere nasqui XXV, 130.

Ziemlich oft heben allgemeine Orts- oder Zeitbestimmungen die Hyperbel noch besonders hervor:

a) *en tout le monde*: qu'en tout le monde n'a milleur chevalier 172,10; del mileur chevalier . . . ., qui fust en tout le monde XV, 902. — *en tout le firmament*: je ne say nul homme en tout le firmament 140,22; le plus bele duchoise, qui soit el firmament II, 757. — *en terre ne en mer*: je ne say nul homme en tiere ne en mer 227,9; car si belle n'avoit en terre ne en mer 215,8; tel mesquief . . . . ., c'onques tant n'en ot rois en terre ne en mer 181,18; mais on ne puet trouver plus belle de son corps en terre ni en mer I, 511; jammais n'arai honneur en terre ni en mer XXIV, 665. — *decha le mer salée*, *decha mer ne dela* etc.: qu'il n'a plus bele dame deça le mer sallée 202,20; c'onques tele ne fu dela le mer sallée 127,6; il n'a tel chevallier decha mer ne dela 137,22; car il n'est si preudons decha le mer sallée XII, 296; regardez le meillour decha le mer salée III, 896; car nuls ne m'adiroit decha mer ne dela XIV, 747; le plus outrageus, c'onkes fust decha mer XIV, 1472. — *sy loing c'on puist aler* etc.: il n'i a homme en ce monde, sy loing c'on puist aler 216,23; il n'i a si biel enfant, si lonc qu'on puet aler I, 509; il n'ot si

cruel homme, si lonc qu'on pot aler II, 645; il n'est coers ou monde, si lonch c'on poet aler XII, 697; au plus hardi du monde, si lonc c'on puist aler VIII, 642; il art tout le monde, si lons qu'on set aler II, 34; qui fuist en tout le mont, si lonc qu'on scet aler VI, 282; *BS* enthält ferner: n'avoit au siecle oisel, *tant com li mons tournie* II, 870; la plus belle, qui soit, tant com li chius tournie XXI, 798; la plus belle, *qui soit en ville n'en castel* III, 661.

b) *a nul jour de ma vie, onques en me vie*: jamais n'en istera a nul jour de se vie 186,10; que jamais a nul jour n'ara la chiere lye 186,2; car onques en me vie plus bel homme ne vy 59,3; ains ne fu si dolans a nul jour de sa vie XXV, 560; jamais joie n'arai a nul jour de ma vie XIX, 727; onques jour de ma vie homme n'aconsievi XVI, 412; onques si grande feste ne fu nul jour menée V, 805; onques puis a nul jour il ne fu relevés III, 479; car onques tels bastars ne fu au siecle nés XX, 715. — *de ce siecle vivant*: au plus noble homme de ce siecle vivant 102,18; Esmeret, le plus bel de ce siecle vivant II, 827; nur *BS*: *de ceste mortel vie*: ains dame n'ot si biaus en ceste mortel vie II, 878; li plus vraie de ceste mortel vie V, 642; li plus souverains de ceste mortel vie VIII, 668; li plus biaus de cheste mortel vie XVI, 706; li plus hardi....., qui onkes regnast en cheste mortel vie XIX, 853.

D. Litotes.

Wir beschäftigen uns nur mit der Art der Litotes, die das Nichts, bez. das geringste Mass versinnbildlicht und dabei ihr Objekt über die Wirklichkeit hinaus verkleinert. Dies geschieht:

I. unter der Form des Vergleichs.

HC: j'estoie plus povre, que n'est garchon d'estable 218,17; vous estes pavourez plus, que n'est une grue 104,4.

BS: n'i a nient plus de sens en vous qu'en un bregier XIX, 180; Mahons n'a de poissanche nient plus que un mastin XXII, 116; car je n'ai nient plus d'ame comme a une soris IV, 294; on ne li aporta, par sens et par avis, a mengier ni a boire mie plus c'une soris XII, 138; nient plus il ne les prise, que le soris fait chas XVIII, 553; on ne l'entendi nient plus come un oisel IX, 122; ne croi nient plus en Dieu qu'en une saus pelée I, 490. —

II. Weit häufiger ist die Litotes in der Form der Synekdoche. Bestimmte Angaben stehen für allgemeine.

A. Eine Art der Synekdoche (pars pro toto) ist zu erkennen in den Wendungen: que piet n'en escappa 222,9; que pies n'en rescapa X, 981; que n'en puist escaper piet ne ventre ne manche IV, 579.

B. Viel häufiger aber finden wir für das unbestimmte „wenig, nichts" genaue Massangaben. Die Verkleinerung besteht in einem Ausdruck, der eine geringfügige Raum- oder Wertbezeichnung enthält.

a) Raumbezeichnung: tels, dont ne verroit un piet avant aler XXII, 652; ne fust II piez de terre sans l'enfant cheminans III, 454.

b) Wertbezeichnung: Die geringfügigen Gegenstände, deren Zahl ausserordentlich gross ist, sind verschiedenen Gebieten entlehnt:

1. dem Pflanzenreich:

aillie vous ne vallez trestout le monte d'une aillie 74,20; ne vault point une aillie 198,16; on ne vault une aillie III, 26; ähnlich VII, 345; XIV, 181.

ail pelé vaillant un ail pelé XXIII, 169.

alie n'i valut une alie III, 766; n'arai valissant une alie XI, 240; qui ne vault une alie XVI, 716.

astele Bauduins n'i aconte valissant une astelle I, 834; mais n'en donne une astele VI, 608.

chastaigne ne donne une castaigne de tout nostre pooir VII, 184; or ne se prise point une seule chastaigne X, 171; je ne te doubte le pris d'une chastaigne X, 179.

espi ne feroie le monte d'un espy 28,19; n'y aconte un espi 77,16; n'avez que vaille II espis III, 214; n'en tenra II espis III, 488; ne les prise tous valissant II espis VIII, 1214.

festu ne vaut mie un festu VII, 296; ähnl. XIII, 642. chi ne vous puis grever valissant II festus VI, 644; qui vaille II festus X, 669; ähnl. VIII, 1081; XVIII, 732; XIX, 104; XX, 475; XXII, 617.

flour ne me priseront le monte d'une flour 65,22; je n'en donne une flour 190,23; onques n'en poch avoir le monte d'une flour VII, 634; ähnlich: X, 297; XII, 475.

foeille du may il ne donnoit du roy une foeille du may XX, 942.

foeille de mente se nous n'aviems vaillant c'une foeille de mente III, 632.

fusel je ne veul plus du vostre le monte d'un fusel 6,19.

laitue je ne donroie d'armes vaillant une laitue 104,5.

neu je ne soufferoie de leur dangier II neus 9,18.

neut d'estrain n'y conte un neut d'estrain 38,18; n'en voil un neu d'estrain XX, 111.

nois de sens il n'a II nois 117,23; n'en donroit une nois 118,5; ne vault mie une nois XXV, 43.

ortie n'i avoient conquis une foeille d'ortie IX, 830; valissant une ortie XVII, 512.

pois ly ung ne prise l'autre, qui vaille IV pois 151,11.

pomme n'y aroit une pomme pourie 176,2; c'on ne prende du leur une pomme pourie II, 897; je n'aim le chastellain une pomme pourrie II, 931; n'i pooit conquester une pomme pourie IX, 828; ähnl. XI, 44, 219; XIV, 183; XVIII, 886; qu'il vous puist faire tort une pomme parée 31,16; je ne prise vo maistre une pume parée II, 965; n'en donroie de France une pomme pellée XXIV, 269.

roisin ne vailent un rosin XXII, 493.

rosel ne prisiez no mestier ung rosiel 7,12.

2. Kunstprodukten,

a) die dem Ritter- oder Kriegsleben angehören:

esporon n'en donne un esporon XII, 29; qui vaille un esporon XIII, 619; ähnlich XX, 598; XXIII, 412.

pierre d'un berfroy qui ne vous prisent mie le pierre d'un berfroy XVIII, 144.

b) die dem täglichen Leben entnommen sind:

bouton n'i vallez un bouton 48,24; ähnl. 50,2; 73,12; 152,21; 153,18; nulz n'i gaigne un bouton VII, 372; ähnlich IX, 193; XI, 17; XIII, 21; XV, 1162, 1165 etc.; qui oseroit a lui meffaire un seul bouton 217,13; n'avez que faire d'iaulz ung bouton seullement 142,8; qui vaille un seul bouton III, 685; ähnlich XII, 18; XIV, 874 etc.

peu de croie ne prise un peu de croie 91,8.

dé ne vault point miex un dé XIV, 664; ähnl. XXIII, 168; ne les ayme II dés V, 871; ähnl. XVIII, 875; XXII, 601; qui vaille IV dés XI, 258.

escroe ne me prise valissant une escroe VI, 654.

formage il n'aconte a morir valissant d'un formage XVII, 76.

gant ne ly meffirent le montanche d'un gant 11,18; ähnl. 41,15; 103,11; ne vaut pas miex un gant VIII, 564; ähnl. XX, 432, 981; XXV, 160, 633; il ne vault pas II gans III, 598; ähnlich III, 619; X, 1090; XIV, 1101.

hestal ne les doubte le monte d'un hestal IV, 332.

livre d'estain s'il vous mesfaisoit une livre d'estain I, 861.

osiere (Korb aus Weidenholz) n'en donne une osiere 151,26; ähnl. 152,3; n'a de chaut une osiere XV, 516.

pain qui en donnast pour l'ame une pieche de pain I, 868; enchois c'uns povres hons . . . eust de son avoir . . un morcel de pain VIII, 1220.

pigne (Kamm) et sans avoir du cien le vallue d'un pine 84,2; je ne te prise un pigne VII, 237.

toiie n'i aray une toiie 208,23.

c) die im Handel und Verkehr Verwendung finden.

angevin n'en donne un angevin XIV, 390; ähnl. XXII, 115.

as si n'en donna II as XIII, 580.

besant n'en donne le monte d'un besant XIII, 387; ähnl. XXI, 609; je ne vaus II besans III, 611.

denier qu'il ne doubtent la mort un denier valissant IV, 251; que nous n'i ariens mie le montant d'un denier IV, 737; ähnl. V, 407; VI, 736; VII, 410; VIII, 814; VIII, 1058, 1131; X, 561; XIII, 653, 682 etc.

denier monnaé or n'i ai ge vaillant II deniers monnaés IX, 225; ähnl. XVII, 949; XVIII, 813; XXV, 702.

ne maille ne denier il n'ot ne maille ne denier 2,14; n'avez perdut ne maille ne denier VI, 449; ähnl. VIII, 184; XI, 91; XIV, 1039; XIX, 867; XXIV, 660.

ne obole ne denier ne demeure ne obole ne denier VII, 385; ähnl. VII, 426; XI, 715.

denrée car ja de raenchon n'en averai denrée I, 466; or n'ai ge riens du vostre vaillant une denrée II, 963; ähnl. XIII, 411; XXIV, 281.

denrée ne demie que mais famme en tenist derée ne demye 176,8; ou de vitaille n'a derree ne demie 198,14; ne vault denrée ne demie XI, 223.

demie ne denree qui ait de justeté demie ne denrée XII, 295.

estrelin mais il n'i conquesta vaillant un esterlin 65,9; ne n'i poient clamer, qui valle un estrelin XV, 483.

frelin n'en donnoit le monte d'un frelin VII, 210; ähnl. VII, 752; XXIV, 635.

paresis ne doutent no baron vallissant un parsy 132,10; n'i aconte le monte d'un parsis III, 230; valissant un parsis I, 1074; n'i vaut un paresis IV, 160; ähnl. IV, 293; XIII, 236; XIV, 791; XIX, 68; que je n'ai pas vaillant un tout seu parisis XII, 128; qui vous peust mesfaire un tout seul paresis XIII, 266 und ähnl. XV, 1468; XIX, 840; XXII, 872; XXIII, 36; XXIV, 717; XXV, 602, 606. — doit prisier vaillant II paresis 106,21; il ne ly demora vaillant II paresis 175,2.

tournois n'y vally un tournois 151,6; qui vous vausist mesfaire le monte d'un tournois XII, 799; un soel tournois d'argent XVI, 670; qui ne vault II tournois 118,6; qui vaille VI tournois X, 689.

Abgesehen von den Verbindungen, die nur das eine der beiden Werke aufweist, sind recht auffällig die mannigfachen Verschiedenheiten, die besonders bei espi, gant, denier, denier monnaé, denrée, paresis zutage treten.

Schlusswort.

Nachdem sich auch bei der Vergleichung des Stils wesentliche Unterschiede zwischen „Hugues Capet“ und „Bauduin de Sebourc“ herausgestellt haben, welche die durch die sprachliche Untersuchung gewonnenen Ergebnisse nur bestätigen, kann meiner Überzeugung nach **von einer Identität der Verfasser keine Rede mehr sein.** Die gemeinschaftlichen Züge in stofflicher Hinsicht lassen es nicht ausgeschlossen erscheinen, dass der Verfasser des einen Werkes den andren Text gekannt hat. Obgleich im BS vieles nach der sprachlichen Seite hin ein ältres Gepräge verrät, kann etlicher Punkte wegen auf Grund

der sprachlich-stilistischen Abhandlung über ein sichres zeitliches Verhältnis der beiden Werke nichts ausgesagt werden. Doch sprechen auch andre Umstände, besonders Anspielungen an geschichtliche Tatsachen für eine **Priorität von „Bauduin de Sebourc“**, der diesen zufolge spätestens bis 1314 zu setzen ist (cf. Hist. litt. XXV, p. 592), während „Hugues Capet“ nach 1317 (cf. Einleitung) entstanden sein wird.

Literatur.

Apfelstedt, Lothringischer Psalter, mit einer grammatischen Einleitung etc. in der Altfranzösischen Bibliothek publ. von W. Förster, IV. Band, Heilbronn 1881.

Aust, Beiträge zur französischen Laut- und Formenlehre nach den Dichtungen des Guillaume de Machault, Eustache Deschamps und der Chr. de Pisan. I., der Vokalismus. Diss. Breslau 1889.

Bauer, Über die subjektiven Wendungen in den altfranzös. Karlsepen. Diss. Heidelberg 1889.

Bibliothèques de l'Ecole des chartes: XXXI, XXXII, XXXV, XXXVI, XXXVII.

Blume, Metrik und Silbenzählung bei Froissart. Diss. Greifswald 1889.

Boerner, Raoul de Houdenc, eine stilistische Untersuchung über seine Werke und seine Identität mit dem Verfasser des „Messire Gauvain". Diss. Leipzig 1884.

Bonnier, Études critiques des chartes de Douai: Z. r. Phil. XIII p. 431; XIV p. 60; XIV p. 298 ff.

Breuer, Sprache und Heimat des „Balduin von Sebourc", eine Reimuntersuchung. Diss. Bonn 1904.

Busse, Der Konjunktiv im altfranz. Volksepos. Diss. Kiel 1886.

Cartulaire de l'abbaye de Flines p. E. Hautcoeur, Lille, Paris, Bruxelles 1873.

Cloëtta, Poème morale in Roman. Forschungen III p. 1—268.

Dittmer, Die Pronomina possessiva im Altfranzösischen. Diss. Greifswald 1888.

Doutrepont, Notes de dialectologie tournaisienne in Z. frz. Spr. u. Lit. XXII p. 66—136.

Dreyling, Die Ausdrucksweise der übertriebnen Verkleinerung im altfrz. Karlsepos in: Stengel: Ausg. u. Abhandlgen. No. 82.

Friedwagner, Über die Sprache von „Huon de Bordeaux". Paderborn 1891.

Ganzlin, Die Pronomina demonstrativa im Altfranzösischen. Diss. Greifswald 1888.

Gautier, Les Épopées françaises. Paris 1878 ff.

Gröber, Grundriss der romanischen Philologie. Strassburg 1888 ff.

Haase, Das Verhalten der pikard. und wallon. Denkmäler des Mittelalters in bezug auf a und e vor gedecktem n. Diss. Halle 1879.

Histoire littéraire de la France XXV, p. 537 ff., XXVI, p. 125 ff.

de Jong, Die Relativ- und Interrogativpronomina qui und qualis im Französischen. Diss. Marburg 1900.

Journal des savants 1865, p. 88—105 (Littré über „HuguesCapet").

Jungbluth, Sprachliche Untersuchung der von Guignard. Dijon 1878, herausgegeb. altfranz. Cistercienserinnenregel, Rom. Forschgen X, p. 591—686.

Knauer, Beiträge zur Kenntnis der französischen Sprache des XIV. Jahrhunderts im Jahrbuch für rom. und engl. Lit. VIII, X, XI, XII, XIV.

Kramer, Syntax des Possessivpronomens im Französischen. Diss. Göttingen 1905.

Link, Sprache der Reimchronik des Ph. Mousket, Diss. Würzburg 1882.

Literarisches Centralblatt 1864. No. 41. p. 976 (über die „Hugues Capet" - Ausgabe).

Lorentz, Die erste Person Pluralis des Verbs im Altfranzös. Diss. Strassburg 1886.

Mann, Die Sprache Froissarts auf Grund seiner Gedichte. Z. r. Phil. XXIII, p. 1 ff.

Metzke, Der Dialekt von Ile de France im XIII. und XIV. Jahrhundert in Herrigs Archiv fürs Studium der n. Spr.: 64, 65.

Monuments pour servir à l'histoire des provinces de Namur, de Hainaut et de Luxembourg, Bruxelles 1844 ff.

Nehb, Die Formen des Artikels in den französ. Mundarten. Diss. Giessen 1901.

Neumann, Zur Laut- und Flexionslehre des Altfranzösischen, hauptsächlich aus pikard. Urkunden von Vermandois, Bonn 1878.

Otten, Über die Caesur im Altfranz. Diss. Greifswald 1884.
Rennert, Studien z. altfranz. Stilbetrachtung. Diss. Göttingen 1904.
Revue des deux mondes 1864. V, p. 1026 ff. (le poème de Hugues Capet).
Röhr, Der Vokalismus des Franzischen im XIII. Jh. Diss. Halle 1888.
Röhrs, Sprachliche Untersuchung der „Dime de Penitance" in Roman. Forschungen VIII, p. 283—351.
Schwan-Behrens, Grammatik des Altfranzösischen. 7. Auflage. Leipzig 1907.
Stramwitz, Über Strophen- und Versenjambement im Altfranzösischen. Diss. Greifswald 1886.
Studien zur englischen Philologie. Heft XXIV (Burghardt: Über den Einfluss des Englischen auf das Anglonormannische).
Suchier, Die Mundart des Leodegarliedes. Z. r. Phil. II, p. 255 ff.
Suchier, Aucassin et Nicolette. 5. Auflage. Paderborn 1903.
Tobler, Li dis dou vrai aniel. 2. Auflage. Leipzig 1884.
Tobler, Vom französ. Versbau alter und neuer Zeit. 3. Aufl. Leipzig 1894.
Tobler, Vermischte Beiträge zur französ. Grammatik. 5 Bde. Leipzig 1899 ff.
Urtel, Der Huge Scheppel der Gräfin Elisabeth von Nassau-Saarbrücken nach der Handschrift der Hamburger Stadtbibl., mit einer Einleitung. Hamburg 1905.
Wersdorff, Beitrag zur Geschichte der Inklination im Französischen. Diss. Münster 1900.
Wiese, Die Sprache der Dialoge des Papstes Gregor. Halle 1900.
Willenberg, Historische Untersuchung über den Konjunktiv Praesentis der I. schwachen Konjugation im Französischen. Rom. Stud. III, p. 373 ff.
Wilmotte, Études de dialectologie wallonne: Romania (= Ro) XVII, p. 542—590, XVIII, p. 209—232, XIX, p. 72—98.
Zemlin, Der Nachlaut i in den Dialekten Nord- und Ostfrankreichs. Diss. Halle 1881.
Zöckler, Die Beteurungsformeln im Französischen. Diss. Göttingen 1905.

3 0112 061421993

Lebenslauf.

Ich, Albert Deutschmann, evang.-luth. Konfession, wurde am 2. Dez. 1885 als Sohn des im Jahre 1907 verstorbenen Zahnarztes Paul Deutschmann in Saalfeld (Thüringen) geboren. Drei Jahre lang besuchte ich die höhere Bürgerschule meiner Vaterstadt und trat Ostern 1895 in das Realgymnasium daselbst ein. Nach der Übersiedlung meiner Eltern nach Leipzig-Neustadt bezog ich Ostern 1899 das Realgymnasium zu Leipzig, das ich Ostern 1904 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Seit dieser Zeit widmete ich mich an der Universität Leipzig dem Studium der neueren Sprachen und Germanistik. Vorlesungen hörte ich bei den Herren Professoren und Dozenten: von Bahder, Birch-Hirschfeld, Blondeaux, Cohen, Davies, Deutschbein, Hasse, Heinze, Hoffmann, Hofmann, Köster, Sievers, Volkelt, Weigand, Witkowski, Wülker, Wundt. Mehrere Semester hindurch gehörte ich als ordentliches bez. ausserordentliches Mitglied dem romanischen Seminar des Herrn Prof. Birch-Hirschfeld, dem englischen des Herrn Prof. Wülker, den deutschen Proseminaren der Herren Professoren von Bahder, Holz, Köster, Sievers, dem philosophisch-pädagogischen Seminar des Herrn Prof. Volkelt, dem praktisch-pädagogischen der Herren Professoren Hartmann und Hofmann an. Ausserdem beteiligte ich mich an den neusprachlichen Übungen der Herren Lektoren: Blondeaux, Cohen, Davies, Westlake.

Allen meinen verehrten Lehrern bin ich für die vielseitige Förderung meiner Studien zu grossem Danke verpflichtet, besonders aber Herrn Geheimen Hofrat Prof. Birch-Hirschfeld, der den Fortgang dieser Arbeit mit stetem Interesse begleitet hat.